



Frankfurter Umfragen 5

Ergebnisse der Umfrage Leben in Frankfurt 2025

Impressum

Titel	Ergebnisse der Umfrage Leben in Frankfurt 2025
Reihe	Frankfurter Umfragen, Heft 5
Erscheinungsdatum	27. April 2026
Herausgeber	Stadt Frankfurt am Main - Der Magistrat - Bürgeramt, Statistik und Wahlen Zeil 3 60313 Frankfurt am Main Telefon: 069 212-71555 E-Mail: infoservice.statistik@stadt-frankfurt.de Internet: www.frankfurt.de/umfragen
Verantwortlich	Claudia Schlick
Autoren	Kapitel 1, 2, 9: Christian Stein Kapitel 3, 4: Antonio Rosenberger Kapitel 5: Stefan Degoutrie Kapitel 6, 7: Marc C. Hübner Kapitel 8: Dr. Stefan R. Jung, Christian Stein
Koordination und Redaktion	Christian Stein
Druck	Eigendruck
Nachdruck	ist mit Quellenangabe gestattet
ISSN (Print)	2749-1579
ISSN (Online)	2749-1765
Schutzgebühr	Euro 7,- (zuzüglich Versandkosten)

Vorwort

Seit mehr als drei Jahrzehnten bietet die Mehrthemenumfrage „Leben in Frankfurt“ wichtige Einblicke in jene Bereiche des städtischen Lebens, die in herkömmlichen amtlichen Statistiken nicht abgebildet werden. Im Jahr 2025 wurde die Befragung zum 32. Mal durchgeführt – zum fünften Mal in modernisierter Methodik, sowohl digital als auch in Papierform. Insgesamt beteiligten sich 8185 Bürgerinnen und Bürger. Die Rücklaufquote von 31,7 Prozent ist für eine stadtweite Bevölkerungsumfrage hoch und unterstreicht das große Interesse vieler Frankfurterinnen und Frankfurter, an der Entwicklung ihrer Stadt mitzuwirken.



Die große Mehrheit der Teilnehmenden – 73 Prozent – nutzte erneut den Online-Fragebogen. Dieser hohe Wert zeigt die Akzeptanz des ressourcenschonenden Online-First-Verfahrens, bei dem ein Papierfragebogen erst mit dem Erinnerungsschreiben verschickt wird.

Neben den jährlich wiederkehrenden Themenfeldern wie *Wohnen*, *Mobilität*, *Sicherheit* oder *Mitgestaltung* lag der Schwerpunkt 2025 auf der *Kommunalpolitik*. Die Ergebnisse zu diesem Sonderthema wurden bereits im Vorfeld des Berichtbandes veröffentlicht, um sie rechtzeitig vor den Kommunalwahlen im März 2026 zur Verfügung zu stellen; zugleich sind sie in die Gesamtdarstellung eingeflossen.

Der vorliegende Band stellt die zentralen Ergebnisse in neun Kapiteln und zahlreichen Abbildungen dar. Die enthaltenen Analysen geben einen Überblick über die aktuelle Lebenssituation in Frankfurt und lenken zugleich den Blick auf sich abzeichnende, längerfristige Trends.

Bereits aggregierte, detaillierte Ergebnisse sind nach soziodemografischen Gruppen und für die Jahre 2021 bis 2025 im STATISTIK.PORTAL abrufbar. Dort ist, etwa vier Wochen nach Erscheinen dieses Bandes, auch der offene, anonymisierte Einzeldatensatz zu finden. Er erscheint nun schon zum zweiten Mal und erlaubt erstmals auch detaillierte Zeitvergleiche. Damit setzt die Stadt Frankfurt am Main ihre Offene-Daten-Strategie konsequent fort.

Für weiterführende Fragen steht die Abteilung Statistik und Stadtbeobachtung des Bürgeramtes, Statistik und Wahlen gerne zur Verfügung.

Die erfolgreiche Umsetzung der Umfrage ist nur durch die aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger sowie das Engagement der Mitarbeitenden der Abteilung Statistik und Stadtbeobachtung möglich. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Frankfurt am Main, im April 2026

A handwritten signature in black ink that reads "E. O'Sullivan". The signature is fluid and cursive.

Stadträtin Eileen O'Sullivan
Dezernentin für Bürger:innen, Digitales und Internationales

	Seite
Vorwort	I
Inhaltsübersicht	II
1. Einleitung	2
2. Leben in der Stadt	6
3. Stadtverwaltung	20
4. Wohnen	24
5. Mobilität	32
7. Sicherheitsgefühl	42
8. Gesellschaft und Mitgestaltung	46
8. Kommunalpolitik	52
9. Methoden	64
Fragebogen	74
Erläuterungen	86

Diesen Band und weitere Informationen zu unseren Umfragen finden Sie auch auf frankfurt.de/umfragen.



Stadtweite sowie kleinräumige Daten der Mehrthemenumfrage im Zeitvergleich können Sie im Statistikportal unter statistikportal.frankfurt.de/umfragen abrufen.



Einen umfangreichen Datensatz für tieferegehende Analysen finden Sie unter offenedaten.frankfurt.de/bevoelkerung_und_gesellschaft.



Melden Sie sich unter statistikportal.frankfurt.de/newsletter an und bleiben Sie mit unserem STATISTIK.NEWSLETTER immer gut informiert! Den Newsletter erhalten Sie 15 bis 20 Mal pro Jahr.



Die Frankfurter Mehrthemenumfrage

Vom 8. Mai bis zum 31. August 2025 wurde die 32. Auflage der Umfrage „Leben in Frankfurt“ durchgeführt, zum fünften Mal mit einer Kombination aus Online- und Papierbefragung. Die Ergebnisse erlauben Vergleiche über einen Zeitraum von fünf Jahren hinweg und geben zugleich detaillierte Einblicke in die Lebensumstände und Meinungen der Frankfurter Bevölkerung – auch auf kleinräumiger Ebene.

Bereitstellung im städtischen STATISTIK.PORTAL

Auch bei der Präsentation der Umfrageergebnisse setzt die Stadt Frankfurt am Main auf digitale Formate. Auf einen gedruckten Tabellenanhang wird – wie bereits in den Vorjahren – verzichtet. Stattdessen stehen die Resultate im STATISTIK.PORTAL unter <https://statistikportal.frankfurt.de/Umfragen> in einer umfangreichen und detaillierten Form zur Verfügung, wie sie in Papierform nicht darstellbar wären.

Die Berichtform – nur ein Teil der Veröffentlichungen zur Umfrage „Leben in Frankfurt“

Der vorliegende Umfrageband ist somit nur ein Teil der Veröffentlichungen zur Umfrage „Leben in Frankfurt“. Neben dem niedrighwelligen Informationsangebot dieses Berichtsbandes stehen die Ergebnisse online auch in Form aufbereiteter Tabellen zur Verfügung – sowohl übersichtlich nach soziodemografischen Aspekten von Geschlecht über Wohnformen bis Einkommen aufgegliedert als auch in einer Zeitreihe ausgewertet. Auch die Ergebnisse auf Ebene der Umfragebezirke sind dort abrufbar. Das Angebot richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit und insbesondere an die Ortsbeiräte, die damit eine repräsentative Grundlage für die Einschätzung lokaler Meinungen erhalten.

Einzeldatensatz für weiterführende Analysen

Mit der zusätzlichen Bereitstellung eines detaillierten, anonymisierten Einzeldatensatzes setzt die Stadt Frankfurt am Main auf größtmögliche Transparenz und schafft eine fundierte Grundlage für weiterführende Analysen.¹ Der Datensatz enthält eine möglichst umfangreiche Auswahl von mehr als 300 der erhobenen Variablen in aufbereiteter Form und

ermöglicht es, die Ergebnisse flexibel nach unterschiedlichen Kriterien auszuwerten.

Im Jahr 2025 wurde ein solcher Datensatz erstmals veröffentlicht. 2026 wird er nun zum zweiten Mal zur Verfügung stehen – und eröffnet damit die Möglichkeit, auch Zeitvergleiche auf Basis der Einzeldaten vorzunehmen. So lassen sich nicht nur Veränderungen auf gesamtstädtischer Ebene nachvollziehen, sondern auch Entwicklungen innerhalb soziodemografischer Gruppen oder einzelner Umfragebezirke detailliert untersuchen.

Zum Schutz der Teilnehmenden sind einzelne Variablen vergrößert oder nicht enthalten. Alle Details dazu sind im begleitenden Codebook dokumentiert, das zusammen mit dem Datensatz etwa vier Wochen nach Veröffentlichung des vorliegenden Berichtsbandes über das städtische STATISTIK.PORTAL abrufbar ist.

Über 8000 Teilnehmende

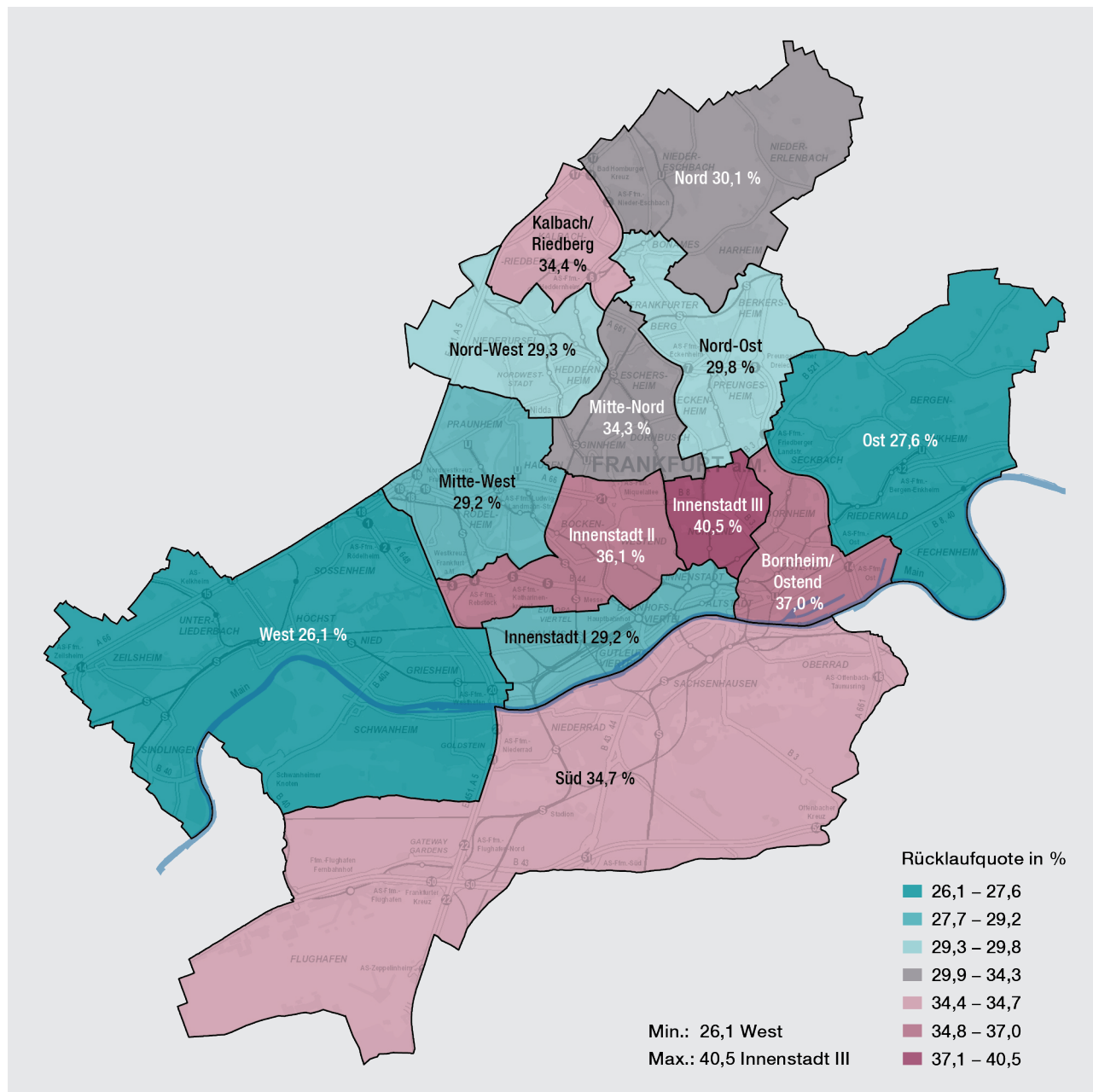
Insgesamt wurden 27 456 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger postalisch gebeten, den Fragenkatalog zu beantworten. Dies entspricht einem Anteil von 3,3 Prozent der Gesamtbevölkerung Frankfurts. 1 643 Personen waren postalisch nicht mehr erreichbar, sodass eine Nettostichprobe von 25 813 Personen ein Anschreiben erhielt. 8 185 von ihnen nahmen an der Umfrage teil. Die somit erreichte Rücklaufquote betrug 31,7 Prozent und liegt damit 1,6 Prozentpunkte unter dem Rücklauf des Vorjahres (33,3 %).

Knapp drei Viertel nahmen online teil

Das Online-First-Verfahren, bei dem die Bürgerinnen und Bürger zunächst ausschließlich zur Teilnahme über das Internet eingeladen werden, erwies sich auch 2025 als erfolgreich. Rund vier Wochen nach Beginn der Befragung erhielten alle noch nicht teilnehmenden Personen ein Erinnerungsschreiben, das zusätzlich einen Papierfragebogen enthielt. Insgesamt beantworteten 73 Prozent der Befragten den Fragebogen online, 27 Prozent nutzten die Papierform. Der Online-Anteil liegt damit nur geringfügig unter dem Rekordwert des Vorjahres und bleibt, auch im interkommunalen Vergleich, auf einem sehr hohen Niveau.

¹ STEIN, Christian und Stefan R. JUNG, 2025. Kommunale Umfragedaten für alle – zwischen Datenschutz, Transparenz und Analysepotenzial. In: *Frankfurter Statistische Berichte*. 2025, S. 16–32.

Abb. 1.1 Umfragebezirke und Rücklaufquoten



Quelle: Stadtgrundkarte: Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M., Stand September 2025.

Beteiligung variiert zwischen Jung und Alt

Die Beteiligung der verschiedenen Altersgruppen entsprach 2025 insgesamt weitgehend ihrem Anteil in der Bevölkerung (siehe Abbildung 9.5, Seite 69). Im Vergleich zu 2024 zeigt sich jedoch ein verändertes Bild: Nach einer sehr hohen Beteiligungsquote junger Bürgerinnen und Bürger im Vorjahr lag ihre Rücklaufquote diesmal wieder deutlich unter der der älteren Befragten.

Umfrageband bietet Übersicht zu zentralen Ergebnissen und methodische Erläuterungen

Die Gliederung der Kapitel dieses Bandes orientiert sich an den inhaltlichen Blöcken der Umfrage. Sie erstrecken sich von allgemeinen Einschätzungen zu Frankfurt, über die Themen Mobilität und Wohnen sowie den Bereich Beteiligung und Mitgestaltung bis hin zum diesjährigen Sonderthema Kommunal-

politik, das von besonderem Interesse im Hinblick auf die Kommunalwahlen im März 2026 war. Das abschließende Kapitel bietet einen Einblick in Methodik und Erhebungspraxis der Umfrage. Hier werden die zur Interpretation der Ergebnisse notwendigen Informationen über Befragungsmethodik und -zeitraum, Stichprobe, Gewichtung und statistische Fehlertoleranz in aller möglichen Kürze erklärt.

Sämtliche Ergebnisse werden mit einer Rundung auf ganze Prozent dargestellt. Bei der Darstellung von prozentualen Verteilungen kann die Summe der angegebenen Werte daher rundungsbedingt geringfügig von 100 Prozent abweichen. Die Antworten „weiß nicht“ und „trifft nicht zu“ wurden, sofern nicht anders angegeben, nicht berücksichtigt.

Repräsentativität auch auf kleinräumiger Ebene

Eine repräsentative Aufbereitung der Umfrageergebnisse ist Anspruch und Kernmerkmal der vorliegenden Ergebnisdokumentation zur Bevölkerungsumfrage „Leben in Frankfurt“. Die Betrachtung städtischer Teilbereiche und der Umstand, dass bei einer freiwilligen Umfrage nicht alle Fragen beantwortet werden, kann dazu führen, dass die Zahl der Antworten für bestimmte Untergruppen nicht groß genug ist, um Rückschlüsse von der Stichprobe auf die entsprechende Bevölkerungsgruppe mit ausreichender Sicherheit ziehen zu können. Ergebnisse zu Fragen, auf die weniger als 70 Antworten gegeben wurden, werden aus diesem Grund nicht dargestellt.

Leben in der Stadt

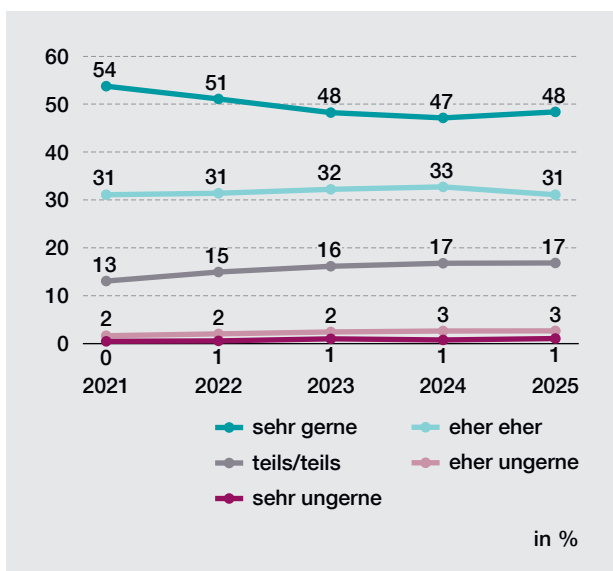
Wie gerne die Frankfurterinnen und Frankfurter in ihrer Stadt leben, was sie als größte lokale Probleme betrachten, wie sie die Mainmetropole als Ganzes und ihr näheres Umfeld im Speziellen bewerten und welche Einrichtungen der Stadt sie in welcher Häufigkeit aufsuchen – dies alles sind wesentliche Aspekte, die das Leben der Menschen in Frankfurt am Main beschreiben und die in diesem Kapitel näher beleuchtet werden. Die Analysen stützen sich dabei in weiten Teilen auf den Vergleich mit dem Jahr 2021 und machen sichtbar, wo sich Wahrnehmungen, Bewertungen und Nutzungsverhalten seitdem verändert haben.

Die allermeisten leben nach wie vor gerne in Frankfurt

Die Antworten auf die Frage „wie gerne leben Sie in Frankfurt“ zeigen, dass die Stadt als Wohnort und Lebensmittelpunkt sehr beliebt ist (siehe Abbildung 2.1). Vier von fünf Bürgerinnen und Bürgern leben hier sehr gerne (48 %) oder gerne (31 %). Immerhin teilweise gerne wohnt ein Anteil von 17 Prozent in Frankfurt, während nur drei Prozent eher ungern in der bevölkerungsreichsten Stadt Hessens leben.

Sämtliche dieser Werte schwanken nur um plus bzw. minus ein bis zwei Prozentpunkte gegenüber den Ergebnissen der selben Frage aus dem Vorjahr, womit das Gefühl, dass Frankfurt lebenswert ist, zuletzt sehr konstant blieb. Nicht unerwähnt

Abb. 2.1 Wie gerne leben Sie in Frankfurt?



bleiben soll jedoch, dass der Anteil der sehr gerne in Frankfurt lebenden Menschen 2021 auf noch bessere 54 Prozent beziffert wurde. Über fünf Jahre hinweg betrachtet ergibt sich aber ein Bild, das sich nur geringfügig geändert hat. Frankfurt wird von seinen Bürgerinnen und Bürgern als sehr lebenswert empfunden.

Gleich zu Beginn der Mehrthemenumfrage „Leben in Frankfurt“ wird traditionell eine offene Frage nach den größten Problemen in der Stadt gestellt. Die Antworten darauf ermöglichen ein detailreiches Bild der wahrgenommenen Sorgen und Nöte der Wohnbevölkerung – unbeeinflusst von späteren Fragebogeninhalten (siehe Abbildungen 2.2 und 2.3, Seiten 7 und 8).

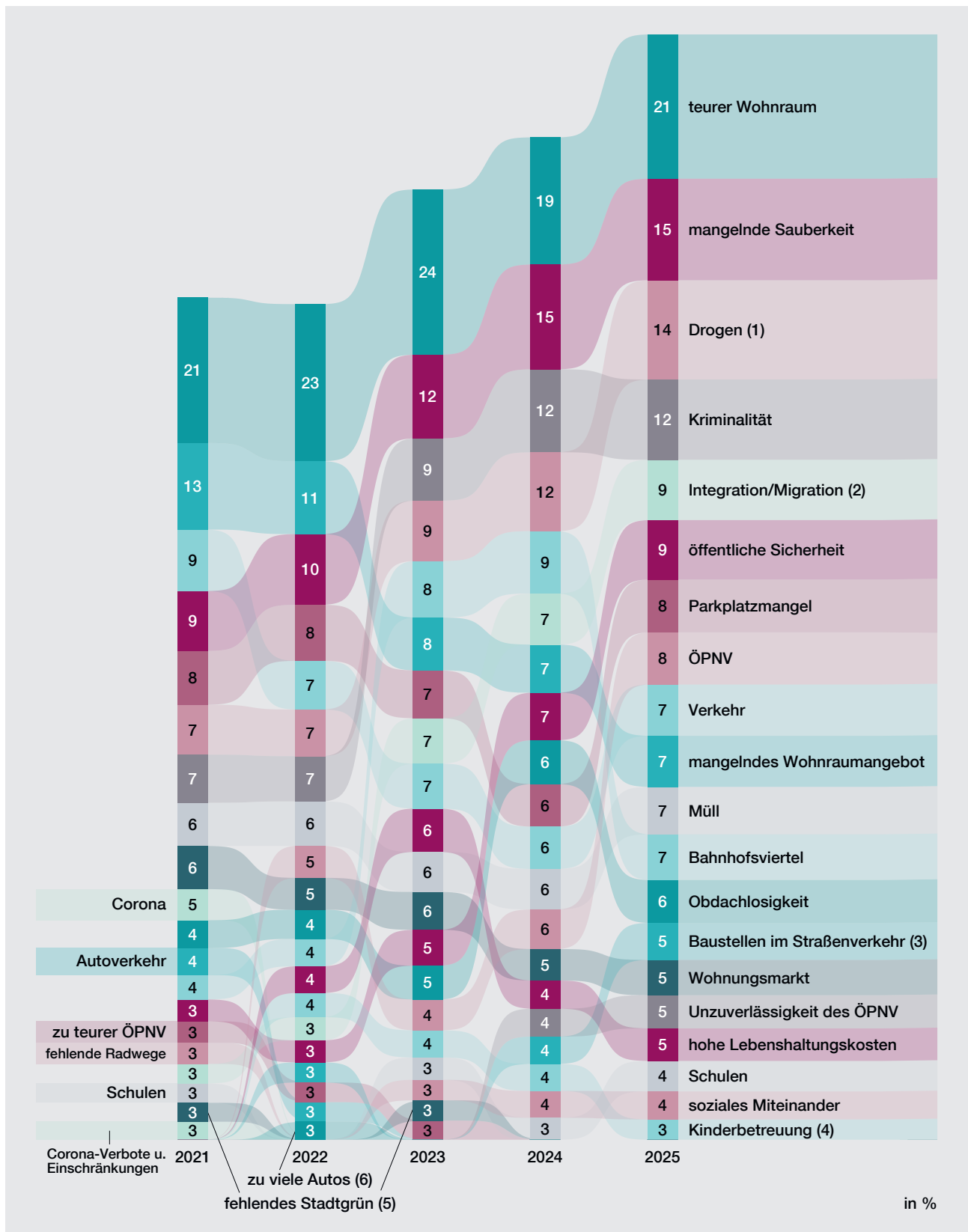
Wohnen bleibt das dominierende Problemfeld

Auch im Jahr 2025 führt der Themenkomplex Wohnen die Problemwahrnehmung der Frankfurterinnen und Frankfurter an. Mit 21 Prozent der Nennungen bleibt teurer Wohnraum das am häufigsten genannte Problem. Nach einem leichten Rückgang 2024 (19 %) liegt der Anteil derjenigen, die teuren Wohnraum als Problem nennen, wieder auf dem Niveau von 2021. Auch ähnliche Begriffe wie das mangelnde Wohnraumangebot (7 %) und der Wohnungsmarkt (5 %) rangieren unter den größten 20 Problemen und zusammengenommen nennt so jeder bzw. jede Dritte Wohnen als größten Problemkreis. Bemerkenswert ist hier der langfristige Vergleich: Während die Kostenfrage auf gleichbleibend hohem Niveau verharrt, wird das mangelnde Wohnraumangebot heute deutlich seltener genannt als 2021 (-6 %-Punkte). Insgesamt aber zeigt sich: Die Sorgen um Wohnen haben sich als andauernde Kernproblematik verfestigt.

Sauberkeit weiterhin zweitgrößtes Problem

Wie in den beiden Jahren zuvor liegt auf Platz zwei auch 2025 die mangelnde Sauberkeit. 15 Prozent der Bevölkerung sehen sie als eines der größten Probleme. Im Fünf-Jahres-Vergleich zeigt sich ein deutlicher Anstieg um sechs Prozentpunkte. Sauberkeit ist damit kein kurzfristiger Ausreißer, sondern hat sich zu einem persistenten Problemkomplex entwickelt, der über die Jahre an Sichtbarkeit gewonnen hat. Erstmals im Beobachtungszeitraum wird auch Müll häufiger genannt (+1 %-Punkt). Sieben Prozent sehen ihn nun als größtes Problem.

Abb. 2.2 Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit in Frankfurt die größten Probleme? – Vergleich der 20 größten Probleme 2021 bis 2025



Mehrfachantworten möglich. (1) 2021 bis 2023: Drogenabhängigkeit und Drogenkriminalität. (2) 2021: Integration. (3) 2021 und 2022: Baustellen. (4) 2021 und 2022: fehlende Kitaplätze. (5) 2021 bis 2023: fehlende Grünanlagen. (6) 2021: zu viele Autos in der Innenstadt.

nach Sicherheit und Ordnung zwar nicht sprunghaft, aber kontinuierlich an Gewicht gewinnen.

Das Bahnhofsviertel wird als urbaner Raum häufig mit den genannten Problembereichen assoziiert. Die Zahl der Problemzuschreibungen zu dem Quartier (7 %) ging – nach einem deutlichen Anstieg in den Jahren 2021 bis 2024 – im Vorjahresvergleich allerdings um zwei Prozentpunkte zurück.

Integration und Migration gewinnt an Relevanz

Das Thema Integration bzw. Migration liegt 2025 bei neun Prozent und damit auf konstantem Niveau gegenüber 2024. Im Vergleich zu 2021 zeigt sich jedoch eine deutliche Zunahme von sechs Prozentpunkten. Auch wenn es nicht zu den drei Spitzenproblemen zählt, deutet die langfristige Entwicklung auf eine verstärkte Sensibilität für Integrationsfragen in der multikulturellen Stadt Frankfurt hin.

Infrastruktur- und Verkehrsprobleme konstant im Mittelfeld – ÖPNV sticht als Ausnahme heraus

Themen rund um Mobilität und Infrastruktur bewegen sich 2025 im Mittelfeld der 20 am häufigsten genannten Probleme. Parkplatzmangel und ÖPNV (je 8 %) werden im Vorjahresvergleich häufiger genannt (je +2 %-Punkte), ebenfalls die Baustellen im Straßenverkehr (5 %, +1 %-Punkt). Auch Verkehr allgemein (7 %) wird wieder etwas häufiger erwähnt (+1 %-Punkt). Auffällig ist, dass der öffentliche Nahverkehr im Fünf-Jahres-Vergleich deutlich stärker problematisiert wird und einen klaren Zuwachs von fünf Prozentpunkten verzeichnet. Auch die im Vorjahresvergleich häufigere Nennung von Unzuverlässigkeit des ÖPNV (5 %, +1 %-Punkt) verdeutlicht, dass der öffentliche Nahverkehr mittlerweile nicht nur punktuell, sondern breiter im Problembewusstsein verankert ist. Die gewachsene Problemwahrnehmung ist im Zusammenhang mit einer in den letzten Jahren ebenfalls deutlich gestiegenen Nutzung des ÖPNV in Frankfurt zu sehen (siehe Kapitel 6, ab Seite 42). Diese Entwicklungen sprechen für eine zunehmende Wahrnehmung urbaner Infrastrukturdefizite, ohne dass diese jedoch an die Top-Themen heranreichen.

Auch viele soziale Themen unter den 20 größten Problemen

Obdachlosigkeit (6 %), hohe Lebenshaltungskosten (5 %), Schulen, Kinderbetreuung oder soziales Miteinander (jeweils 4 % oder weniger) rangieren auch 2025 unter den 20 wichtigsten Problemnennungen. Sämtlich haben sie in den letzten vier Jahren an Bedeutung gewonnen.

Verstetigung urbaner Kernprobleme

Ein übergreifender Befund betrifft die Struktur der Problemwahrnehmung selbst: Seit drei Jahren entfällt ein wachsender Anteil der Nennungen auf die jeweils größten 20 Probleme. Gleichzeitig konzentriert sich die Wahrnehmung zunehmend auf zentrale Themenkomplexe, während kleinere Einzelthemen an Bedeutung verlieren. Die Ergebnisse für 2025 bestätigen deutlich eine Verstetigung urban geprägter Problemfelder. Der Trend zeigt, dass Wohnen, Sauberkeit, Sicherheit und Verkehr, aber auch die sozialen Verhältnisse zunehmend und über fünf Jahre hinweg im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen. Diese dürften die städtische Agenda auf absehbare Zeit dominieren.

Neben den konkreten Problemwahrnehmungen erhebt die Umfrage „Leben in Frankfurt“ jährlich auch eine grundsätzliche Einschätzung dazu, wie sich die Lebensqualität in der Stadt aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger entwickelt hat (siehe Abbildung 2.4, Seite 10).

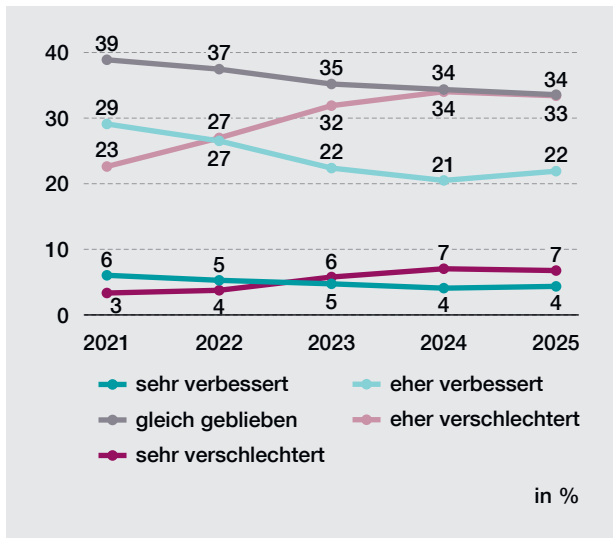
Rückblick zeigt Stimmungsabschwung

Die Einschätzung der Lebensqualität in Frankfurt in den vergangenen fünf Jahren ist eingebettet in eine Phase gesamtgesellschaftlicher Verunsicherung. Pandemie, Angriffskrieg gegen die Ukraine sowie eine angespannte wirtschaftliche Lage in Deutschland und Europa haben die Wahrnehmung von Stabilität und Entwicklungsmöglichkeiten insgesamt eingetrübt. Vor diesem Hintergrund bewertet ein wachsender Teil der Bevölkerung die Entwicklung der Lebensqualität in Frankfurt rückblickend kritisch – nicht nur als isolierte Stadtbewertung, sondern auch als Ausdruck eines verdichteten Krisenerlebens.

Negativtrend bis 2024 – Stabilisierung im Jahr 2025

Zwischen 2022 und 2024 verschlechtert sich die Wahrnehmung der Lebensqualität deutlich. Der Anteil der Bevölkerung, der angibt, die Lebensqualität habe sich in den letzten fünf Jahren eher verschlechtert, steigt in diesem Zeitraum um elf Prozentpunkte (von 23 % auf 34 %). Gleichzeitig verlieren positive Bewertungen spürbar an Gewicht: Der Anteil derjenigen, die eine eher verbesserte Lebensqualität wahrnehmen, sinkt zwischen 2021 und 2024 um acht Prozentpunkte (von 29 % auf 21 %). Erst 2025 wird diese Entwicklung gestoppt. Die negativen Einschätzungen nehmen nicht weiter zu, während positive Bewertungen leicht ansteigen (auf 22 %). Damit markiert 2025 eine Stabilisierung

Abb. 2.4 Wie hat sich die Lebensqualität in Frankfurt innerhalb der letzten fünf Jahre Ihrer Meinung nach verändert?



der rückblickenden Bewertung, jedoch noch keine grundlegende Neubewertung der Lebensqualität in Frankfurt.

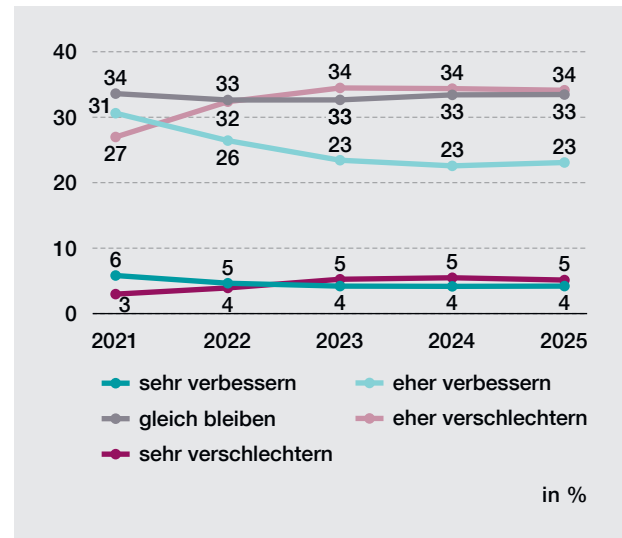
Eingetrübte Erwartungen: zukünftige Entwicklung der Lebensqualität wird skeptischer gesehen

Mit dem negativen Rückblick einhergehend haben sich auch die Zukunftsaussichten eingetrübt (siehe Abbildung 2.5). Die Antworten auf die Frage, wie sich die Lebensqualität in Frankfurt in den kommenden fünf Jahren entwickeln wird, sind zunehmend von Zurückhaltung und Skepsis geprägt. Zwar dominieren weiterhin Erwartungen von Stabilität oder moderater Veränderung, doch der Optimismus der frühen 2020er-Jahre ist seit drei Jahren deutlich abgeschwächt. Die Wahrnehmung der Zukunft erscheint weniger als Gestaltungsraum, sondern stärker als Fortsetzung bestehender Belastungen.

Zukunftsskepsis seit 2023 stabil

Zwischen 2021 und 2023 verschob sich die Erwartungshaltung deutlich: Der Anteil der Bevölkerung, der eine eher positive Entwicklung der Lebensqualität erwartet, sinkt um acht Prozentpunkte (von 31 % auf 23 %) und verharrt seitdem auf diesem Niveau. Die Erwartungen einer Verbesserung verloren in den Jahren 2022 und 2023 an Bedeutung. Gleichzeitig nahmen pessimistische Zukunftseinschätzungen zu. Der Anteil derjenigen, die davon ausgehen, dass sich die Lebensqualität eher verschlechtern wird, stieg zwischen 2021 und 2023 um sieben Prozentpunkte (von 27 % auf 34 %) und blieb bis 2025 stabil

Abb. 2.5 Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach die Lebensqualität in Frankfurt in den kommenden fünf Jahren verändern?



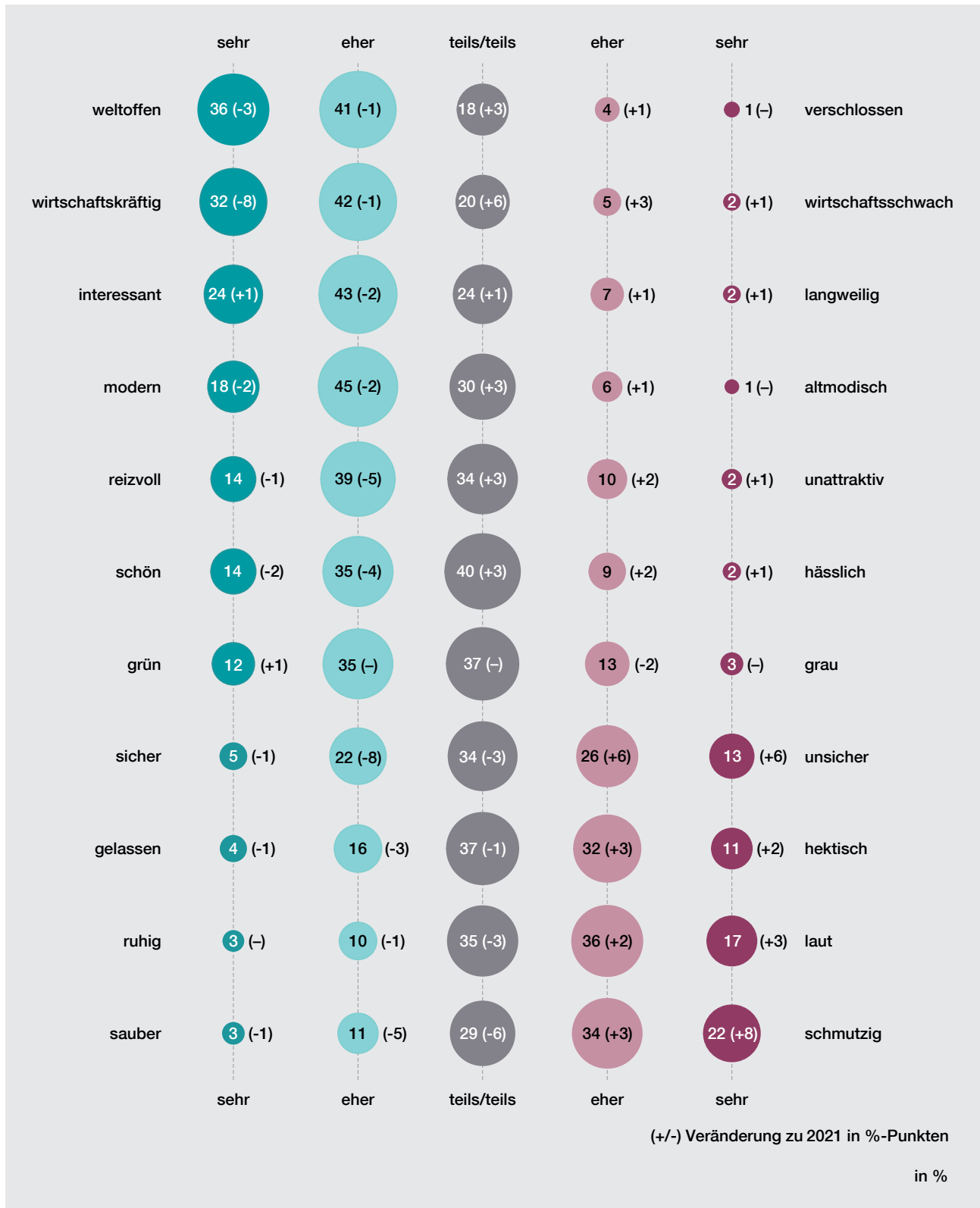
hoch. Echte Pessimistinnen und Pessimisten gibt es ähnlich wenige wie eindeutig optimistische Bürgerinnen und Bürger. Stark negative Erwartungen nehmen auf niedrigem Niveau moderat zu (von 3 % auf 5 %) und verfestigen sich. Andererseits nimmt die Zahl der klar Optimistischen geringfügig ab und stagniert seit 2023. Rund ein Drittel der Bevölkerung bleibt seit fünf Jahren konstant bei der Einschätzung, dass sich die Lebensqualität in den kommenden fünf Jahren kaum verändern wird. Insgesamt zeigt sich damit eine kontinuierliche Skepsis gegenüber der zukünftigen Entwicklung der Lebensqualität in Frankfurt.

Unabhängig von den Erwartungen an die zukünftige Entwicklung prägen alltägliche Erfahrungen im Stadtraum das unmittelbare Lebensgefühl vor Ort. Dieses schlägt sich in einem spezifischen Bild nieder, das sich die Bevölkerung von ihrer Stadt macht. Das Eigenschaftsprofil (siehe Abbildung 2.6, Seite 11) bildet dieses Eigenimage Frankfurts ab und zeigt, wie zentrale Merkmale der Stadt 2025 wahrgenommen werden und wo sich seit 2021 Veränderungen ergeben haben.

Ein robustes Selbstbild mit wachsender Differenzierung

Das Eigenimage Frankfurts bleibt 2025 in seinen Grundzügen stabil, verliert jedoch an Eindeutigkeit. Viele Zuschreibungen sind weiterhin klar positiv besetzt, zugleich nimmt der Anteil ambivalenter Bewertungen deutlich zu. Die Stadt wird seltener vorbehaltlos positiv beschrieben und häufiger differenziert eingeordnet.

Abb. 2.6 Semantisches Differential – Frankfurt ist für mich



Weltoffenheit als prägendster Identitätsanker

Am stärksten bleibt Frankfurt mit Weltoffenheit assoziiert. Rund 77 Prozent der Bevölkerung ordnen die Stadt klar dieser Eigenschaft zu. Trotz eines leichten Rückgangs sehr starker Zustimmung seit 2021 bleibt sie damit die herausragendste und stabilste Imagekomponente. Die Weltoffenheit fungiert weiterhin als identitätsstiftender Bezugspunkt, der das Selbstbild von Frankfurt prägt.

Wirtschaftliche Stärke: anerkannt, aber kontextualisiert

Auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist fest im Bild verankert, das sich die Bevölkerung von ihrer Stadt macht. Rund drei Viertel (74 %) nehmen Frankfurt weiterhin als wirtschaftskräftig wahr. Der Rückgang sehr positiver Zuschreibungen um acht Prozentpunkte ist dabei wohl weniger als spezifische Abwertung der Stadt zu interpretieren, sondern mehr als Ausdruck einer insgesamt verhalteneren Einschätzung wirtschaftlicher Perspektiven. Die wirtschaftliche Stärke bleibt anerkannt, wird jedoch stärker im Kontext gesamtwirtschaftlicher Unsicherheiten gesehen.

Attraktivität und Urbanität werden nuancierter bewertet

Eigenschaften wie interessant, modern, reizvoll, schön und grün sind auch 2025 überwiegend positiv besetzt. Gleichzeitig verschiebt sich ein Teil der Bewertungen vom klar positiven Pol in Richtung teils/teils. Der wachsende Anteil ambivalenter Einschätzungen deutet darauf hin, dass positive Stadtbilder zunehmend mit Einschränkungen versehen werden. Frankfurt wird weiterhin als attraktive und urbane Stadt wahrgenommen, jedoch weniger idealisiert und stärker abgewogen als noch 2021.

Alltagsbelastungen prägen die negativen Aspekte des Eigenimages

Am unteren Ende des Eigenschaftsprofils verdichten sich Entwicklungen, die den Alltag im öffentlichen Raum unmittelbar betreffen. Mit Blick auf die Sauberkeit zeigt sich eine klare Abwertung: Der Anteil negativer Zuschreibungen steigt seit 2021 um elf Prozentpunkte, insbesondere stark negative Bewertungen nehmen deutlich zu.

Auch die Wahrnehmung, wie sicher oder unsicher Frankfurt ist, verschlechtert sich deutlich. Die Zuschreibung „unsicher“ gewinnt innerhalb von fünf Jahren um zwölf Prozentpunkte an Zustimmung. Ergänzt wird dieses Bild durch zunehmende negative Wahrnehmungen von Hektik und Lautstärke, die

ebenfalls signifikant häufiger genannt werden. Diese Aspekte bündeln sich zu einem Eindruck wachsender urbaner Belastung, der die positiven Identitätsanker zunehmend relativiert.

Die insgesamt zunehmende Skepsis gegenüber der Entwicklung der Lebensqualität und das sich damit stellenweise verschlechternde Eigenimage korrespondiert mit der Bewertung einzelner Lebensbereiche, die in der Umfrage differenziert erhoben wurden. Sie geben Aufschluss darüber, woran sich Verunsicherung, Unzufriedenheit aber auch Stabilität im städtischen Alltag konkret festmachen (siehe Abbildung 2.7, Seite 13).

Kulturelles Angebot herausragendes Aushängeschild – auch für die lokale Bevölkerung

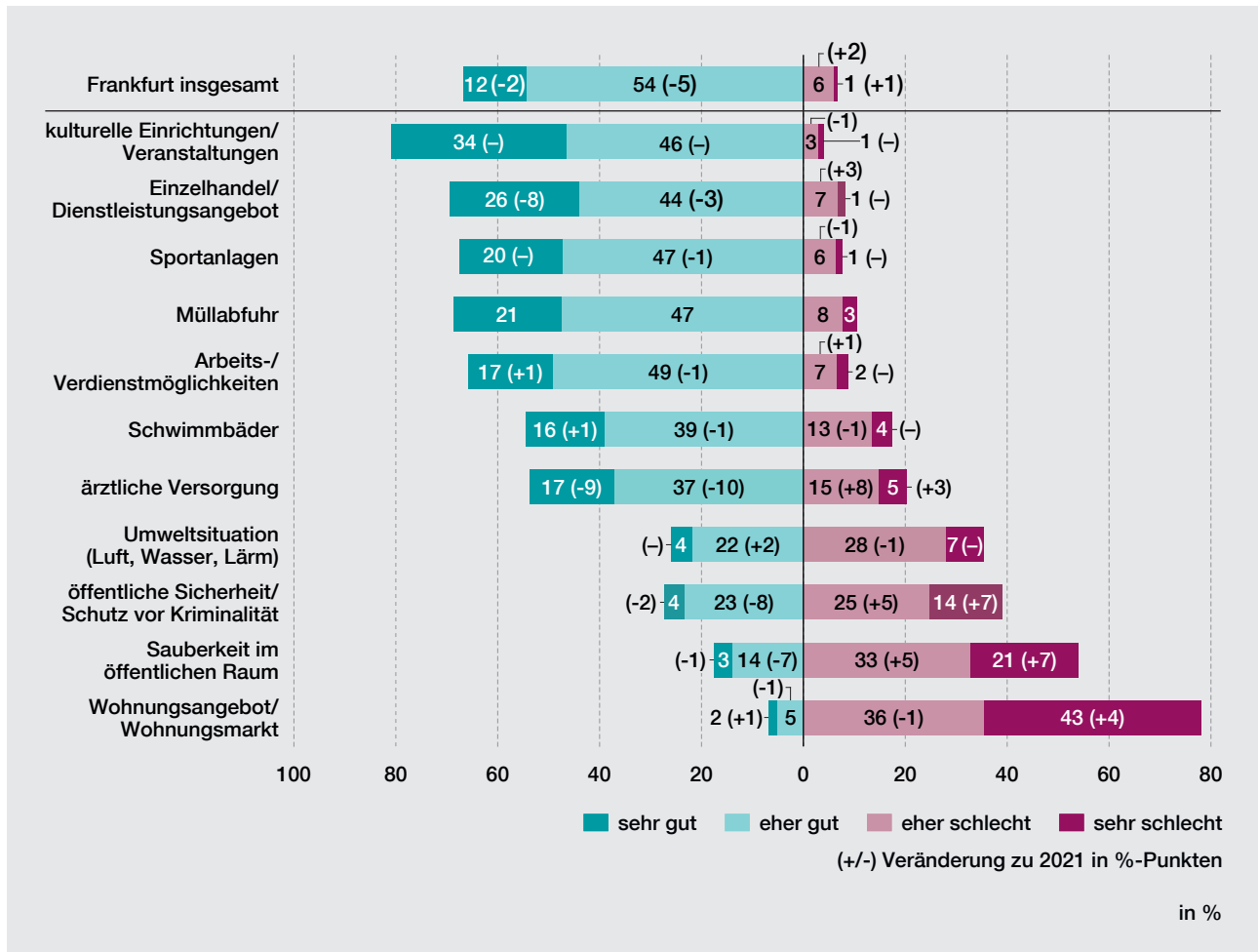
Im Fünf-Jahres-Vergleich zeigen sich mehrere Lebensbereiche bemerkenswert stabil und überwiegend positiv bewertet. Besonders deutlich gilt dies für die kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen, die 2025 – wie auch schon vier Jahre zuvor – von 80 Prozent der Bevölkerung als sehr oder eher gut beurteilt werden (34 % sehr gut, 46 % eher gut). Trotz gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umbrüche bleibt dieser Bereich damit ein zentraler positiver Anker der Stadtwahrnehmung. Auch im Zeitverlauf zeigt sich hier keinerlei Erosion der Zustimmung.

Ähnlich stabil präsentieren sich die Sportanlagen (67 % positiv) sowie die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, die von 66 Prozent der Bevölkerung als gut eingeschätzt werden. Auch die Bewertung der Schwimmbäder ist konstant gut (55 %). Die Veränderungen gegenüber 2021 betragen hier nur wenige Prozentpunkte. Diese Bereiche wirken stabilisierend auf das Gesamtbild und verdeutlichen, dass Frankfurt weiterhin als leistungsfähiger Arbeitsort und Lebensmittelpunkt mit solider Grundinfrastruktur wahrgenommen wird. Auch die Müllabfuhr, die 2021 noch nicht abgefragt wurde, zahlt positiv ein (2025 68 % positiv).

Sauberkeit und Sicherheit: alltägliche Ordnung wird kritischer gesehen

Demgegenüber stehen deutliche Verschiebungen in zwei zentralen Alltagsbereichen. Sowohl bei der Sauberkeit im öffentlichen Raum als auch bei der öffentlichen Sicherheit bzw. dem Schutz vor Kriminalität nehmen die Negativbewertungen im Fünf-Jahres-Vergleich jeweils um zwölf Prozentpunkte zu. 2025 werden beide Bereiche häufiger kritisch als positiv bewertet. Die Entwicklung verweist auf einen spürbaren Verlust an wahrgenommener Ord-

Abb. 2.7 Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche hier in Frankfurt?



Sortiert nach Saldo aus gut und schlecht. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen. Werte für Müllabfuhr liegen für 2021 nicht vor.

nung und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Beides sind Faktoren, die das Sicherheits- und Wohlbefinden unmittelbar beeinflussen und damit besonders stark auf das Gesamturteil ausstrahlen.

Versorgung und Angebot verlieren Vertrauen

Noch stärker, wenn auch weniger sichtbar im Alltag, ist die Wahrnehmung eines Qualitätsverlusts bei den Versorgungsstrukturen im Einzelhandel- und Dienstleistungsbereich. Die ärztliche Versorgung verzeichnet den größten Rückgang auf der positiven Seite: Während sie noch vor wenigen Jahren zu den am besten bewerteten Aspekten der Stadt gehörte, sinkt der Anteil positiver Bewertungen innerhalb von fünf Jahren um 19 Prozentpunkte. 2025 wird die ärztliche Versorgung noch von etwas mehr als der Hälfte der Bevölkerung (54 %) als gut bewertet. Beim Einzelhandel und Dienstleistungsangebot geht die Positivbewertung um elf Prozentpunkte zu-

rück, was auf strukturelle Veränderungen im Stadtbild und im Konsumalltag verweist.

Wohnungsmarkt als dauerhaftes Schlusslicht

Das Wohnungsangebot und der Wohnungsmarkt bilden 2025 weiterhin das klare Schlusslicht der Bewertungen. Der Bereich wird von einer überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung (79 %) als eher oder sehr schlecht beurteilt. Im Fünf-Jahres-Vergleich nimmt der Anteil der Sehr-schlecht-Bewertungen noch einmal um vier Prozentpunkte zu, was eine Problemlage bestätigt, die sich über Jahre hinweg verfestigt hat. Diese Einschätzung fügt sich nahtlos in die Ergebnisse der offenen Problemabfrage ein, in der das Thema Wohnen seit fünf Jahren durchgängig als größtes Problem in Frankfurt genannt wird. Der Wohnungsmarkt ist somit Ausdruck eines strukturellen Dauerproblems, das die Wahrnehmung der Lebensqualität in Frankfurt nachhaltig belastet.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Entwicklung der Bewertung „Frankfurt insgesamt“ zu lesen. Die kritischere Gesamteinschätzung ist weniger Ausdruck eines allgemeinen Stimmungsumschwungs, sondern vielmehr die Folge der Abwertung einzelner, besonders alltagsrelevanter Lebensbereiche. Während kulturelle, arbeitsbezogene und infrastrukturelle Stärken stabil bleiben, prägen Defizite bei Wohnen, Sauberkeit, Sicherheit und Versorgung zunehmend das Gesamtbild der Stadt.

Die Bewertung der Lebensqualität in der Gesamtstadt verdichtet sich aus Erfahrungen, die im unmittelbaren Wohnumfeld gemacht werden. Gerade dort, wo Mobilität, Versorgung, Sauberkeit und Sicherheit den Alltag prägen, entscheidet sich, ob abstrakte Stadturteile getragen oder infrage gestellt werden. Ein Blick auf die Einschätzung zentraler Lebensbereiche im Wohnumfeld (siehe Abbildung 2.8, Seite 15) zeigt daher, wie sich übergeordnete Entwicklungen konkret vor Ort niederschlagen.

Stabile Qualitäten im Wohnumfeld – Versorgung und Grün als tragende Säulen

Auch 2025 wird das Wohnumfeld in mehreren zentralen Bereichen überwiegend positiv bewertet. Besonders stabil zeigen sich die Einkaufsmöglichkeiten im Bereich der Nahversorgung, die von 79 Prozent der Bevölkerung als sehr oder eher gut beurteilt werden (39 % sehr gut, 40 % eher gut). Im Fünf-Jahres-Vergleich werden diese 2025 nur minimal schlechter bewertet als 2021, anders als der Einzelhandel auf Stadtebene. Dies verweist auf die besondere Bedeutung wohnortnaher Angebote für den täglichen Bedarf, die unabhängig von Innenstadtentwicklung und Strukturveränderungen hin zum Online-Handel vergleichsweise resilient sind.

Ebenfalls stabil positiv wird das Angebot an Parks und Grünflächen wahrgenommen: 72 Prozent bewerten diesen Bereich 2025 gut, die sehr guten Einschätzungen nehmen sogar zu (+3 %-Punkte). Grün- und Erholungsräume sind somit ein sehr positiv wahrgenommener, wichtiger Ausgleichsfaktor im urbanen Alltag.

ÖPNV verliert Spitzenplatz – veränderte Wahrnehmung durch neue Kundschaft

Die Erreichbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel zählt auch 2025 zu den am besten bewerteten Aspekten des Wohnumfelds (77 % positive Bewertungen), verliert jedoch ihre frühere Spitzenposition. Vor allem die sehr guten Bewertungen gehen im Fünf-Jahres-Vergleich deutlich zurück (-8 %-Punkte). Diese Entwicklung ist weniger als objektiver Quali-

tätsverlust zu lesen, sondern vor allem vor dem Hintergrund einer stark veränderten Gruppe von Nutzenden: Durch das Deutschlandticket hat sich die Kundschaft des ÖPNV erheblich erweitert. Die Erreichbarkeit wird damit stärker auch durch die Brille derjenigen beurteilt, die noch keine jahrelange Nutzungserfahrung haben, möglicherweise in größerer Entfernung zu einem ÖPNV-Halt wohnen und ihre ganz eigenen Erwartungen an Verlässlichkeit, Kapazität und Komfort anlegen. Gleichzeitig steigen mit der höheren Auslastung auch die Herausforderungen, einen kundenfreundlichen Betrieb in der Fläche sicherzustellen.

Radwege als Gewinner: Verkehrswende wird vor Ort sichtbar

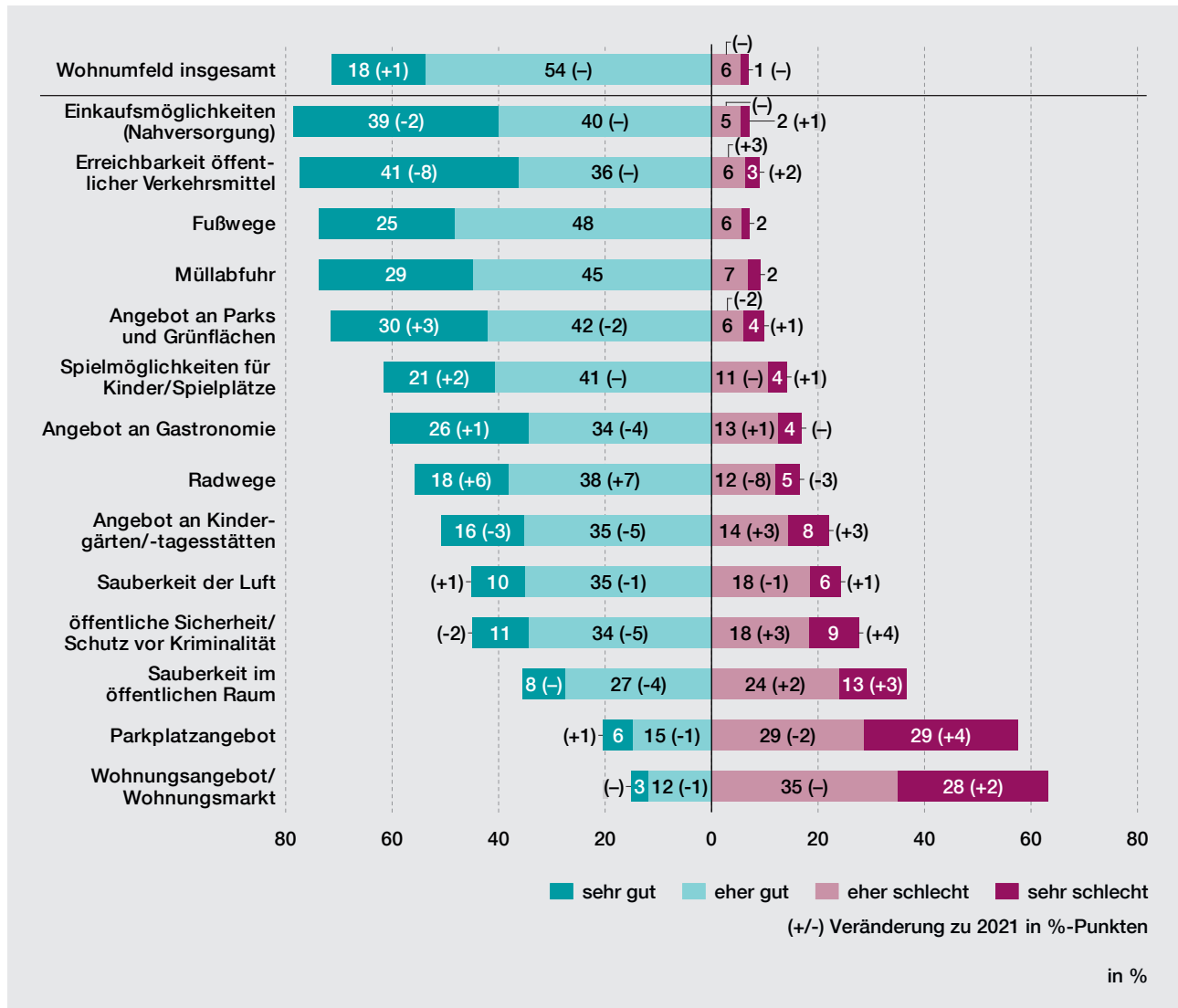
Eine stark verbesserte Bewertung zeigt sich in einem anderen Feld urbaner Mobilität. Das Urteil über die Radwege verbessert sich im Fünf-Jahres-Vergleich deutlich: Die positiven Einschätzungen steigen insgesamt um 13 Prozentpunkte, während schlechte Bewertungen fast ebenso stark zurückgehen (-11 %-Punkte). 2025 beurteilt mehr als die Hälfte der Bevölkerung (56 %) die Radwege als sehr oder eher gut. Ausbau und Aufwertung der Radinfrastruktur schlagen sich damit spürbar in der Wahrnehmung nieder und stellen so den sichtbarsten Erfolg der Verkehrswende im Wohnumfeld dar. Politische Zielsetzungen und subjektive Bewertungen der Bevölkerung fallen hier klar zusammen.

Abwärtstrend bei Kita-Angebot, Sicherheitsgefühl und Sauberkeit

Gegenteilig und besonders markant ist die Abwertung des Angebots an Kindergärten und Kindertagesstätten. Die positiven Bewertungen sinken innerhalb von fünf Jahren um acht Prozentpunkte, während die negativen Einschätzungen zunehmen (+6 %-Punkte). Damit werden die Kinderbetreuungsmöglichkeiten heute deutlich schlechter beurteilt als noch 2021.

Kritischer fällt auch die Wahrnehmung der Sauberkeit im öffentlichen Raum des Wohnumfeldes aus. 2025 wird sie erstmals mehrheitlich negativ bewertet: 37 Prozent beurteilen sie als eher oder sehr schlecht. Im Fünf-Jahres-Vergleich nehmen die negativen Bewertungen um fünf Prozentpunkte zu. Bemerkenswert ist dabei der Kontrast zur Müllabfuhr, die 2025 sehr stark positiv bewertet wird (Einschätzungen zur Müllabfuhr wurden 2021 noch nicht abgefragt). Die zunehmende Kritik an der Sauberkeit richtet sich somit weniger gegen die konkrete Entsorgungsleistung, sondern vielmehr gegen das Er-

Abb. 2.8 Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche in Ihrem Wohnumfeld?



Sortiert nach Saldo aus gut und schlecht. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen. Werte für Fußwege und Müllabfuhr liegen für 2021 nicht vor.

scheinungsbild des öffentlichen Raums insgesamt, etwa durch Verschmutzung oder ordnungsbezogene Defizite jenseits der eigentlichen Abfuhr.

Ebenfalls schlechter beurteilt wird die öffentliche Sicherheit im Wohnumfeld. Die negativen Bewertungen nehmen im Fünf-Jahres-Vergleich deutlich zu (+7 %-Punkte), während die positiven Einschätzungen im gleichen Umfang abnehmen. Öffentliche Sicherheit und der Schutz vor Kriminalität werden, anders als noch 2021, von weniger als der Hälfte positiv bewertet. Mehr als ein Viertel (27 %) bewerten diesen Bereich mittlerweile kritisch.

Schlusslichter bleiben Schlusslichter – strukturelle Defizite verfestigen sich

Am unteren Ende der Rangfolge bestätigt sich eine auffällige Kontinuität. Die drei Schlusslichter von 2021 – Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt, Parkplatzangebot und Sauberkeit im öffentlichen Raum – werden auch 2025 am schlechtesten bewertet und wurden sämtlich weiter abgewertet. Besonders ausgeprägt bleibt die Kritik am Wohnungsangebot, das von 63 Prozent der Bevölkerung negativ beurteilt wird, sowie am Parkplatzangebot mit 58 Prozent negativen Bewertungen. Die anhaltende Abwertung

dieser Bereiche deutet auf strukturelle Problemlagen, die sich auch im unmittelbaren Wohnumfeld nicht auflösen, sondern zunehmend verfestigen.

Gesamtstadt und Wohnumfeld: zwei Ebenen, ein gemeinsames Stimmungsbild

Der Vergleich der Bewertungen auf Ebene der Gesamtstadt und des unmittelbaren Wohnumfelds zeigt ein komplementäres Bild. Während Frankfurt insgesamt weiterhin in einzelnen Bereichen – insbesondere Kultur, Arbeit und wohnortnahe Versorgung – als leistungsfähig wahrgenommen wird, bündeln sich kritische Einschätzungen dort, wo alltägliche Belastungen unmittelbar erfahrbar sind. Die Bewertung der Lebensqualität in Frankfurt ergibt sich damit weniger aus einem einheitlichen Gesamteindruck als aus der Überlagerung stabiler Stärken und zunehmend spürbarer Schwächen im urbanen Alltag. Besonders Sauberkeit, Sicherheit, Wohnungsmarkt und Parkraumsituation werden sowohl stadtwweit als auch im Wohnumfeld zunehmend negativ bewertet. Umgekehrt wirken stabile und gut bewertete Aspekte im Wohnumfeld – etwa Nahversorgung, Grünflächen oder die sichtbar verbesserten Radwege – zwar dämpfend auf das Gesamturteil, können die strukturellen Defizite jedoch nicht vollständig kompensieren.

Ein Bereich hebt sich in den Bewertungen besonders deutlich von den kritischer wahrgenommenen Alltagsfeldern ab: die kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen. Inwiefern sich deren positive Wahrnehmung auch in der tatsächlichen Nutzung widerspiegelt und wie sich die Reichweite kultureller und freizeitbezogener Angebote seit der Pandemie verändert hat, zeigt der folgende Blick auf die Nutzungsanteile von Kultur- und Freizeiteinrichtungen in der Frankfurter Bevölkerung und die Veränderungen seit 2021 (siehe Abbildung 2.9, Seite 17).

Breite Rückkehr in Kultur und Freizeit – Nutzung deutlich über Vorkrisenniveau

Die Nutzungsanteile kultureller und freizeitbezogener Einrichtungen haben sich seit der Pandemie nicht nur erholt, sondern vielfach deutlich ausgeweitet. Für alle abgefragten Einrichtungen liegt der Anteil der Bevölkerung, der die jeweiligen Angebote in den letzten zwölf Monaten genutzt hat, klar über dem Stand von 2021. Diese Entwicklung verweist auf einen Nachholeffekt, zugleich aber auch – das zeigen die auch in den Jahren 2023 bis 2025 steigenden Zahlen – auf eine nachhaltige Ausweitung der Reichweite vieler Einrichtungen.

Museen, Palmengarten und Zoo: Breitenangebote mit besonders starker Dynamik

Zu den am häufigsten genutzten Einrichtungen zählen 2025 die Museen (68 %), der Palmengarten (64 %) und der Zoo (54 %). Diese ohnehin reichweitenstarken Angebote verzeichnen zugleich kräftige Zuwächse seit 2021. Besonders die Museen stehen hervor: Der Nutzungsanteil steigt um 34 Prozentpunkte, was zugleich einer Verdopplung gegenüber dem Niveau im Jahr 2021 entspricht. Auch der Palmengarten (+27 %-Punkte; +73 %) und der Zoo (+21 %-Punkte; +64 %) profitieren deutlich von der Rückkehr und Ausweitung öffentlicher Freizeitnutzung im urbanen Raum.

Bühnen, Hallen und Stadien: überdurchschnittliches Wachstum aus niedrigerer Basis

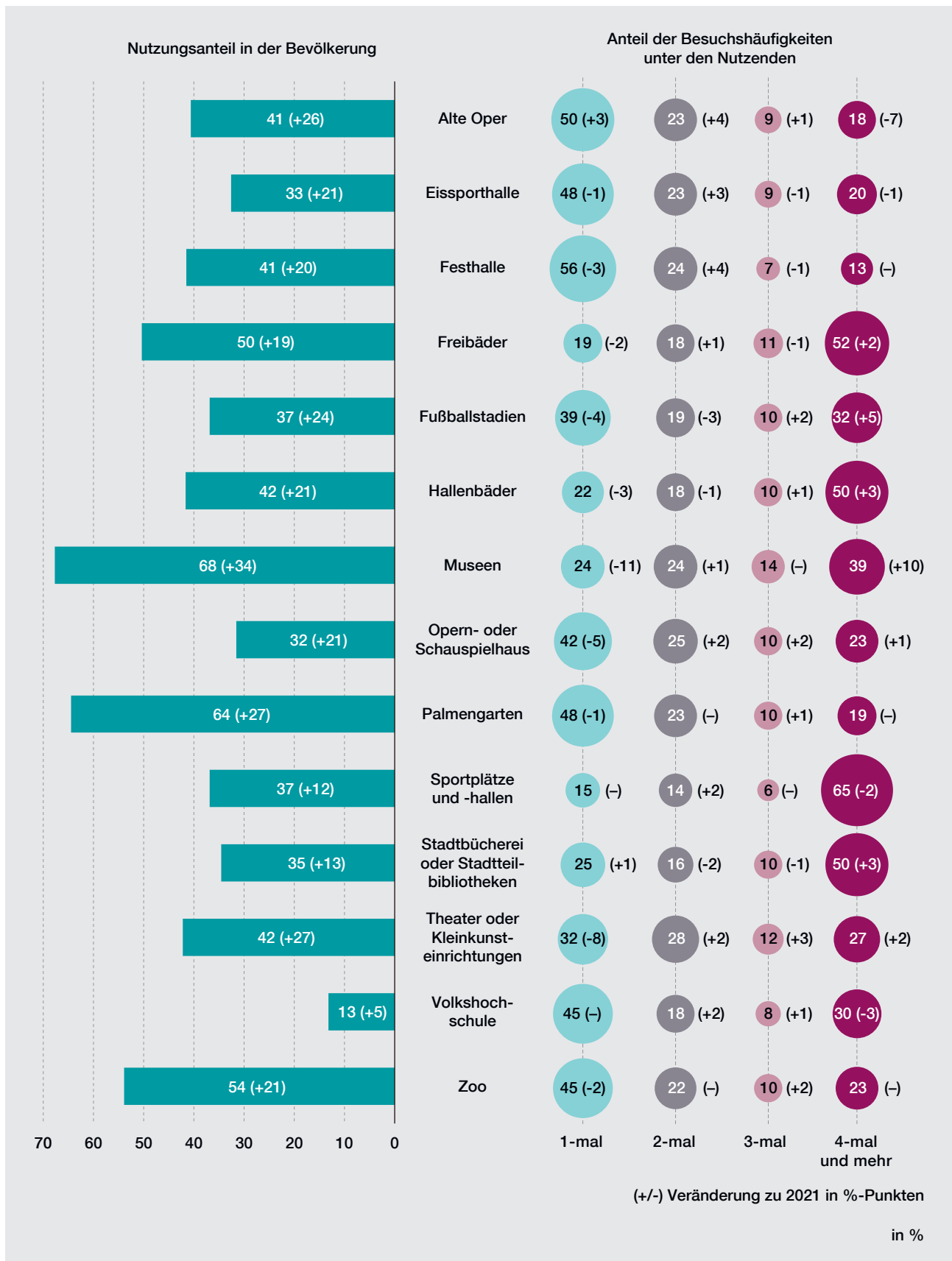
Besonders ausgeprägt ist die Dynamik bei Einrichtungen, deren Nutzung 2021 pandemiebedingt stark eingeschränkt war. Opern- oder Schauspielhaus erreichen 2025 einen Nutzungsanteil von 32 Prozent, ein Zuwachs von 21 Prozentpunkten, was relativ betrachtet einem nahezu dreifachen Anstieg (+191 %) entspricht. Ähnlich stark fallen die relativen Zuwächse bei Fußballstadien aus (+24 %-Punkte; +185 %), ebenso bei der Alten Oper (+26 %-Punkte; +173 %) und der Eissporthalle (+21 %-Punkte; +175 %). Diese Entwicklungen zeigen, dass sich vor allem veranstaltungsgebundene und gemeinschaftsorientierte Formate nach der Pandemie nicht nur erholt, sondern neue Kreise von Nutzenden in der lokalen Bevölkerung erschlossen haben.

Bäder, Sport und wohnortnahe Kultur: stetige, aber differenzierte Zuwächse

Auch Frei- und Hallenbäder verzeichnen deutliche Nutzungsgewinne (jeweils rund +20 %-Punkte), wobei sich hier sowohl Nachholeffekte als auch eine stabile Nachfrage nach wohnortnahen Freizeitangeboten widerspiegeln. Die Sportplätze und -hallen legen moderater zu (+12 %-Punkte), sind aber mit einem Nutzungsanteil von 37 Prozent bei mehr als einem Drittel der Bevölkerung fest im Alltag verankert.

Die Theater- und Kleinkunstszene erreicht 2025 einen Nutzungsanteil von 42 Prozent und weist mit 27 Prozentpunkten ebenfalls einen starken absoluten Zuwachs auf, relativ sogar ein Plus von 180 Prozent – ein Hinweis darauf, dass kleinere, lokal verankerte Kulturformate seit der Wiederöffnung besonders stark durch die Bevölkerung angenommen werden.

Abb. 2.9 Besuchshäufigkeit und Nutzungsanteile von Kultur- und Freizeiteinrichtungen in den letzten zwölf Monaten



Stadtbüchereien und Volkshochschule: Erholung mit begrenzter Reichweite

Die Stadtbücherei und Stadtteilbibliotheken werden 2025 von 35 Prozent der Bevölkerung genutzt, ein Plus von 13 Prozentpunkten gegenüber 2021. Auch hier zeigt sich eine solide Erholung, wenn auch ohne die Dynamik der großen Kultur- und Freizeitangebote. Die Volkshochschule bleibt mit 13 Prozent Nutzungsanteil ein spezialisiertes Angebot; der Zuwachs fällt mit fünf Prozentpunkten vergleichsweise gering aus, relativ betrachtet jedoch ebenfalls deutlich (+63 %).

Vielnutzende gewinnen an Gewicht

Zwischen 2021 und 2025 verschiebt sich bei mehreren Kultur- und Freizeiteinrichtungen die Nutzung innerhalb der jeweiligen Nutzendengruppen hin zu häufigeren Besuchen. Einmalige Nutzungen verlieren an Gewicht, während der Anteil von Vielnutzerinnen und -nutzern zunimmt. Diese Entwicklung zeigt sich nicht flächendeckend, sondern vor allem bei bestimmten Einrichtungen.

Museen: deutlich weniger Einmalbesuche

Am klarsten fällt die Veränderung bei den Museen aus. Der Anteil der sporadischen Nutzerinnen und Nutzer sinkt deutlich von über einem Drittel im Jahr 2021 auf 24 Prozent im Jahr 2025 (-11 %-Punkte). Gleichzeitig steigt der Anteil derjenigen, die Museen viermal oder häufiger besuchen auf 39 Prozent (+10 %-Punkte). Die mittleren Nutzungshäufigkeiten bleiben nahezu unverändert.

Ein Gegenbeispiel bildet die Alte Oper, bei der der Anteil einmaliger Besuche um drei Prozentpunkte

auf 50 Prozent steigt. Hier verschiebt sich die Nutzung innerhalb des Frankfurter Publikums leicht in Richtung gelegentlicher Besuche. Der Anteil der Gäste mit vier und mehr Besuchen geht binnen fünf Jahren um sieben Prozentpunkte zurück.

Oper, Schauspiel und Kleinkunst: Verschiebung in die mittlere Nutzung

Beim Opern- und Schauspielhaus sowie Theater- oder Kleinkunsteinrichtungen zeigt sich wiederum die gegenteilige Entwicklung. Hier geht vor allem die sporadische Nutzung zurück: bei den Kleinkunstabühnen um acht Prozentpunkte auf 32 Prozent, beim Opern- oder Schauspielhaus etwas weniger deutlich (-5 %-Punkte) auf 42 Prozent. Gleichzeitig gewinnen mittlere Nutzungshäufigkeiten an Bedeutung: Sowohl zwei- als auch dreimalige Besuche nehmen zu. Vielnutzungen steigen hingegen nur geringfügig.

Fußballstadien: weniger Gelegenheitsbesuche, mehr intensive Nutzung

Auch bei den Fußballstadien nimmt die sporadische Nutzung ab. Der Anteil einmaliger Besuche sinkt auf 39 Prozent (-4 %-Punkte), ebenso gehen zweimalige Nutzungen zurück (-3 %-Punkte). Damit konzentriert sich die Nutzung stärker auf Personen mit häufigeren Stadionbesuchen. Der Anteil der aktiven Fußballfans, mit vier oder mehr Besuchen im Jahr, unter denjenigen, die ins Stadion gehen, wächst deutlich (+5 %-Punkte) von 27 Prozent auf fast ein Drittel.

Stadtverwaltung

Eine gute Stadtverwaltung kennt die Haltungen und Wünsche ihrer Bürgerinnen und Bürger. Nach diesem Grundsatz blickt die Stadt Frankfurt in der Umfrage „Leben in Frankfurt 2025“ nicht nur auf Themen wie Wohnen oder Mobilität, sondern auch auf sich selbst.

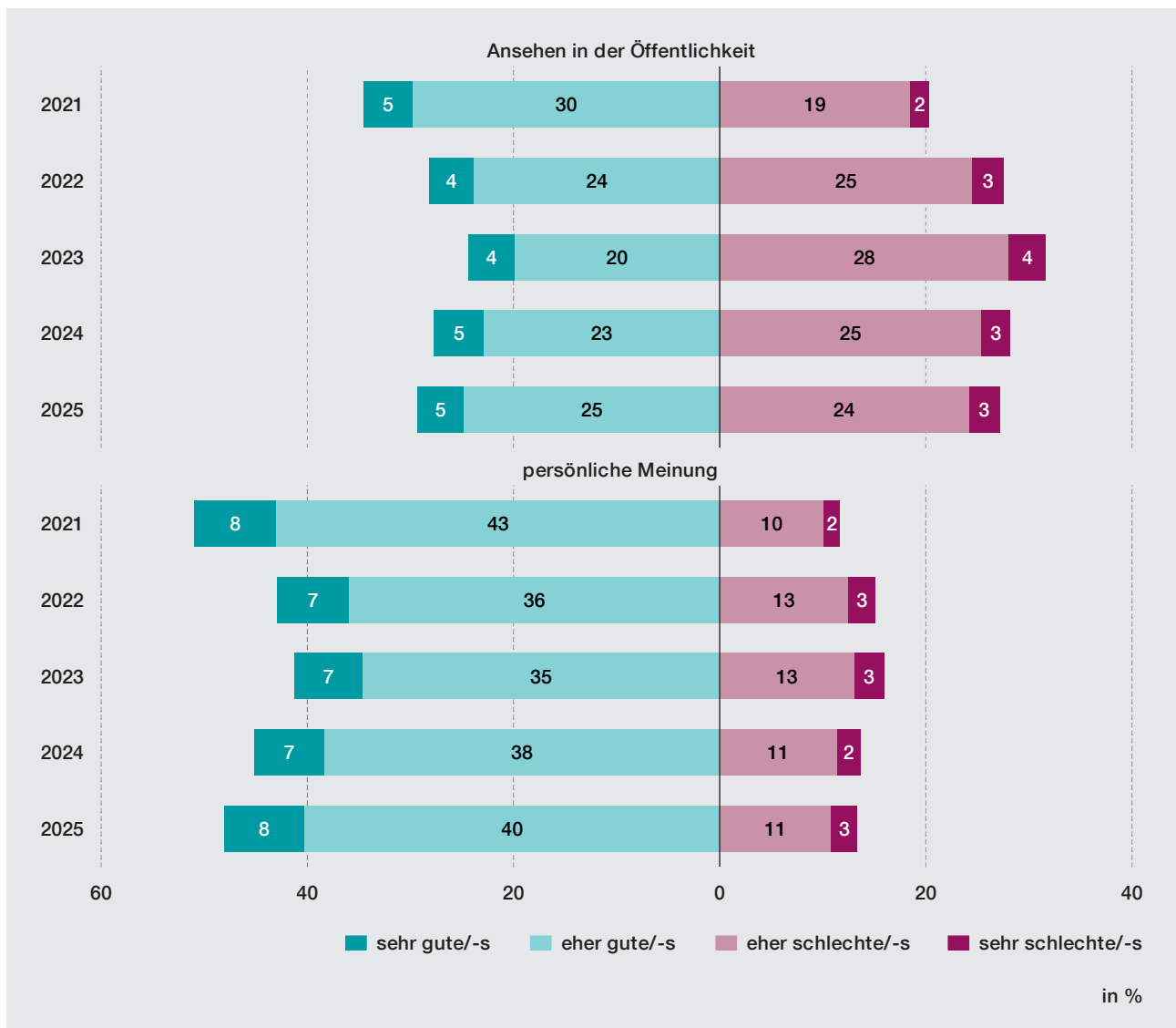
Wie die Bevölkerung das Ansehen der städtischen Behörden beurteilt, welche Meinung sie selbst von diesen hat und welche Eigenschaften sie mit ihnen verbindet, lesen Sie in diesem Kapitel.

Nach mehrjähriger Durststrecke: Verwaltung nun wieder überwiegend positiv angesehen

Insgesamt 30 Prozent schreiben der Frankfurter Stadtverwaltung ein sehr gutes (5 %) oder eher gutes (25 %) öffentliches Ansehen zu. Mit 27 Prozent bescheinigt ihr hingegen ein kleinerer Anteil ein eher schlechtes (24 %) oder sehr schlechtes (3 %) Image.

Damit überwiegt erstmals seit vier Jahren wieder ein positives Bild von der Verwaltung der Stadt Frank-

Abb. 3.1 Welche Meinung haben Sie persönlich von der Frankfurter Stadtverwaltung und welches Ansehen hat sie in der Öffentlichkeit?



Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

furt am Main. 2021 war das Ergebnis sogar noch positiver: Über ein Drittel (35 %) bewertete ihr Image positiv, während ihr nur gut ein Fünftel (21 %) einen schlechten Ruf attestierte. Im nächsten Jahr gab es eine klar schlechtere Bewertung. Den Tiefpunkt der letzten fünf Jahre erlebte ihr öffentliches Ansehen wiederum ein Jahr später in 2023. Während nur weniger als ein Viertel (24 %) ein positives Bild von der Stadtverwaltung hat, bescheinigte fast ein Drittel (32 %) den städtischen Behörden einen schlechten Ruf.

Auch persönliche Meinung erneut verbessert: fast die Hälfte mit einer positiven Haltung

Traditionell besser als das wahrgenommene Ansehen über die Stadtverwaltung ist die persönliche Meinung der Frankfurterinnen und Frankfurter von dieser. Nahezu die Hälfte fällt selbst ein sehr gutes (8 %) oder eher gutes (40 %) Urteil zu den Behörden der Stadt. 14 Prozent drücken hingegen aus, eine eher schlechte (11 %) oder sehr schlechte Meinung (3 %) von diesen zu haben.

Auf ihrem insgesamt klar besseren Niveau bewegte sich die persönliche Meinung in den letzten fünf Jahren auf eine ähnliche Art und Weise wie das öffentliche Ansehen. In 2021 hatte die Mehrheit eine positive Ansicht zur Verwaltung der Mainmetropole (51 %). Nachdem dieses Urteil in 2022 deutlich weniger Menschen fällten (43 %), war der um einen Prozentpunkt geringere Tiefpunkt 2023 erreicht. 2024 haben wieder mehr Bürgerinnen und Bürger eine positive Auffassung zur Stadtverwaltung vertreten (45 %). Im aktuellen Jahr nähert man sich der 50-Prozent-Marke weiter an.

Die Verwaltung ist bürokratisch, aber auch zuverlässig und bürgerorientiert

Neben der allgemeinen Beurteilung des öffentlichen Ansehens und der eigenen persönlichen Meinung beurteilen die Bürgerinnen und Bürger, inwiefern sie der Frankfurter Verwaltung verschiedene Eigenschaften zuschreiben.

So empfinden die Menschen in Frankfurt die Behörden der Stadt vor allem als bürokratisch (59 %), über ein Fünftel (22 %) beschreibt das sogar als sehr zutreffend (siehe Abbildung 3.2, Seite 22). Nur elf Prozent halten sie für unbürokratisch. Fast jede oder jeder Zweite beschreibt sie aber auch als zuverlässig (49 %) und 44 Prozent nehmen sie als bürgerorientiert wahr. Nur wenige halten sie für unzuverlässig (12 %) oder bescheinigen ihr fehlende Bürgerorientierung (17 %).

Fast zwei Fünftel (39 %) stimmen der Aussage zu, dass die Frankfurter Stadtverwaltung modern ist. Gut ein Fünftel ist gegenteiliger Auffassung (21 %). Dass sie sparsam ist, erfährt auch mehr Zustimmung (27 %) als Ablehnung (20 %). Am umstrittensten ist unter den Bürgerinnen und Bürgern, ob die Verwaltung unübersichtlich ist. Während 30 Prozent sie so beschreiben, ist der Anteil, der sie als übersichtlich wahrnimmt, in etwa gleich groß (31 %).

Andere Eigenschaften treffen in den Augen der Menschen in Frankfurt klar nicht zu. So attestiert nicht einmal ein Viertel (22 %) den Behörden der Stadt Flexibilität. Im Gegenteil, sogar 38 Prozent beschreiben sie als unflexibel. Gerade einmal 17 Prozent halten die Stadtverwaltung für unfähig, 45 Prozent sind gegenteiliger Auffassung. Die größte Einigkeit unter der Bevölkerung besteht hinsichtlich dessen, ob die Behörden korrupt sind. Nach der Ansicht von zwei Dritteln (67 %) trifft das nicht auf die Verwaltung zu.

Moderner und übersichtlicher werdende Stadtverwaltung

Beim Blick auf die Bewertung der Eigenschaften aus dem Vorjahr fällt eine Entwicklung deutlich auf: Die Behörden der Stadt werden deutlich moderner wahrgenommen als noch 2024. Mit nur fast einem Drittel Zustimmung (32 %) und gut einem Viertel Ablehnung (27 %) war es im Jahr zuvor noch vergleichsweise umstritten, ob der Verwaltung Modernität zugeschrieben wird. Nun ist die Zustimmungseite um sieben Prozentpunkte angewachsen, während ein um sechs Prozentpunkte geringerer Anteil gegenteiliger Auffassung ist. Die Frage, ob die städtischen Behörden modern sind, wird also in 2025 deutlich häufiger positiv beantwortet als noch vor einem Jahr. Bei den unter 25-Jährigen ist das im Übrigen noch deutlicher: Bei einem Fünftel Ablehnung bezeichnen 45 Prozent dieser Gruppe die Stadtverwaltung als modern (siehe Abbildung 3.3, Seite 23).

Die zweitgrößte Veränderung zum Vorjahr erfährt die Unübersichtlichkeit. Der Anteil, der die Stadtverwaltung als unübersichtlich bezeichnet, verkleinert sich um drei Prozentpunkte. Auf der anderen Seite wächst der Anteil, der sie als übersichtlich wahrnimmt, um zwei Prozentpunkte. So lässt sich beim Vergleich zum Jahr zuvor festhalten: Die Stadtverwaltung ist übersichtlicher geworden.

Bei allen anderen Eigenschaften ergeben sich beim Vorjahresvergleich nur kleine Veränderungen im Bereich von ein bis zwei Prozentpunkten.

Junge Erwachsene empfinden Stadtverwaltung deutlich bürokratischer und unübersichtlicher

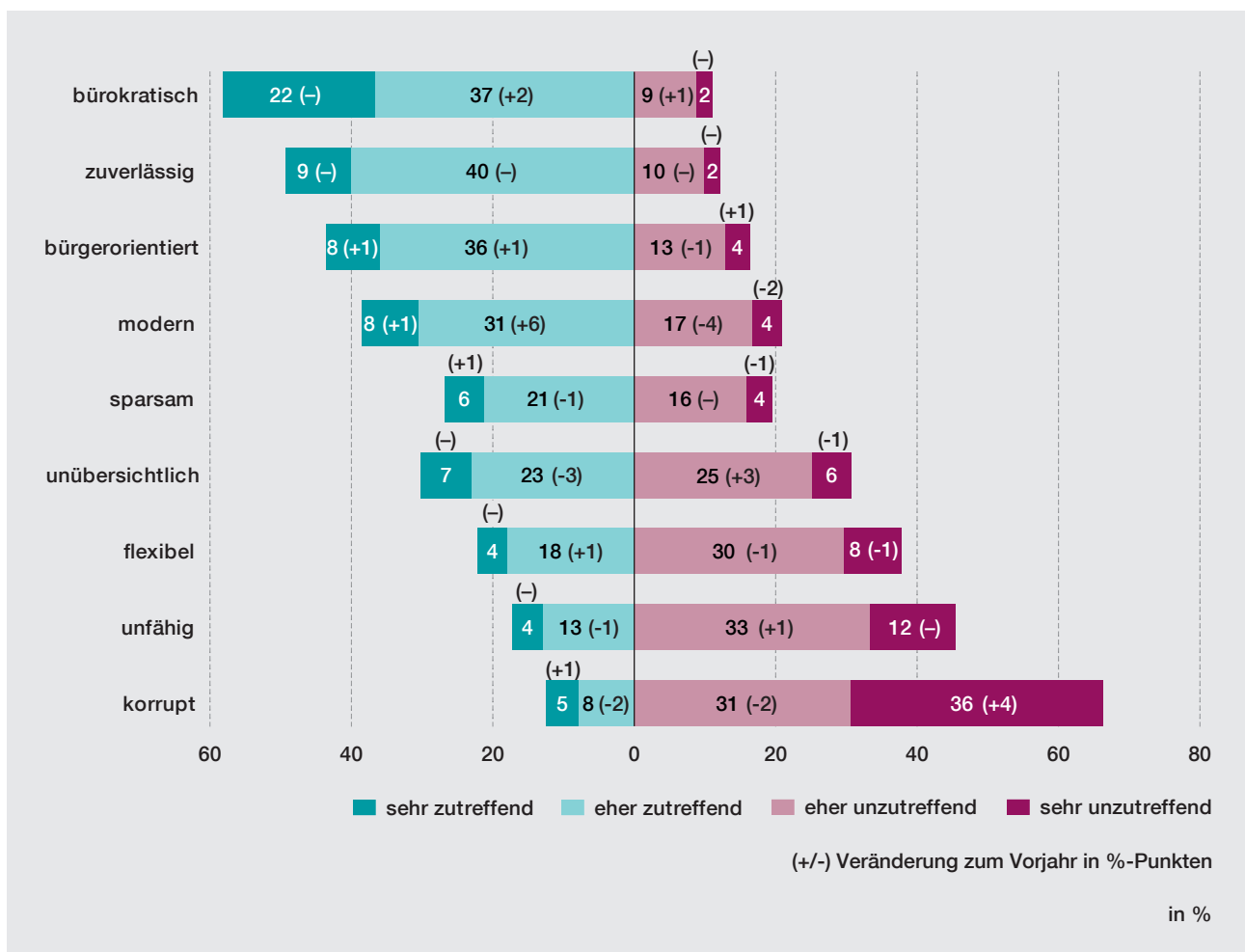
Verschiedene Lebensumstände, Erfahrungen und Bedürfnisse können dafür sorgen, dass man die Arbeit der Frankfurter Stadtverwaltung unterschiedlich bewertet. Abhängig vom Alter ergeben sich zum Teil bedeutende Unterschiede. Betrachtet werden junge Erwachsene unter 25 Jahren und ältere Menschen ab 65 Jahren.

So empfinden die jungen Erwachsenen die Stadtverwaltung als deutlich bürokratischer als der Durchschnitt der Bevölkerung, der Anteil ist um neun Prozentpunkte größer (siehe Abbildung 3.3, Seite 23). Über zwei Drittel der Jungen (68 %) finden sie bürokratisch, 30 Prozent sogar sehr bürokratisch. Bei den Personen ab 65 Jahren schreibt hingegen nicht einmal jede oder jeder Zweite (49 %) den Behörden Bürokratie zu.

Ähnlich große Unterschiede bestehen bei der Unübersichtlichkeit. Die unter 25-Jährigen empfinden zu 40 Prozent die Stadtverwaltung als unübersichtlich. Der Anteil ist damit um zehn Prozentpunkte größer als im Frankfurter Durchschnitt. Gegenteiliger Auffassung sind die Menschen ab 65 Jahren, die für die Behörden der Stadt die Unübersichtlichkeit deutlich ablehnen (24 % Zustimmung, 32 % Ablehnung).

Auch hinsichtlich der Sparsamkeit gibt es eine unterschiedliche Wahrnehmung zwischen diesen Gruppen. Die Frankfurterinnen und Frankfurter ab 65 Jahren nehmen die städtischen Ämter und Betriebe deutlich seltener als sparsam wahr als die unter 25-Jährigen. Bei der älteren Gruppe wird die Sparsamkeit trotz Zustimmung von einem Fünftel knapp mehrheitlich abgelehnt (22 %). Die jüngere Gruppe findet die Stadtverwaltung eher sparsam (31 % Zustimmung, 15 % Ablehnung).

Abb. 3.2 Inwieweit treffen folgende Eigenschaften Ihrer Meinung nach auf die Frankfurter Stadtverwaltung zu?



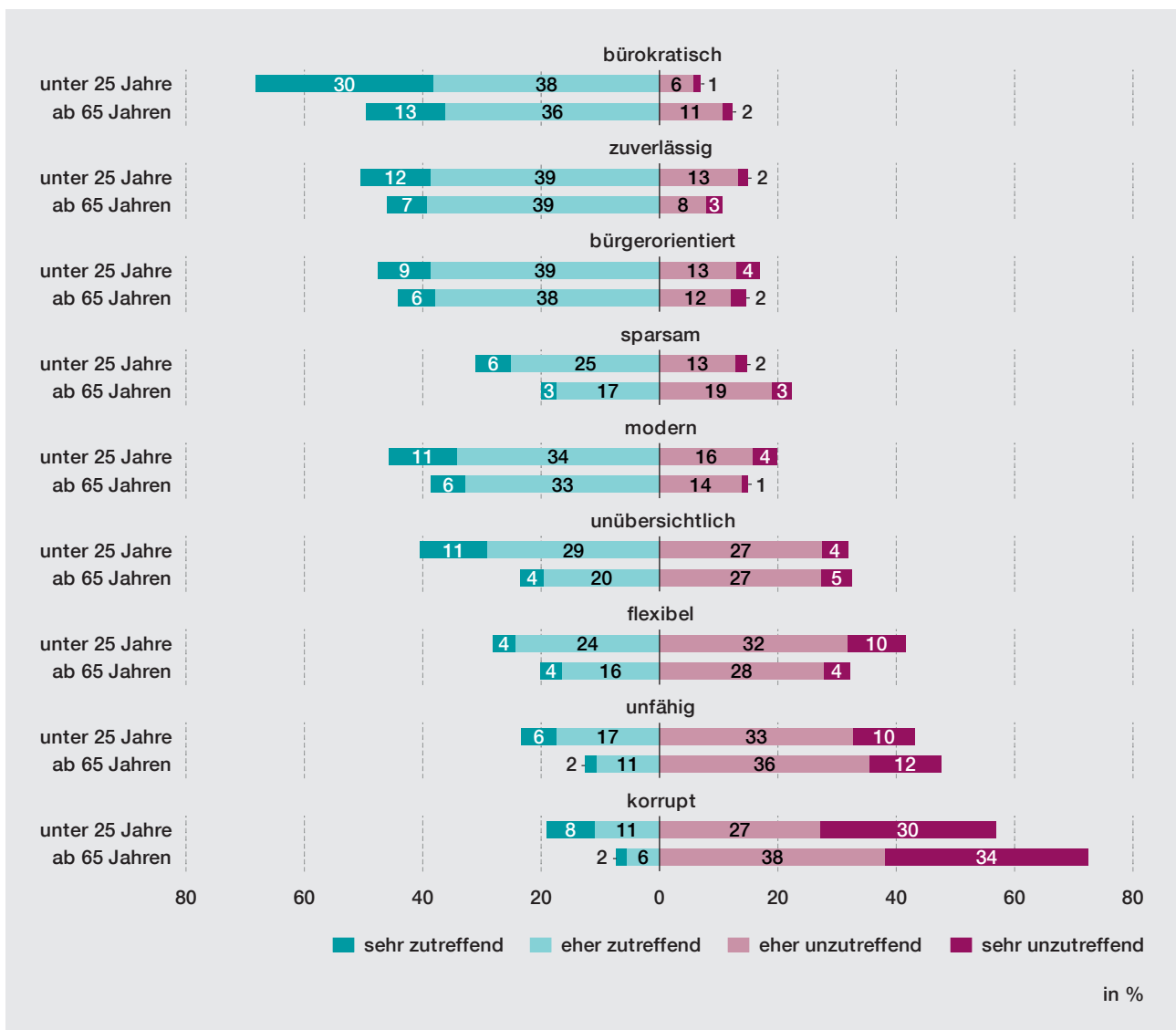
Sortiert nach Saldo aus zutreffend und unzutreffend. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Ältere mit besserem Bild von der Verwaltung als Jüngere

Mit einem Anteil von 13 Prozent schreiben Menschen ab 65 Jahren den städtischen Behörden seltener als die unter 25-Jährigen (23 %) zu, unfähig zu sein. Auch hinsichtlich der Frage, ob die Verwaltung als korrupt wahrgenommen wird, stimmen mit acht Prozent deutlich weniger 65-Jährige oder Ältere zu als Menschen unter 25 Jahren (19%). Noch deutlicher wird es, wenn man betrachtet, wie viele das verneinen: Für 57 Prozent der unter 25-Jährigen sind die Frankfurter Behörden nicht korrupt, bei der Bevölkerung ab 65 Jahren sind dies 72 Prozent.

Obwohl sich die persönliche Meinung von der Stadtverwaltung bei diesen Gruppen auf einem ähnlichen Niveau bewegt und beide den Behörden auch positive Merkmale wie Zuverlässigkeit und Bürgerorientierung vergleichbar stark attestieren, lehnen die Frankfurterinnen und Frankfurter ab 65 Jahren die negativen Eigenschaften Unübersichtlichkeit, Unfähigkeit und Korruption stärker ab als junge Erwachsene unter 25 Jahren. Generell stimmen Junge bei allen Eigenschaften unabhängig davon, ob sie positiv oder negativ besetzt sind, häufiger zu als Ältere.

Abb. 3.3 Inwieweit treffen folgende Eigenschaften Ihrer Meinung nach auf die Frankfurter Stadtverwaltung zu? – nach Altersgruppen



Sortiert nach Saldo aus zutreffend und unzutreffend für Gruppe „unter 25 Jahre“. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Wohnen

Der Frankfurter Wohnungsmarkt ist angespannt – die Mieten sind hoch und der Wohnraum ist knapp. Gerade deshalb lohnt sich ein genauer Blick auf die Ergebnisse der Umfrage „Leben in Frankfurt 2025“ zum Bereich Wohnen.

Wie die Frankfurterinnen und Frankfurter wohnen, welche Unterschiede abhängig vom Einkommen bestehen und wie viele Menschen innerhalb der nächsten zwölf Monate einen Umzug planen, lesen Sie in diesem Kapitel.

Deutliche Mehrheit lebt in Mehrfamilienhäusern

Mehr als vier von fünf Frankfurterinnen und Frankfurtern wohnen in Mehrfamilienhäusern (81 %). Deutlich weniger leben in Einfamilienhäusern (15 %) oder in einem Zweifamilienhaus (5 %).

In Frankfurt leben mit fast drei Vierteln (73 %) die meisten Menschen zur Miete, wie es für Großstädte üblich ist. Dazu wohnt ein Prozent zur Untermiete. Fast ein Viertel lebt im eigenen Wohneigentum (23 %), zwei Prozent wohnen in einem Wohnheim oder in einer Gemeinschaftsunterkunft.

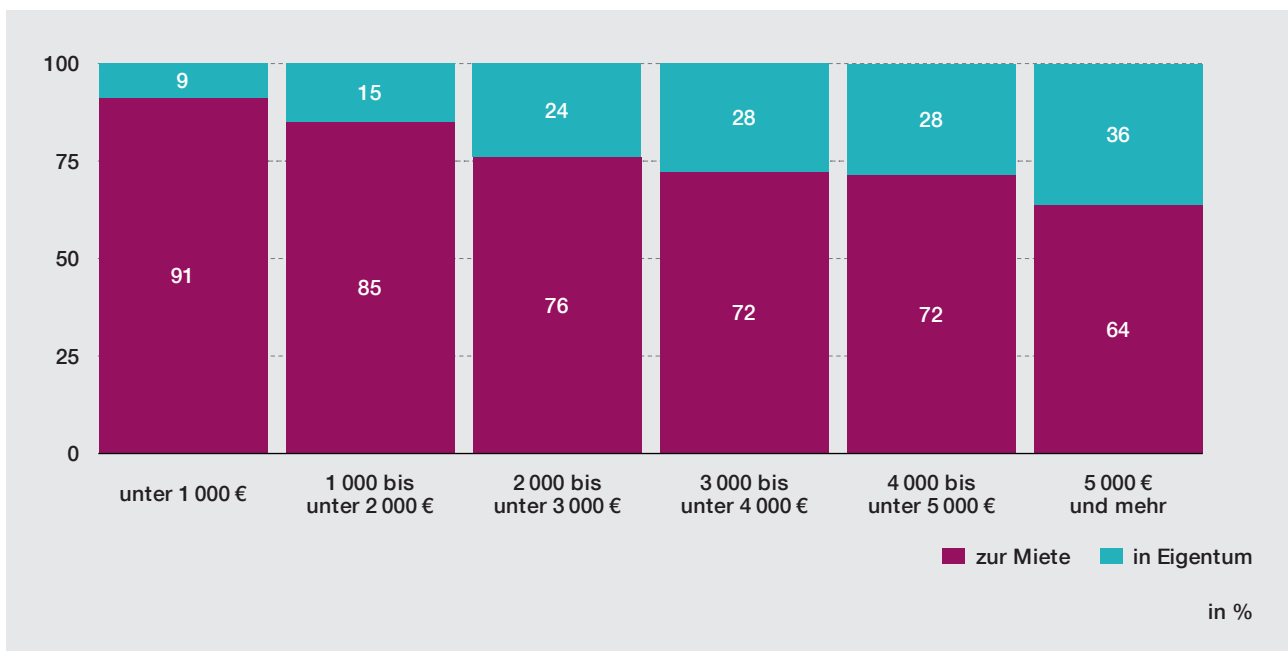
Wer ein geringes Einkommen hat, wohnt eher zur Miete

Wenn man die Wohnform in Abhängigkeit vom Nettoäquivalenzeinkommen der Frankfurter Bevölkerung betrachtet, lässt sich ein klarer Zusammenhang feststellen: Je geringer das Einkommen, desto höher ist der Anteil, der zur Miete wohnt (siehe Abbildung 4.1).

So leben bei kleinen Einkommen unter 1 000 Euro mehr als neun von zehn Bürgerinnen und Bürgern zur Miete, bei der Gruppe von 1 000 bis unter 2 000 Euro sind es 85 Prozent. Bei einem Einkommen von 2 000 Euro bis unter 3 000 Euro sind es nur noch gut drei Viertel. Diejenigen, die ein Nettoäquivalenzeinkommen von mindestens 5 000 Euro zur Verfügung haben, wohnen nur zu knapp zwei Dritteln zur Miete.

Am häufigsten wird bei Privatpersonen gemietet: 46 Prozent haben eine Einzelperson, Eigentums- bzw. Erbengemeinschaft oder ähnliche als Vermieterin oder Vermieter. Ein Viertel lebt in Wohnungen bzw. Häusern von öffentlichen Wohnungsunternehmen, 15 Prozent im Eigentum privatwirtschaftlicher Woh-

Abb. 4.1 Wohnform nach Nettoäquivalenzeinkommen



Nettoäquivalenzeinkommen

Das Nettoäquivalenzeinkommen ist ein Wert, der sich aus dem gesamten Nettoeinkommen eines Haushalts und der Anzahl sowie dem Alter der in diesem Haushalt lebenden Personen ergibt. Mithilfe einer Äquivalenzskala wird das Einkommen nach Haushaltsgröße und -zusammensetzung gewichtet. Dadurch werden die Einkommen von Personen vergleichbar, die in unterschiedlich großen Haushalten leben.

Nach der modifizierten OECD-Skala erhält die erste erwachsene Person stets das Gewicht 1. Alle übrigen Haushaltsmitglieder von 14 Jahren und älter erhalten das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3.¹

¹ STATISTISCHES BUNDESAMT, o. J. (*Netto-Äquivalenzeinkommen* [online]. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, [Zugriff am: 17.03.2026]. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Glossar/aequivalenzeinkommen_mz-silc.html

nungsunternehmen. Wohnungsbaugenossenschaften sind zu sieben Prozent die Vermietenden der Frankfurterinnen und Frankfurter.

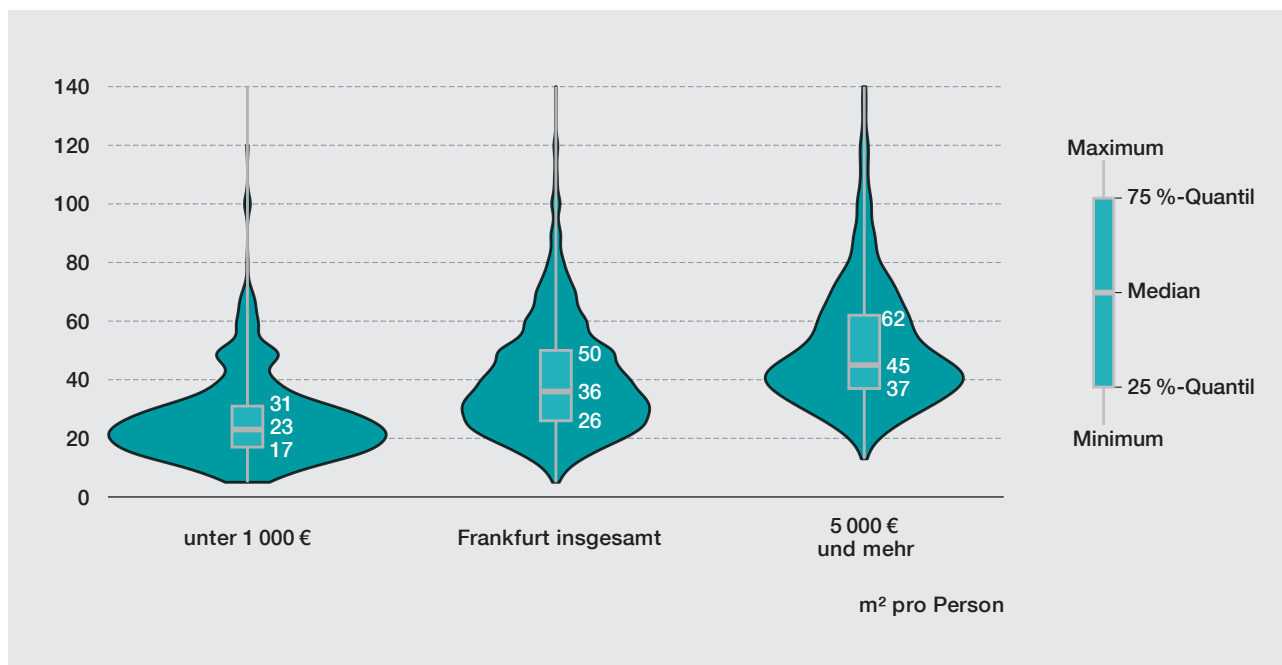
Frankfurterinnen und Frankfurter leben im Mittel auf 36 Quadratmetern pro Person

Die Haushalte in Frankfurt wohnen im Median auf 75 Quadratmetern. Einem Viertel stehen 58 Quadratmeter oder weniger Wohnfläche zur Verfügung, genauso viele leben auf mindestens 100 Quadratmetern.

Median

Der Median markiert den mittleren Wert einer Gruppe von Zahlen. Die eine Hälfte der Zahlen liegt unterhalb des Wertes, die andere Hälfte oberhalb. Der Median ist im Vergleich zum arithmetischen Mittelwert weniger anfällig für eine Verzerrung durch Extremwerte. Ist in diesem Kapitel von Mittel die Rede, ist der Median gemeint.

Abb. 4.2 Wohnfläche pro Person nach Nettoäquivalenzeinkommen



Die abgebildeten Werte zeigen mit dem 25 %-Quantil, dem Median und dem 75 %-Quantil die Verteilung der Wohnfläche der Wohnung/des Hauses in m² pro Person. Aus Darstellungsgründen endet der Wertebereich bei 140 m² pro Person. Nicht dargestellte Maxima in m² pro Person: unter 1 000 Euro: 150, Frankfurt insgesamt: 300, 5 000 Euro und mehr: 220.

Pro Person stehen in Frankfurt im Mittel 36 Quadratmeter zur Verfügung (siehe Abbildung 4.2, Seite Seite 25). Ein Viertel lebt auf 50 oder mehr Quadratmetern pro Person. Genauso viele leben auf nicht mehr als 26 Quadratmetern.

Betrachtet man die Wohnfläche pro Kopf in Abhängigkeit vom Nettoäquivalenzeinkommen, stellt man fest, dass Personen mit einem Einkommen von 5 000 Euro oder mehr zu einem Viertel auf mindestens 62 Quadratmetern Wohnfläche pro Person leben. Im Median wohnen diese auf 45 Quadratmetern pro Kopf.

Bei geringeren Einkommen unter 1 000 Euro haben die Menschen im Mittel eine Wohnfläche, die nur ungefähr halb so groß ist. Ein Viertel wohnt auf einer Wohnfläche von nicht mehr als 17 Quadratmetern pro Kopf. Genauso viele Menschen der niedrigsten Einkommensgruppe leben auf 31 oder mehr Quadratmetern pro Person.

Bei Einkommen unter 1 000 Euro wohnt über die Hälfte in zu wenigen Wohnräumen

Ein Drittel der Frankfurterinnen und Frankfurter wohnt in nicht mehr als zwei Wohnräumen. Etwas mehr Menschen leben in Dreizimmerwohnungen (36 %). Ein knappes Drittel lebt in Wohnungen oder Häusern mit vier oder mehr Räumen.

Wenn man die Anzahl der Wohnräume in Bezug zur Haushaltsgröße setzt, lässt sich ermitteln, ob die

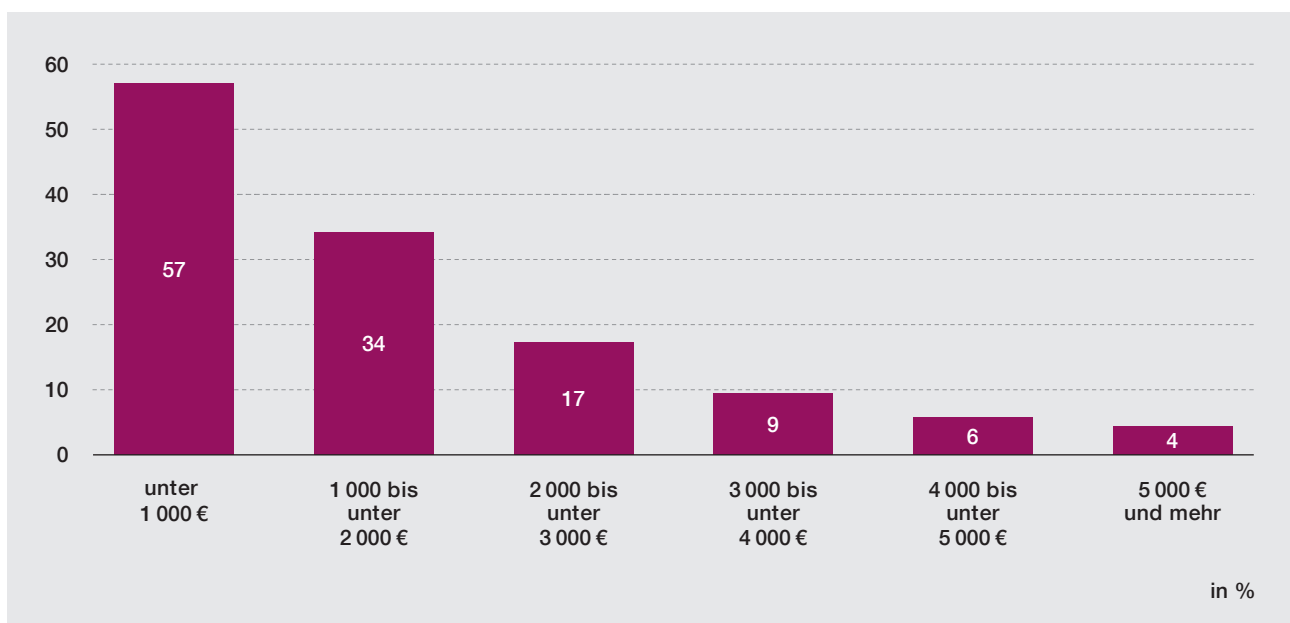
Wohnraumüberbelegung

Eine Wohnung gilt beispielsweise dann als überbelegt, wenn ein Gemeinschaftsraum auch als Schlafraum genutzt wird, sich mehr als zwei Kinder einen Raum teilen müssen oder Geschwister im Teenageralter ein Zimmer zusammen haben. Eine Wohnung wird dann als überbelegt betrachtet, wenn

- einem Einpersonenhaushalt oder einem Paar ohne Kind weniger als zwei Räume zur Verfügung stehen,
- einem Paar mit Kind bzw. Kindern weniger als zwei Räume zuzüglich je eines Raums pro Kind ab 14 Jahren und je eines Raums für zwei Kinder unter 14 Jahren zur Verfügung stehen oder
- in einer sonstigen Haushaltsform (z.B. alleinerziehend mit Kind bzw. Kindern im Haushalt oder Wohngemeinschaften) weniger als ein Raum zuzüglich je eines Raums pro erwachsene Person und Kind ab 14 Jahren und je eines Raums für zwei Kinder unter 14 Jahren zur Verfügung steht.

Häuser und Wohnungen der Frankfurterinnen und Frankfurter ausreichend groß sind.

Abb. 4.3 Wohnraumüberbelegungsquote nach Nettoäquivalenzeinkommen



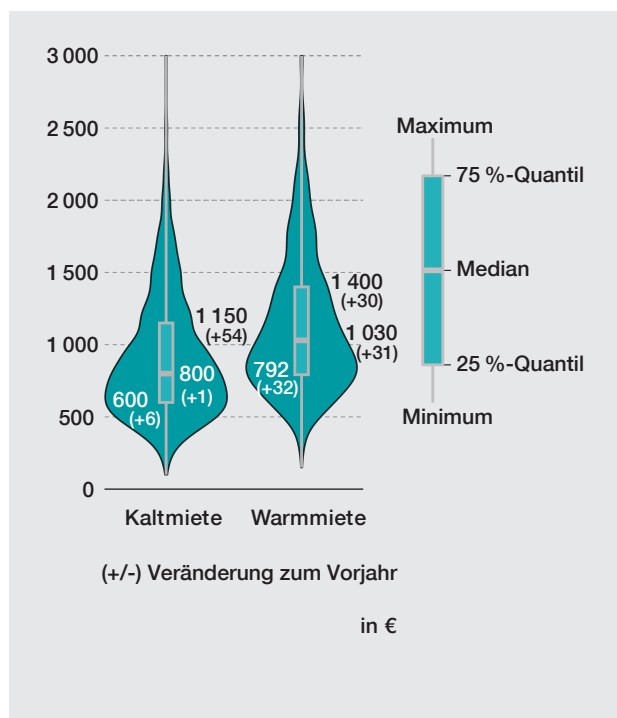
Insgesamt wohnen in Frankfurt 21 Prozent in überbelegtem Wohnraum. Die Wohnraumversorgung unterscheidet sich aber wesentlich in Abhängigkeit vom Nettoäquivalenzeinkommen. Liegt dieses unter 1 000 Euro, wohnen 57 Prozent in zu wenigen Räumen (siehe Abbildung 4.3). Bei Einkommen von 1 000 bis unter 2 000 Euro lebt gut ein Drittel in überbelegtem Wohnraum. 17 Prozent der Menschen, die ein Nettoäquivalenzeinkommen von 2 000 bis unter 3 000 Euro haben, stehen zu wenige Zimmer zur Verfügung. Bei einem Einkommen ab 3 000 Euro liegt der Anteil unter einem Zehntel.

Warmmiete im Mittel erstmals über 1 000 Euro

Mieterinnen und Mieter zahlen im Jahr 2025 in Frankfurt eine mittlere Kaltmiete in Höhe von 800 Euro (siehe Abbildung 4.4). Ein Viertel zahlt monatlich nicht mehr als 600 Euro Miete kalt, ein Viertel mindestens 1 150 Euro.

Die mittlere Warmmiete – also die Kaltmiete zuzüglich der Heizungs- und sonstigen Betriebskosten – steigt mit 1 030 Euro monatlich zum ersten Mal in den vierstelligen Bereich. Das Viertel mit den geringsten Warmmieten zahlt 792 Euro oder weniger,

Abb. 4.4 Monatliche Kalt- und Warmmiete



Die Warmmiete beinhaltet die monatlichen Heizungs- und sonstigen Betriebskosten (ohne Kosten für Strom und Telefon/Internet). Aus Darstellungsgründen endet der Wertebereich bei 3 000 €. Nicht dargestellte Maxima in €: Kaltmiete = 6 000, Warmmiete = 8 000.

das Viertel mit den höchsten Warmmieten bezahlt 1 400 Euro oder mehr.

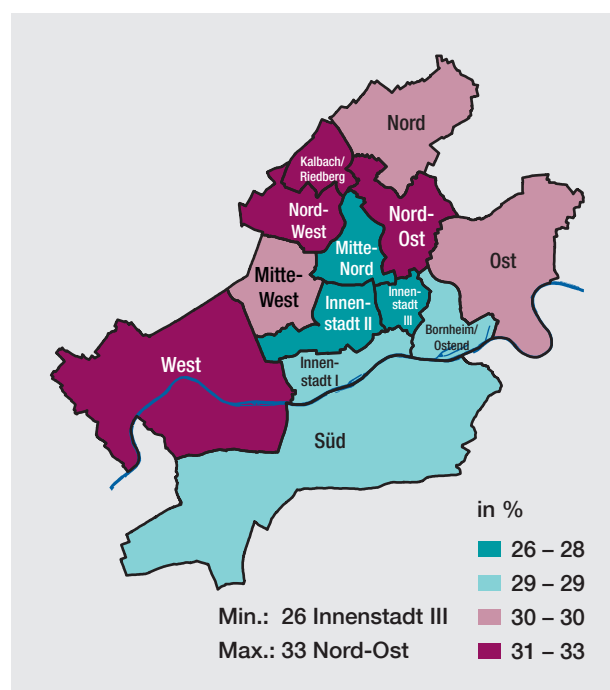
Die Hälfte gibt mindestens 29 Prozent des Einkommens für Wohnkosten aus

Die Hälfte der Menschen in Frankfurt gibt mindestens 29 Prozent des Einkommens allein für die Wohnkosten aus. Wie hoch die Mietbelastung ist, unterscheidet sich jedoch regional (siehe Abbildung 4.5): Während in den Umfragebezirken Innenstadt III (26 %), Innenstadt II und Mitte-Nord (je 27 %) die Bürgerinnen und Bürger gut ein Viertel ihres Haus-

Mietbelastungsquote

Die Mietbelastungsquote stellt dar, welcher Anteil des Haushaltsnettoeinkommens für die Wohnkosten aufgewendet wird. Zur Berechnung der Mietbelastungsquote wird die monatliche Warmmiete, inklusive Heizungs- und sonstigen Betriebskosten, ohne Kosten für Strom und Telefon/Internet, in das Verhältnis zum monatlichen Nettoeinkommen des Haushalts gesetzt. Das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen liegt nur nach Einkommensklassen vor. Daher wird die Klassenmitte zur Berechnung der Mietbelastungsquote herangezogen.

Abb. 4.5 Mietbelastungsquote nach Umfragebezirk



haltsnettoeinkommens für die Warmmiete ausgeben, wenden in West, Nord-West (je 31 %), Kalbach/Riedberg (32 %) und Nord-Ost (33 %) die Menschen knapp ein Drittel ihres Einkommens für Unterkunft und Heizung auf.

Die Warmmiete ist in Kalbach/Riedberg mit 1460 Euro im Schnitt am höchsten. Da aber dort auch die Haushaltsnettoeinkommen mit durchschnittlich 4750 Euro gemeinsam mit Innenstadt II am höchsten sind, ist die Mietbelastung auf einem ähnlichen Niveau wie im Nord-Osten, wo die mittlere Warmmiete mit 930 Euro stadtweit die viertniedrigste ist. Die Mietbelastung ist so hoch, da hier die Haushaltsnettoeinkommen mit 3050 Euro – wie auch in den Umfragebezirken Ost und West – am niedrigsten sind.

Mehr als die Hälfte der Mietenden fühlt sich durch die Mietkosten hoch belastet

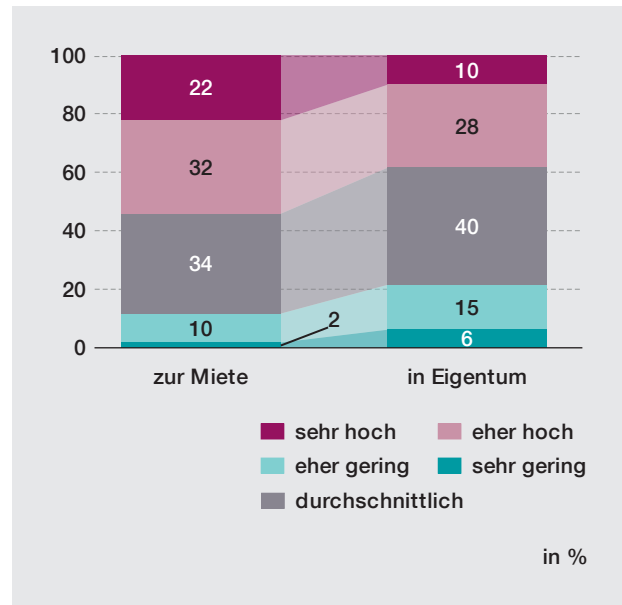
Von der tatsächlichen Mietbelastung ist zu unterscheiden, wie die Belastung von den Frankfurterinnen und Frankfurtern selbst wahrgenommen wird. Mehr als jede oder jeder Zweite fühlt für den eigenen Haushalt durch die Mietkosten eine hohe Belastung (siehe Abbildung 4.6). Insgesamt spricht gut ein Fünftel sogar von einer sehr hohen Belastung. Gut ein Drittel empfindet den eigenen Haushalt durchschnittlich belastet. Zwölf Prozent fühlen sich nur eher gering (10 %) oder sehr gering (2 %) strapaziert.

Auch bei den Eigentümerinnen und Eigentümern machen sich die hohen Wohnkosten bemerkbar, jedoch in deutlich geringerem Ausmaß. 38 Prozent beschreiben die Kosten für Wohneigentum als belastend. Ein Zehntel drückt eine sehr hohe Belastung aus. Zwei Fünftel stufen die wahrgenommene Belastung als durchschnittlich ein, gut ein Fünftel als eher (15 %) oder sehr gering (6 %).

Wer nicht bei Privatpersonen mietet, der/dem wurde in neun von zehn Fällen zuletzt die Miete erhöht

Die Erhöhung der Miete innerhalb der letzten sechs Jahre wird nur für die Personen betrachtet, die seit mindestens sechs Jahren in derselben Wohnung leben, um Fälle von Mieterhöhungen, die sich vor oder mit einem Umzug ergeben haben, nicht zu berücksichtigen.

Abb. 4.6 Wie schätzen Sie die Belastung Ihres Haushaltes durch die Mietkosten/Kosten für Wohneigentum ein? – nach Wohnform

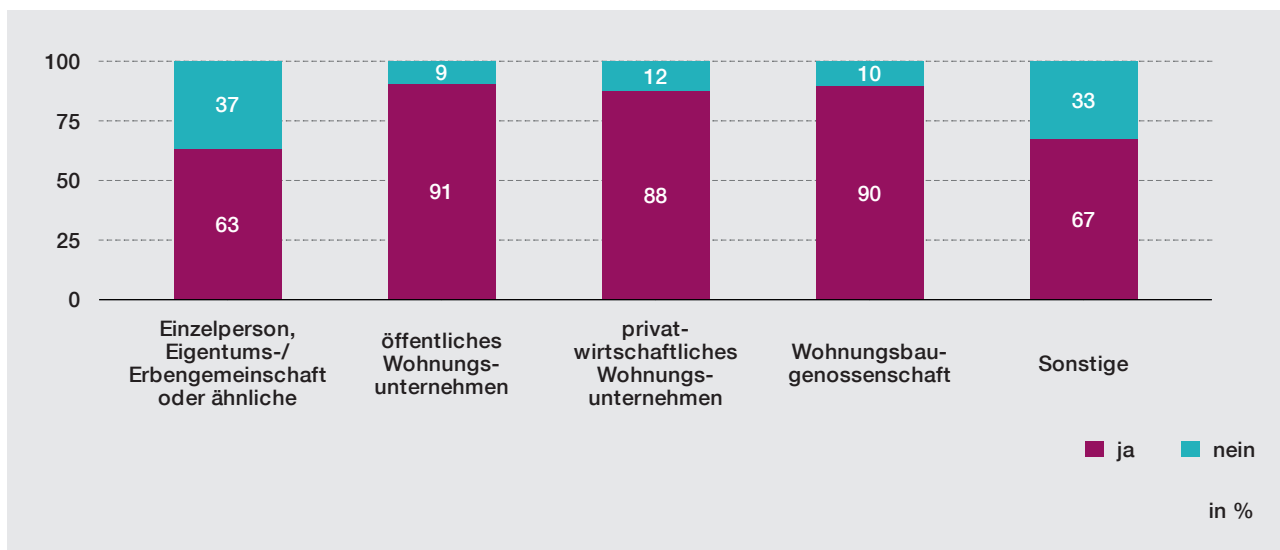


In Frankfurt zahlen über drei Viertel (77 %) der Menschen eine höhere Miete als noch vor sechs Jahren. Abhängig davon, wer den Frankfurterinnen und Frankfurtern den Wohnraum vermietet, gibt es deutliche Unterschiede (siehe Abbildung 4.7, Seite 29). Bürgerinnen und Bürger, die in Wohnungen bzw. Häusern von öffentlichen (91 %) oder privatwirtschaftlichen (88 %) Wohnungsunternehmen respektive Wohnungsbaugenossenschaften (90 %) leben, haben zu rund 90 Prozent in den letzten sechs Jahren eine Mieterhöhung erfahren. Sind Einzelpersonen, Eigentums- oder Erbengemeinschaften oder ähnliche die Vermietenden, wurde die Miete im selben Zeitraum deutlich seltener erhöht. Nur bei 63 Prozent stand hier seit April 2019 eine Mieterhöhung an. Bei sonstigen Vermietenden wurde in zwei Dritteln der Fälle eine höhere Miete fällig.

Bevölkerung lebt im Mittel seit 18 Jahren in der Stadt

Dass in Frankfurt viel umgezogen wird, sieht man beim Blick auf die Wohndauer der Bevölkerung. Ein Viertel ist erst innerhalb der letzten sechs Jahre in die Mainmetropole gezogen (siehe Abbildung 4.8, Seite 29). Im Mittel wohnen die Menschen seit 18 Jahren in der Stadt. Das Viertel, das am längsten in

Abb. 4.7 Mieterhöhung nach Art der/des Vermietenden



Nur Personen, die seit mindestens sechs Jahren in ihrer Wohnung leben.

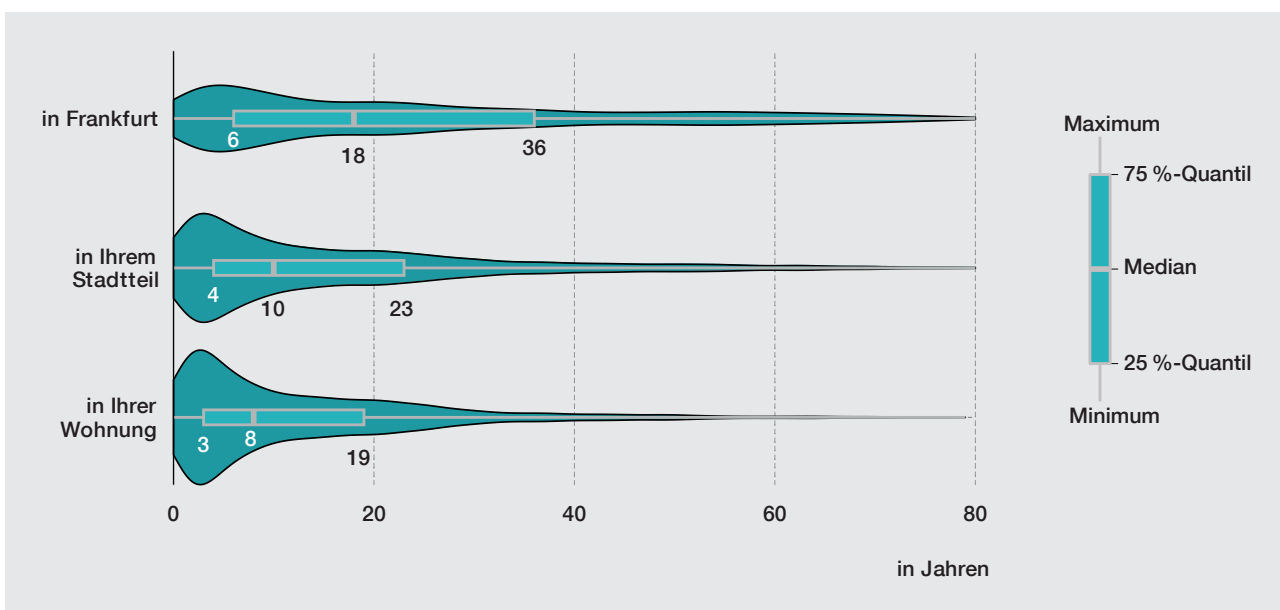
Frankfurt lebt, hat hier seit mindestens 36 Jahren sein Zuhause.

Ein Viertel ist innerhalb der letzten drei Jahren umgezogen

In ihrem Stadtteil leben die Bürgerinnen und Bürger im Median seit zehn Jahren. Ein Viertel ist erst vor vier Jahren oder noch kürzlicher in den Stadtteil gezogen. Das Viertel, das am längsten im Stadtteil wohnt, lebt dort seit mindestens 23 Jahren.

Noch deutlicher wird die hohe Mobilität mit Blick auf die Wohndauer in der Wohnung. Ein Viertel hat ihr aktuelles Zuhause erst seit höchstens drei Jahren. Im Mittel leben die Menschen hier seit acht Jahren in ihrer aktuellen Wohnung. Das Viertel, das am

Abb. 4.8 Seit wann leben Sie in Frankfurt/in Ihrem Stadtteil/in Ihrer Wohnung?



Die abgebildeten Werte zeigen mit dem 25 %-Quantil, dem Median und dem 75 %-Quantil die Verteilung der Wohndauer in Frankfurt, in dem Stadtteil bzw. in dem Haus/der Wohnung.

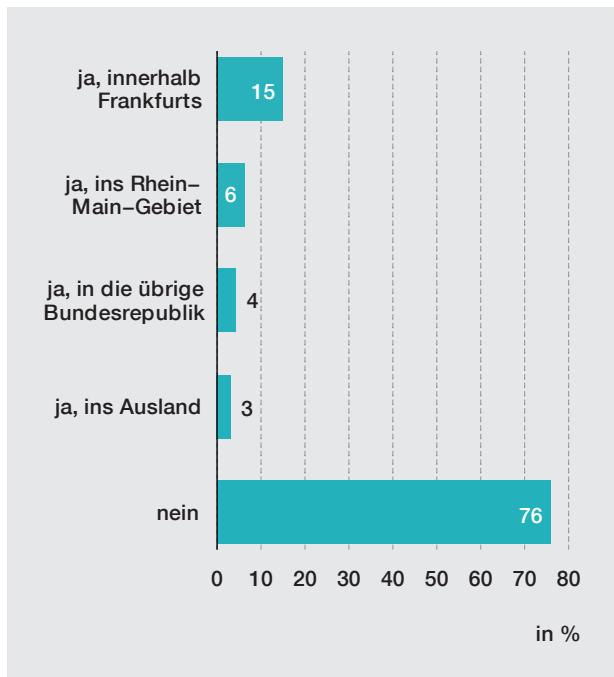
längsten in derselben Wohnung verweilt, kann seine eigenen vier Wände seit mindestens 19 Jahren als Zuhause bezeichnen.

Fast ein Viertel plant einen Umzug im nächsten Jahr

Die hohe Mobilität auf dem Frankfurter Wohnungsmarkt bleibt wohl auch im nächsten Jahr bestehen, denn fast ein Viertel plant, sich in den nächsten zwölf Monaten ein neues Zuhause zu suchen.

15 Prozent ziehen einen Umzug innerhalb der Stadt in Betracht, für sechs Prozent ist ein Umzug innerhalb des Rhein-Main-Gebiets eine Option, vier Prozent wollen in die übrige Bundesrepublik ziehen, drei Prozent ins Ausland (siehe Abbildung 4.9).

Abb. 4.9 Haben Sie vor, in den nächsten 12 Monaten umzuziehen?



Mehrfachantworten möglich.

Da bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren, lassen sich aus den unterschiedlichen Kombinationen der Antwortkategorien weitere Aussagen treffen. Neben denen, die ein Umzugsvorhaben in den nächsten zwölf Monaten ausschließen, werden auch diejenigen, die ausschließlich innerhalb Frankfurts umziehen wollen, im nächsten Jahr in der Stadt bleiben. Für 12 Prozent kommt nur ein Umzug innerhalb Frankfurts infrage. Demnach planen 88

Prozent, im nächsten Jahr in Frankfurt zu bleiben. Für neun Prozent ist hingegen ein Verbleib in Frankfurt keine Option.

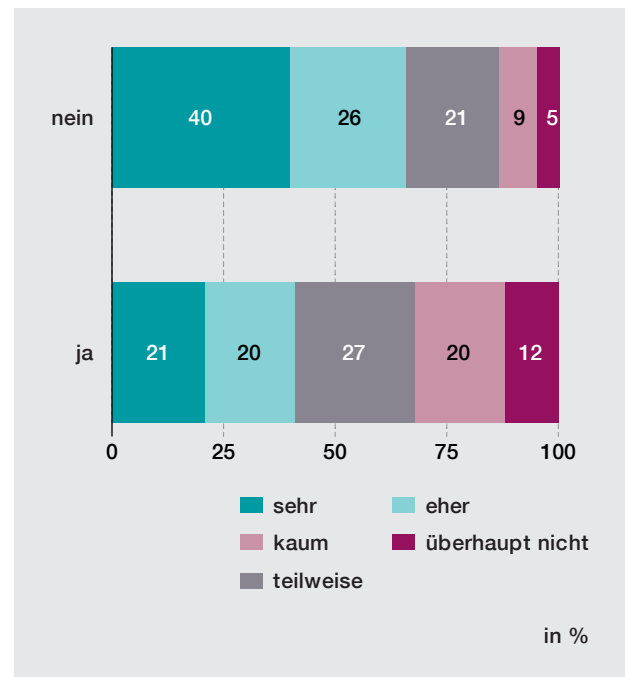
Die Menschen in Frankfurt hängen an ihrem Wohnviertel, auch Wegzugswillige

62 Prozent würden das eigene Wohnviertel sehr (37 %) oder eher (25 %) vermissen, wenn sie bei einem Umzug dieses verlassen müssten. Gut ein Fünftel würde ihm teilweise nachtrauern, ein Zehntel kaum. Sechs Prozent hält es überhaupt nicht im aktuellen Wohnviertel.

Bei denjenigen, die planen, Frankfurt in den nächsten zwölf Monaten zu verlassen, wird gut ein Fünftel (21 %) seinem Wohnviertel sehr nachtrauern, ein weiteres Fünftel wird es eher vermissen (siehe Abbildung 4.10). Gut ein Viertel (27 %) wird sich zumindest teilweise nach der bisherigen Umgebung sehnen. Ein Fünftel wird sie kaum vermissen, zwölf Prozent überhaupt nicht.

Diejenigen, die nicht planen, Frankfurt binnen zwölf Monaten zu verlassen, haben auch eine höhere Bindung an ihr Wohnviertel. Fast zwei Drittel würden es sehr (40 %) oder eher (26 %) vermissen, gut ein

Abb. 4.10 Wie stark würden Sie Ihr Wohnviertel vermissen, wenn Sie fortziehen müssten? – nach Vorhaben des Wegzugs aus Frankfurt

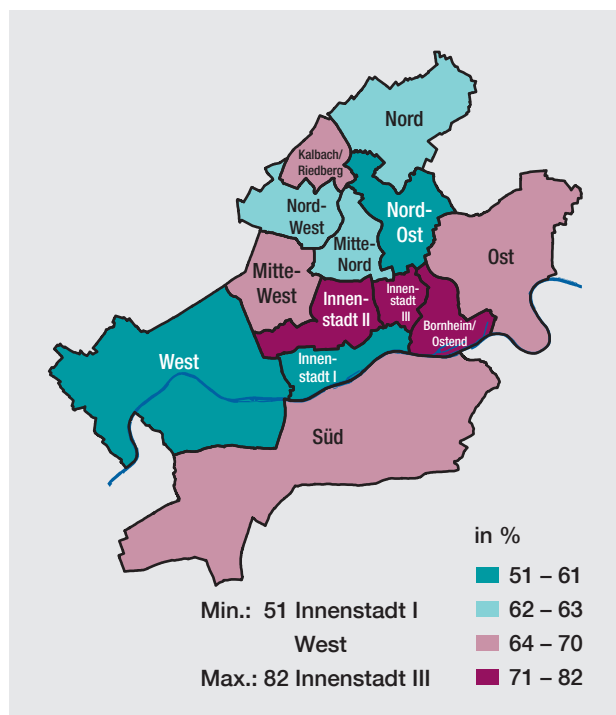


Fünftel (21 %) zumindest teilweise. Neun Prozent würden sich kaum nach der aktuellen Umgebung sehen, fünf Prozent überhaupt nicht.

Im Nordend würden besonders viele Menschen ihr Wohnviertel bei einem Wegzug vermissen

Es bestehen große Unterschiede unter den Umfragebezirken, wie stark die Bindung an das Wohnviertel ist (siehe Abbildung 4.11). Besonders im Umfragebezirk Innenstadt III, der aus den Stadtteilen Nordend-Ost und Nordend-West besteht, haben die Einwohnerinnen und Einwohner eine hohe Bindung an ihr Wohnviertel. Mehr als vier Fünftel (82 %) würden es bei einem Wegzug sehr oder eher vermissen. Knapp drei Viertel (74 %) aus Bornheim/Ostend würden sich nach ihrem Wohnviertel sehnen. Nur etwas weniger sind es bei Innenstadt II (72 %) und Kalbach/Riedberg (70 %). In Nord-Ost würden nur 57 Prozent ihrem Wohnviertel nachtrauern. Am wenigsten hält es die Leute in Innenstadt I und West. Dort würde nur eine knappe Mehrheit (51 %) ihr Wohnviertel vermissen.

Abb. 4.11 Anteil derjenigen, die ihr Wohnviertel sehr oder eher vermissen würden, wenn sie fortziehen müssten nach Umfragebezirk

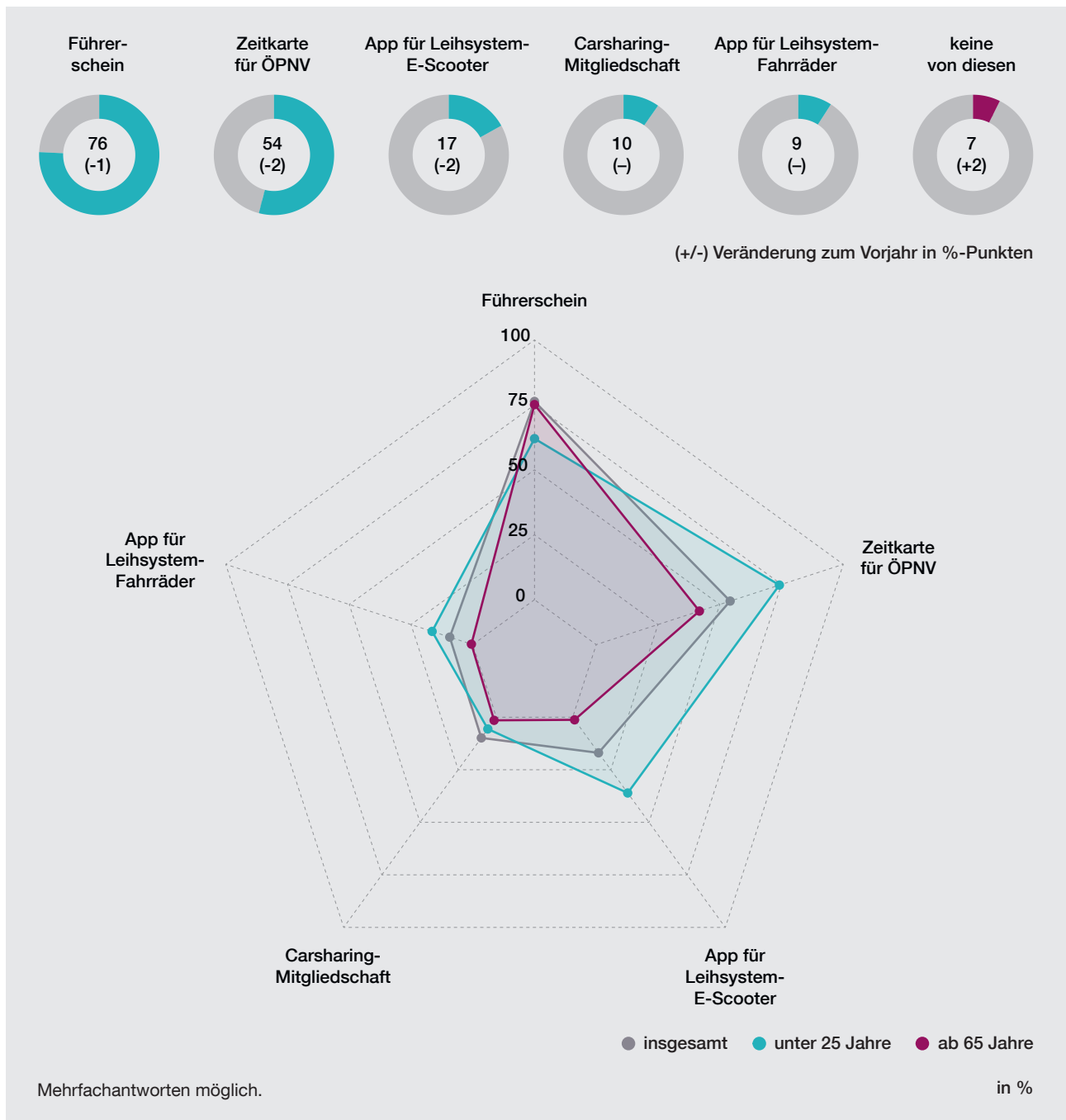


Mobilität

Wie sieht die Mobilität in Frankfurt aus und wie hat sie sich in den letzten Jahren entwickelt? Täglich sind hunderttausende Frankfurterinnen und Frankfurter im Stadtgebiet unterwegs oder suchen Ziele außerhalb der Stadtgrenze auf. Sie pendeln zur Arbeit, zur Ausbildung, zum Studium, zum Einkaufen oder zu Freizeitaktivitäten. All diese Wege spiegeln

das vielfältige Mobilitätsverhalten der Stadtbevölkerung wider. Durch den regelmäßig erhobenen Fragenblock zur Mobilität in der Umfrage „Leben in Frankfurt“ lassen sich Veränderungen im Nutzungsverhalten unterschiedlicher Verkehrsmittel nachvollziehen und langfristige Trends aufzeigen.

Abb. 5.1 Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, besitzen Sie persönlich?



Der Führerschein wird stetig seltener, Zeitkarten auf dem Prüfstand

Mit einem Anteil von 76 Prozent ist der Besitz eines Führerscheins für die meisten Frankfurterinnen und Frankfurter nach wie vor eine Selbstverständlichkeit (siehe Abbildung 5.1, Seite 32). Dennoch verliert er an Bedeutung. Seit 2021 ist ein Rückgang um drei Prozentpunkte festzustellen. Gestiegene Benzinpreise, der Ausbau des ÖPNV und das immer vielfältiger werdende Angebot an Leihsystemen wie etwa für E-Scooter, aber auch die verstärkte Nutzung von privaten und öffentlichen Fahrrädern tragen dazu bei, dass weniger Menschen auf den Führerschein angewiesen sind.

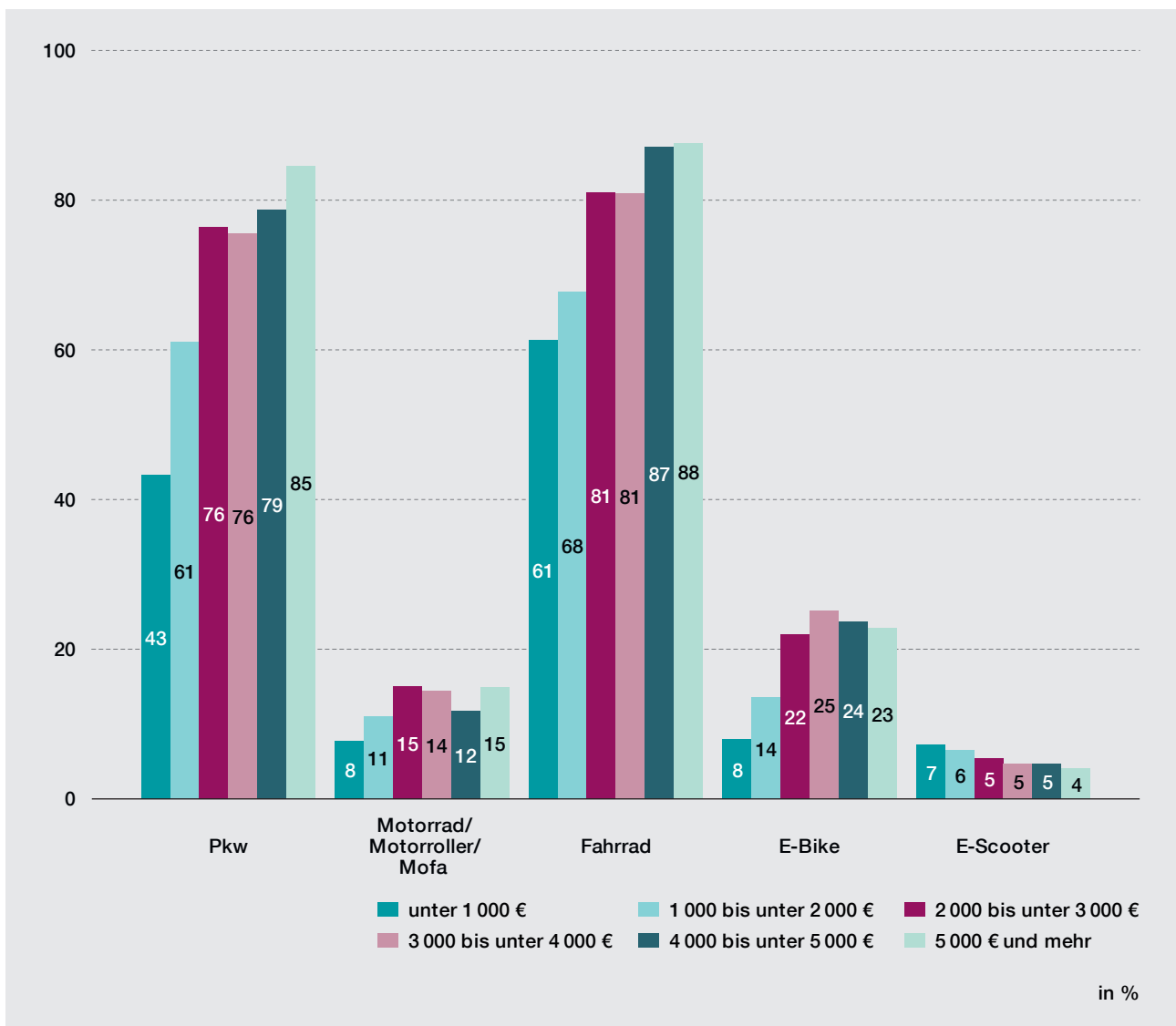
Einen leichten Rückgang verbucht in diesem Jahr auch der Besitz von Zeitkarten für den ÖPNV. Hat-

ten im Jahr 2024, beflügelt vom damals noch 49 Euro kostenden Deutschlandticket, 56 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner eine Zeitkarte, waren es 2025 54 Prozent, also zwei Prozentpunkte weniger. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob sich dieser Anteil stabilisieren wird.

Leihsystem-Apps für E-Scooter erstmals rückläufig – Carsharing und Leihfahrräder unverändert

In den letzten Jahren stieg die Verbreitung von Ausleih-Apps für E-Scooter in der Bevölkerung von zwölf Prozent im Jahr 2021 auf 19 Prozent im Jahr 2024 (+7 %-Punkte). Im Jahr 2025 zeigt sich ein leichter Rückgang auf 17 Prozent (-2 %-Punkte). Ein möglicher Grund könnten die im zweiten Quartal eingeführten digital festgelegten Parkflächen in

Abb. 5.2 Verkehrsmittelverfügbarkeit nach Nettoäquivalenzeinkommen



der Innenstadt und im Bahnhofsviertel sein, die zwingend genutzt werden müssen, um die Fahrt beenden zu können.¹ Auch das Mitnahmeverbot von E-Scootern in U-Bahnen und Straßenbahnen ab dem dritten Quartal könnte Einfluss genommen haben.²

Unverändert bleiben die Anteile bei Carsharing-Mitgliedschaften und Leihfahrrad-Apps. Hier liegen die Werte weiterhin bei zehn bzw. neun Prozent. Nur sieben Prozent der Befragten gaben 2025 an, keine der abgefragten Möglichkeiten, mobil zu sein, zu besitzen (-2 %-Punkte).

Kleinere Verschiebungen zwischen den Generationen

Während der generelle Besitz eines Führerscheins im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückging (-1 %-Punkt auf 76 %), legte die junge Generation unter 25 Jahren um vier Prozentpunkte auf einen Anteil von 65 Prozent etwas zu. Das Interesse an Zeitkarten für den ÖPNV hingegen sinkt bei den Jüngeren um vier Prozentpunkte auf 74 Prozent, während der Anteil bei den Älteren ab 65 Jahren leicht um drei Prozentpunkte auf 42 Prozent steigt.

Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei Carsharing-Mitgliedschaften, Leihsystem E-Scooter und Leihfahrrädern. Diese entdecken immer mehr junge Menschen für sich (jeweils +2 %-Punkte auf einen Anteil von 6, 36 und 16 %). Ältere Frankfurterinnen und Frankfurter hingegen zeigen wenig Interesse an diesen Angeboten (je 1 %) und bleiben ihrem Auto treu.

Verkehrsmittelverfügbarkeit abhängig vom Einkommen

Frankfurterinnen und Frankfurter mit einem hohem Nettoäquivalenzeinkommen (siehe Infokasten, Kapitel 4, Seite 25) von über 4000 Euro verfügen über deutlich mehr Verkehrsmittel als Personen mit einem niedrigen Einkommen von unter 2000 Euro (siehe Abbildung 5.2, Seite 33). Nur bei den eher weniger verbreiteten privaten E-Scootern stehen in

¹ STADT FRANKFURT AM MAIN, 2024. *E-Scooter-Stellplätze mit digitalem Kontrollsystem: Projektstart im Bahnhofsviertel* [online]. 07.06.2024. Frankfurt am Main. [Zugriff am: 15.12.2025]. Verfügbar unter: <https://frankfurt.de/aktuelle-meldung/Koordinierungsbuero-Bahnhofsviertel/E-Scooter-Stellplaetze>.

² VERKEHRSGESELLSCHAFT FRANKFURT AM MAIN MBH, 2024. *Mitnahme-Verbot von E-Tretrollern in U- und Straßenbahnen der VGF* [online]. 29.09.2024. Frankfurt am Main: Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main mbH. [Zugriff am: 15.12.2025]. Verfügbar unter: <https://www.vgf-ffm.de/de/aktuelles/news/einzelansicht/mitnahme-verbot-von-e-tretrollern-in-u-und-strassenbahnen-der-vgf>.

den unteren Einkommensgruppen mehr Fahrzeuge als in den wohlhabenderen Gruppen zur Verfügung.

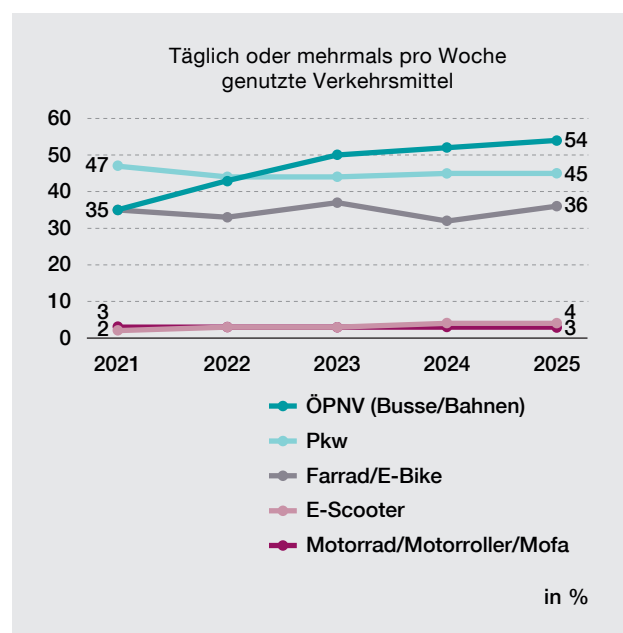
Bei der Verfügbarkeit von Pkw, oft als Statussymbol verstanden, und dem E-Bike zeigt sich der Unterschied besonders deutlich. In der höchsten Einkommensgruppe (5000 Euro und mehr) steht wohlhabenden Frankfurterinnen und Frankfurtern fast doppelt so häufig ein Pkw zur Verfügung als in der untersten (unter 1000 Euro, 43 %). Stark einkommensabhängig zeigt sich auch das E-Bike. Hier besitzen in der untersten Gruppe acht Prozent und in der obersten Gruppe 23 Prozent ein solches. Die mittleren Äquivalenzeinkommen mit 3000 bis unter 4000 Euro sind mit 25 Prozent am stärksten vertreten.

Über alle Einkommensgruppen hinweg bleibt das Fahrrad das am stärksten verbreitete Verkehrsmittel – trotz eines Rückgangs zum Vorjahr in der niedrigsten Einkommensgruppe um sieben Prozentpunkte auf 61 Prozent. Die Verfügbarkeit von Motorrädern, Motorrollern und Mofas liegt zwischen acht und 15 Prozent und erreicht ihren höchsten Anteil bei den mittleren Einkommen.

Verkehrsmittel im Wandel – ÖPNV und Radverkehr gewinnen an Bedeutung

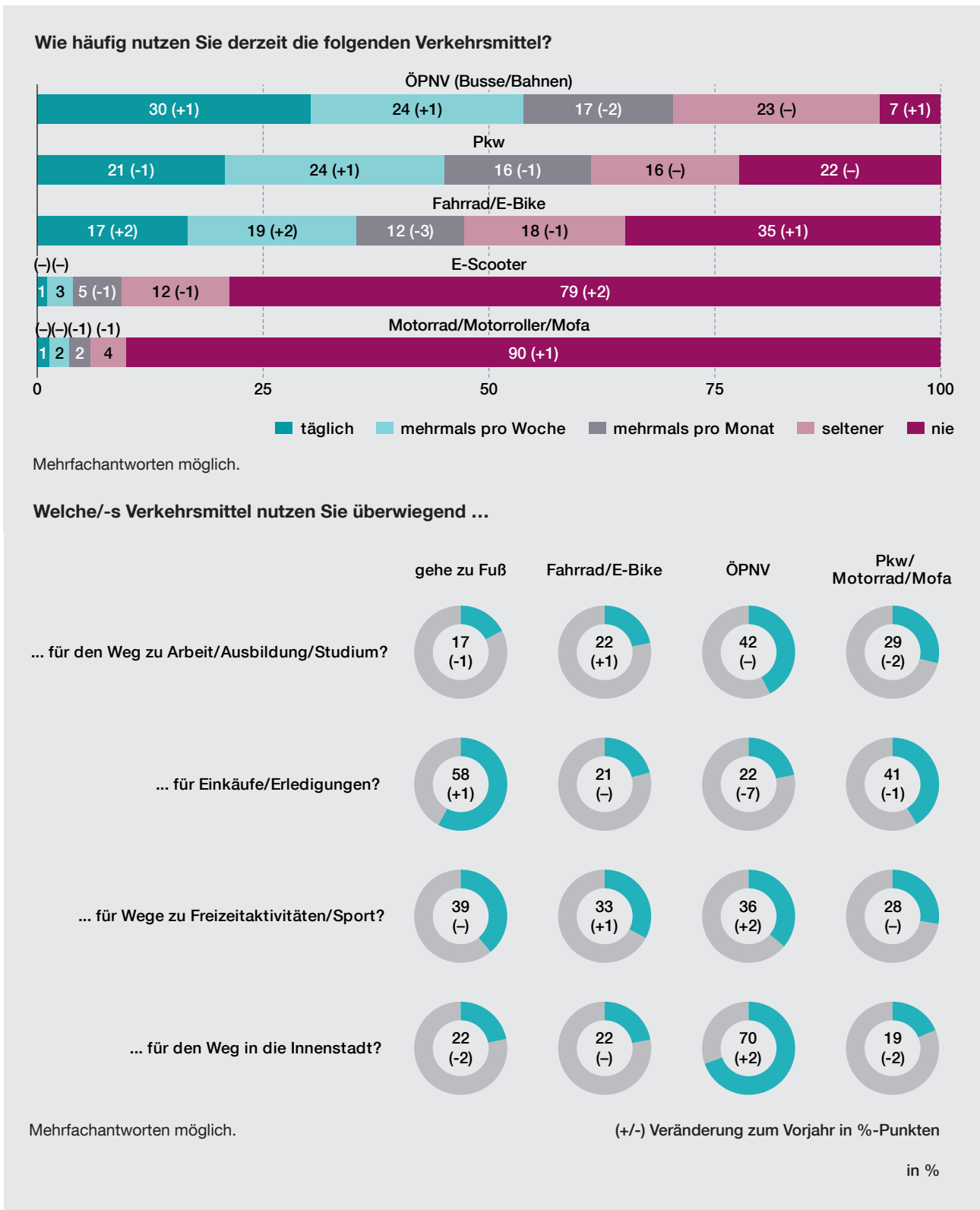
Ein Rückblick auf die vergangenen fünf Jahre zeigt, dass die besonders nutzungsintensiven Verkehrsmittel in Frankfurt eine deutliche Veränderung er-

Abb. 5.3 Überblick stark genutzter Verkehrsmittel 2021 bis 2025



Sortiert nach Nutzungsintensität.

Abb. 5.4 Verkehrsmittelnutzung und -wegearten



fahren haben (siehe Abbildung 5.3, Seite 34). Vor allem der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) sowie das Fahrrad/E-Bike gewinnen langfristig immer weiter an Bedeutung, während der Pkw leicht an Beliebtheit verliert. E-Scooter und motorisierte Zweiräder wurden und werden nur von einer kleinen Gruppe regelmäßig genutzt.

ÖPNV weiterhin auf Platz 1

Der öffentliche Nahverkehr bleibt das meistgenutzte Verkehrsmittel in Frankfurt. Zwar besitzen gut drei von vier Erwachsenen einen Führerschein (76 %, siehe Abbildung 5.1, Seite 32), doch seit 2021 ist der Anteil der Personen, die Busse und Bahnen täglich oder mehrmals pro Woche nutzen, kontinuierlich gestiegen (+19 %-Punkte) (siehe Abbildung 5.3, Seite 34). Mit aktuell 54 Prozent ist der ÖPNV das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel der Frankfurter Bevölkerung, und das bereits seit mehreren Jahren.

Gelegentlich bzw. mehrmals pro Monat oder seltener, nutzen 40 Prozent der Befragten den Bus oder die Bahn und nur sieben Prozent der Frankfurter Einwohnerinnen und Einwohner gaben an, den ÖPNV nie in Anspruch zu nehmen (siehe Abbildung 5.4, Seite 35).

Pkw, Fahrrad und E-Bike folgen – E-Scooter und motorisierte Zweiräder weit hinten

Nach dem ÖPNV folgt der Pkw als zweithäufig genutztes Verkehrsmittel. Im Jahr 2025 wurde er von 45 Prozent der Befragten täglich oder wöchentlich genutzt (-2 %-Punkte gegenüber 2021). An dritter Stelle liegt das Fahrrad/E-Bike mit einem Anteil von 36 Prozent (-1 %-Punkt). Eine gelegentliche Nutzung (mehrmals pro Monat oder nur vereinzelt) ist bei beiden Verkehrsmitteln ebenfalls noch gegeben (Pkw: 32 %, Fahrrad/E-Bike: 30 %).

Demgegenüber stehen relativ hohe Nichtnutzungsanteile. 22 Prozent nutzen den Pkw nie, beim Fahrrad/E-Bike liegt dieser Anteil mit 35 Prozent noch höher.

Deutlich nachgeordnet bleiben E-Scooter sowie Motorräder/Motorroller/Mofas. Der Anteil der häufigen Nutzung liegt hier bei lediglich vier Prozent (E-Scooter) bzw. drei Prozent (motorisierte Zweiräder) und bleibt gegenüber 2021 praktisch unverändert. Hier überwiegt die gelegentliche Nutzung (17 bzw. 6 %), während der Großteil der Befragten angibt, diese Verkehrsmittel nie zu verwenden (79 bzw. 90 %).

Zweckmäßige Auswahl des Verkehrsmittels

Je nach Weg und Anlass entscheiden sich die Frankfurterinnen und Frankfurter für unterschiedliche Mobilitätsformen.

Für Arbeit, Ausbildung und Studium ist der ÖPNV am wichtigsten

Für die Wege zur Arbeit, Ausbildung und Studium ist und bleibt der ÖPNV das bevorzugte Verkehrsmittel der Frankfurterinnen und Frankfurter. Wie bereits im Jahr 2024 nutzten auch 2025 42 Prozent Busse und Bahnen, um zum Arbeits-/Ausbildungsplatz oder Studium zu gelangen. Damit verzeichnet der ÖPNV seit 2021 einen deutlichen Zuwachs von sieben Prozentpunkten und festigt seine Bedeutung als zentraler Bestandteil der Mobilität in Frankfurt.

Mit einem Minus von zwei Prozentpunkten zum Vorjahr ist die Nutzung von Pkw, Motorrad und Mofa von 31 auf 29 Prozent gesunken und bleibt damit zwar relevant, verliert jedoch an Gewicht. Die Wege zu Fuß spielen mit 17 Prozent eine kleine, aber konstante Rolle (-1 %-Punkt). Das Fahrrad und E-Bike bleibt auf fast gleichem Niveau (22 %, +1 %-Punkt) und stellt für viele Frankfurterinnen und Frankfurter eine gern genutzte Alternative zum Auto oder ÖPNV dar.

Einkäufe und Erledigungen können meist zu Fuß erledigt werden

Wenn der Weg zum Einkauf oder Erledigungen schnell und einfach zu Fuß erledigt werden kann, ist das ein Zeichen für eine gute Erreichbarkeit von Geschäften und Dienstleistungen in der Stadt. In Frankfurt legt mehr als die Hälfte der Bevölkerung solche Wege zu Fuß zurück. Im Vergleich zur letztjährigen Umfrage steigt ihr Anteil um einen Prozentpunkt auf 58 Prozent. Für Einkäufe und Erledigungen werden außerdem Pkw, Motorrad oder Mofa von 41 Prozent genutzt (-1 %-Punkt gegenüber 2024). Unverändert zum Vorjahr liegt der Anteil beim Fahrrad/E-Bike bei 21 Prozent. Die Nutzung des ÖPNV für Einkäufe ist dagegen auffällig zurückgegangen und liegt 2025 bei 22 Prozent (-7 %-Punkte).

Wege zu Freizeitaktivitäten und Sport – mit dem Auto am wenigsten

Die Wahl der Verkehrsmittel für Freizeitaktivitäten und Sport ist in Frankfurt breit gefächert. Jeweils rund ein Drittel der Befragten gibt an, den Weg zu Fuß (39 %), mit dem ÖPNV (36 %) oder mit dem

Fahrrad/E-Bike (33 %) zurückzulegen. Im Vergleich zu 2021 zeigt sich eine klare Verschiebung zugunsten des öffentlichen Nahverkehrs, dessen Anteil in diesem Zeitraum um 12 Prozentpunkte gestiegen ist.

Während die übrigen Verkehrsmittel zwischen einem und fünf Prozentpunkten im Vergleich zum Jahr 2021 verloren haben, konnten der ÖPNV (+2 %-Punkte) und das Fahrrad/E-Bike (+1 %-Punkt) gegenüber dem Vorjahr leicht zulegen. Das Auto, Motorrad und Mofa bleiben ohne Veränderung die am wenigsten genutzten Verkehrsmittel im Freizeitbereich (28 %).

ÖPNV ist erste Wahl für den Weg in die Innenstadt

Der öffentliche Nahverkehr bleibt das wichtigste Verkehrsmittel für den Weg in die Frankfurter Innenstadt. Sieben von zehn Frankfurterinnen und Frankfurtern (70 %) nutzen Busse und Bahnen, um ins Stadtzentrum zu gelangen. Ihr Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr sogar um weitere zwei Prozentpunkte gestiegen. Hier zeigt der ÖPNV seine wichtige und starke Stellung.

Die anderen Verkehrsmittel werden nahezu zu gleichen Teilen genutzt (jeweils von rund 2 von 10 Personen) und ergänzen zwar das Verkehrsmittelanangebot, spielen jedoch im Vergleich zum ÖPNV eine deutlich untergeordnete Rolle.

Deutliche Unterschiede bei der Dauer der Arbeitswege

Je zentraler man wohnt, desto schneller ist man in der Regel am Arbeitsplatz (siehe Abbildung 5.5). Die innenstadtnahen Umfragebezirke Innenstadt I, II und III sind diejenigen, in denen die Nähe zum Arbeitsplatz und das hohe Angebot öffentlicher Verkehrsmittel, aber auch die Erreichbarkeit zu Fuß oder mit dem Rad, besonders vorteilhaft in Bezug auf die Wegezeit ist.

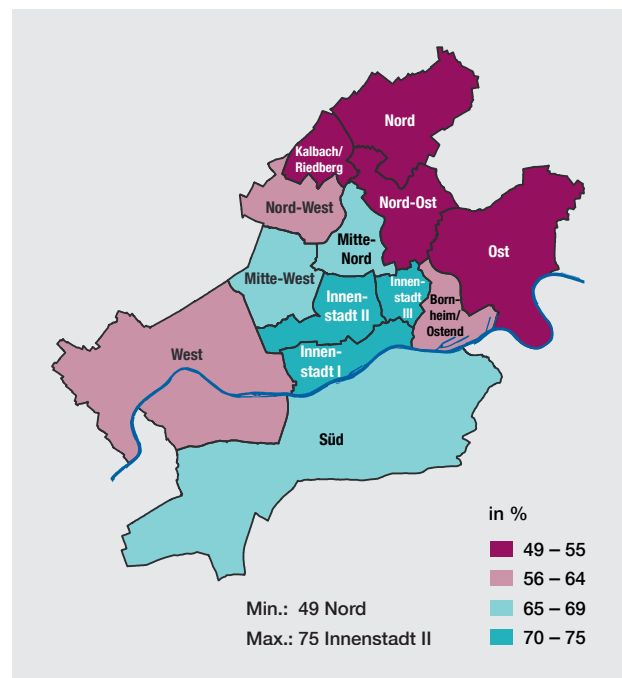
Innenstadt mit günstigster Lage

Mit drei von vier Personen wohnen die meisten Frankfurterinnen und Frankfurter mit einem Arbeitsweg von unter 30 Minuten im Umfragebezirk Innenstadt II (75 %), gefolgt von Innenstadt III und I mit jeweils 70 Prozent.

Bezirke außerhalb der Innenstadt mit längeren Arbeitswegen

In den stadtnah gelegenen Bezirken außerhalb des Zentrums besteht weiterhin eine gute Durchmi-

Abb. 5.5 Anteil derjenigen, die einen Arbeitsweg von unter 30 Minuten haben



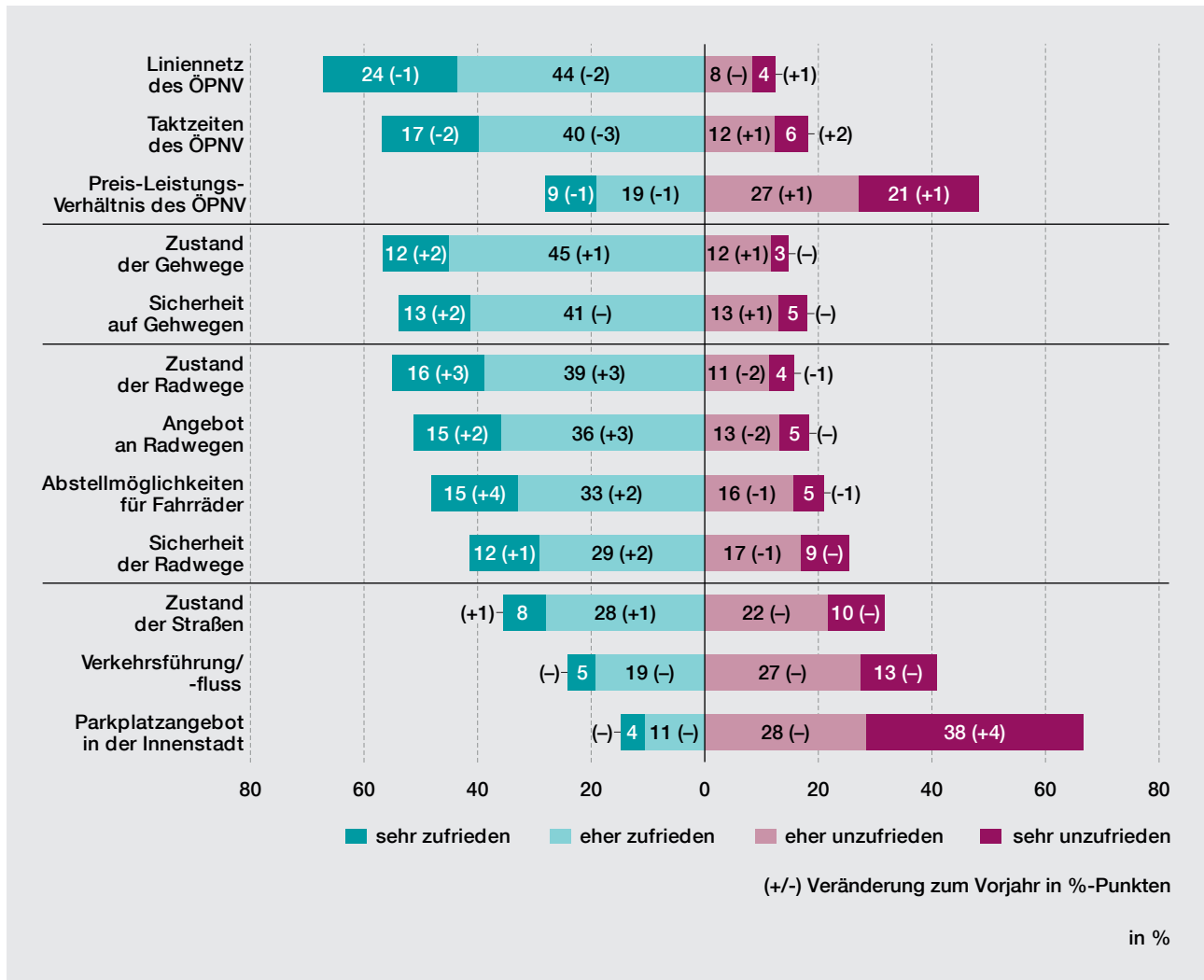
schung von Wohn- und Arbeitsorten, was zu verkürzten Pendelzeiten führen kann. Auch durch die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr bewegen sich hier die Anteile der Einwohnerinnen und Einwohner mit Arbeitswegen unter 30 Minuten zwischen 56 Prozent im Nord-West-Bezirk und 69 Prozent in Mitte-Nord.

Die nordöstlichen Umfragebezirke, an der Peripherie Frankfurts, weisen den höchsten Anteil von Pendelnden mit einem längeren Arbeitsweg von über 30 Minuten auf. Am deutlichsten zeigt sich dies im am weitesten von der Innenstadt entfernten Umfragebezirk Nord (49 %), gefolgt von Ost (52 %), Kalbach/Riedberg (54 %) und Nord-Ost (55 %).

Zufriedenheit mit ÖPNV geht weiter zurück

Der öffentliche Nahverkehr wird zwar von der Mehrheit der Frankfurterinnen und Frankfurter positiv bewertet, dennoch setzt sich der rückläufige Trend bei der Zufriedenheit weiter fort (siehe Abbildung 5.6, Seite 38). Seit 2021 sinken die Werte stetig. Das Liniennetz (68 %) und die Taktzeiten (57 %) werden im Jahr 2025 zwar überwiegend positiv bewertet, doch gerade bei der Taktzeit ist ein spürbarer Rückgang von fünf Prozentpunkten zum Vorjahr festzustellen. Hier dürften sich Verspätungen, ausgedünnte Taktzeiten und Ausfälle im Alltag der Nutzenden bemerkbar gemacht haben.

Abb. 5.6 Wie zufrieden sind Sie persönlich mit folgenden Aspekten des Verkehrs in Frankfurt?



Sortiert nach Verkehrsbereichen und Saldo aus zufrieden und unzufrieden. Differenz zu 100 % = Anteil unentschiedener Personen.

Am kritischsten wird das Preis-Leistungs-Verhältnis eingeschätzt. Nur weniger als ein Drittel (28 %) der Frankfurterinnen und Frankfurter sind damit zufrieden. Die Unzufriedenheit überwiegt mit 48 Prozent, ein Hinweis darauf, dass die Kosten- und Leistungsqualität für die Nutzenden als nicht angemessen empfunden wird.

Fußgänger positiv gestimmt

Der überwiegende Teil der Frankfurterinnen und Frankfurter bewertet aktuell den Zustand (57 %) und die Sicherheit auf Gehwegen (54 %) positiv. Beide Bereiche konnten im Vergleich zu 2024 Zuwächse von drei bzw. zwei Prozentpunkten verzeichnen.

Radfahrende honorieren das Engagement der Stadt

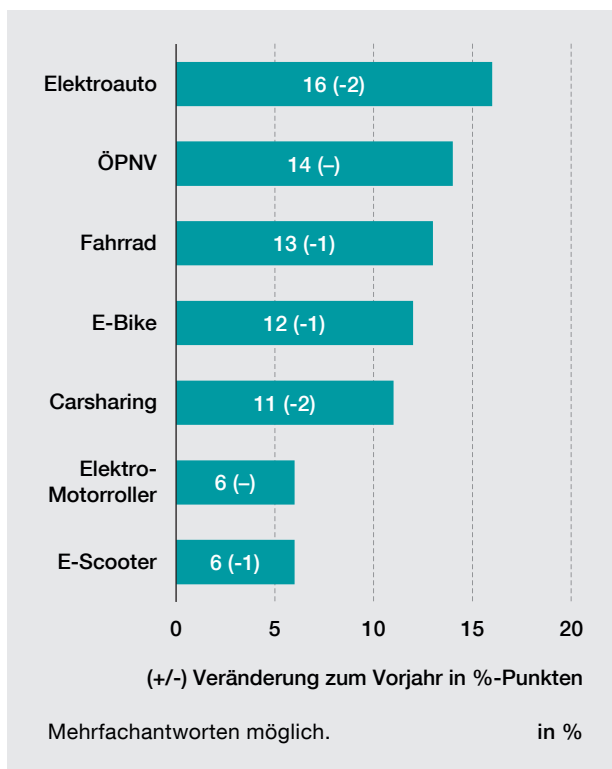
Noch deutlicher zeigen die Frankfurter Radfahrerinnen und Radfahrer ihre Zufriedenheit mit Zustand und Ausbau der Radfahrinfrastruktur. Es konnten Zufriedenheitszuwächse von sechs Prozentpunkten erzielt werden. Aber auch die Sicherheitswahrnehmung verbessert sich. Hier stieg der Grad der Zufriedenheit zum Vorjahr um drei Prozentpunkte auf 41 Prozent. Es zeigt sich, dass die Förderung und der Ausbau der Radfahrinfrastruktur für die Bürgerinnen und Bürger deutlich sichtbar ist und auf Zustimmung der ergriffenen Maßnahmen stößt.

Autofahrende weiter kritisch eingestellt

Im Gegensatz zu den positiven Entwicklungen im Fuß- und Radverkehr bleibt die Bevölkerung beim Blick auf die Aspekte des Autoverkehrs überwiegend unzufrieden. Mit dem Zustand der Straßen sind zwar etwas mehr Autofahrerinnen und Autofahrer zufrieden als im Vorjahr (+2 %-Punkte), doch äußert sich nur jede und jeder Dritte (36 %) insgesamt positiv dazu.

Die Beurteilung der Verkehrsführung und des Verkehrsflusses wird unverändert von 24 Prozent positiv und 40 Prozent negativ eingeschätzt. Gänzlich unverändert bleibt die Beurteilung des Parkplatzangebotes in der Innenstadt. Nur 15 Prozent bewerten es als positiv, während 66 Prozent – der höchste Negativwert unter allen abgefragten Verkehrsaspekten – eher unzufrieden bzw. sogar sehr unzufrieden mit der Situation sind.

Abb. 5.7 Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, nutzen Sie noch nicht, beabsichtigen Sie aber, in den nächsten ein bis zwei Jahren zu nutzen?



Sortiert nach Nutzungsabsicht. 53 % der Befragten gaben an, dass sie keine der angegebenen Möglichkeiten beabsichtigen zu nutzen.

Rückläufiges Interesse an neuen Mobilitätsformen

Im Vergleich zur letztjährigen Umfrage zeigt sich in der Frankfurter Bevölkerung ein nachlassendes Interesse, in den kommenden ein bis zwei Jahren neue Mobilitätsformen auszuprobieren (siehe Abbildung 5.7). Der Anteil derer, die aktuell angaben, keine der aufgeführten Möglichkeiten künftig nutzen zu wollen, ist von 50 auf 53 Prozent gestiegen. Im Vergleich zur Erstbefragung vor fünf Jahren entspricht dies einem Rückgang der Bereitschaft zur Nutzung neuer Mobilitätsformen von sieben Prozentpunkten.

Elektroauto für die Zukunft weiterhin am häufigsten gewünscht

Mit 16 Prozent bleibt das Elektroauto die interessanteste Option, die die Frankfurter Einwohnerinnen und Einwohner in den nächsten ein bis zwei Jahren ausprobieren möchten. Zwar ging das Interesse im Vergleich zum Vorjahr leicht um zwei Prozentpunkte zurück, dennoch bleibt die Pkw-Elektromobilität der führende Trend.

ÖPNV – zukünftige Nutzung unverändert

Die geplante Nutzung des ÖPNV bleibt mit 14 Prozent konstant die am zweithäufigsten genannte Nutzungsoption, die die Bevölkerung zukünftig nutzen will. Die Bereitschaft der Frankfurterinnen und Frankfurter zur künftigen Nutzung des ÖPNV zeigt sich damit stabil, trotz der in diesem Artikel bereits beschriebenen Unzufriedenheit mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis. Dies zeigt die grundsätzliche Bedeutung des öffentlichen Nahverkehrs im Alltag, auch wenn in der Wahrnehmung teilweise kritische Aspekte vorhanden sind.

Fahrrad und E-Bike – viele nutzen sie bereits

Das Interesse zur zukünftigen Nutzung des Fahrrads (13 %) und E-Bikes (12 %) ging im Jahr 2025 in der Frankfurter Bevölkerung leicht um jeweils einen Prozentpunkt zurück. Dies deutet darauf hin, dass viele Frankfurterinnen und Frankfurter, die diese Mobilitätsmöglichkeit bereits in der Vergangenheit ausprobieren wollten, dies nun auch tun. Die kontinuierliche Pflege und Erweiterung der Radwege sowie der Ausbau von Abstellmöglichkeiten, aber auch das erhöhte Sicherheitsempfinden auf Radwegen zeigen hier ihre bestärkende Wirkung, mit dem Rad unterwegs zu sein (siehe Abbildung 5.6, Seite 38).

Carsharing – Zuwachs gebremst

Das Carsharing verzeichnet im Jahr 2025 in Frankfurt am Main mit einer zukünftigen Nutzungsabsicht von elf Prozent im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang von zwei Prozentpunkten. Viele haben in der Vergangenheit bereits angegeben, das Carsharing ausprobieren zu wollen und sich möglicherweise registriert (vgl. Fahrrad/E-Bike).

Dass kein Anstieg von Carsharing-Mitgliedschaften in diesem Jahr zu verzeichnen ist, deutet darauf hin, dass der Markt zurzeit gesättigt ist. Dennoch bleibt das Carsharing ein wichtiger Bestandteil für die Mobilität in Frankfurt, insbesondere für Personen, die zwar einen Führerschein, aber kein eigenes Auto besitzen oder haben wollen.

Elektro-Motorroller und E-Scooter mit nur geringer Rolle

Mit jeweils sechs Prozent planen nur wenige Frankfurterinnen und Frankfurter, in Zukunft einen Elektro-Motorroller oder E-Scooter zu nutzen. Während das Interesse an Elektro-Motorrollern im Vergleich zum Vorjahr unverändert bleibt, ist bei den E-Scootern ein leichter Rückgang um einen Prozentpunkt zu verzeichnen. Dies spiegelt sich auch im Rückgang des App-Besitzes für Leihsystem-E-Scooter wider (siehe Abbildung 5.1, Seite 32) und deutet darauf hin, dass diese Form der Mobilität in Frankfurt am Main derzeit eher eine rückläufige Rolle spielt.

Sicherheitsgefühl

Das Gefühl nach Sicherheit stellt ein zentrales menschliches Grundbedürfnis dar. Unabhängig von faktenbasierten Kriminalstatistiken wird dadurch das subjektive Verlangen jeder bzw. jedes Einzelnen nach einem Leben frei von Gefahr oder Bedrohung zum Ausdruck gebracht. „Leben in Frankfurt“ trägt diesem Umstand Rechnung, indem es regelmäßig die Sicherheitswahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger der Mainmetropole analysiert. Herangezogen werden hierzu sieben verschiedene vordefinierte Lebensbereiche (siehe Abbildung 6.1, Seite 43). Bei diesen wird jeweils zwischen den Wahrnehmungen tagsüber und nach Einbruch der Dunkelheit unterschieden.

Man lebt lieber dort, wo man sich auch sicher fühlt

Auf kommunaler Ebene stellt das Sicherheitsgefühl eine wichtige Voraussetzung dafür dar, um gerne in einer Stadt zu leben und sich dort wohl fühlen zu können. Statistisch belegbar ist dieser Zusammenhang dadurch, dass Sicherheitswahrnehmungen für sämtliche sieben Lebensbereiche mit der Frage „Wie gerne leben Sie in Frankfurt?“ (siehe Kapitel 2) in einem positiven Zusammenhang stehen. Angefangen von der eigenen Wohnung und dem Wohnumfeld über Grünanlagen, Haltestellen, dem ÖPNV und Bahnhöfen bis hin zur Innenstadt, gilt gleichermaßen: Wer sich dort sicherer fühlt, lebt auch tendenziell eher gerne in Frankfurt.

Zuhause höchstes Sicherheitsgefühl – geringe Unsicherheit auch im Wohnumfeld

Wenig überraschend fühlen sich die Frankfurterinnen und Frankfurter in den eigenen vier Wänden am sichersten. Das gilt tagsüber, wo dies von 95 Prozent so empfunden wird, wie fast gleichermaßen bei Nacht, in der sich 91 Prozent zuhause sehr bzw. eher sicher fühlen. Gegenüber dem Vorjahr sind diese Werte nahezu unverändert und selbst wenn man fünf Jahre zurückblickt, lassen sich für die eigene Wohnung sehr ähnliche Ergebnisse feststellen.

Auf Rang zwei folgt mit einigem Abstand das Wohnumfeld. Auch dieses wird von einer breiten Mehrheit als sicher eingeschätzt. Tagsüber fühlen sich hier 84 Prozent sicher, nach Einbruch der Dunkelheit gilt dies noch für knapp drei Viertel (74 %). Auch diese Wertenniveaus erweisen sich auf der Zeitachse als stabil.

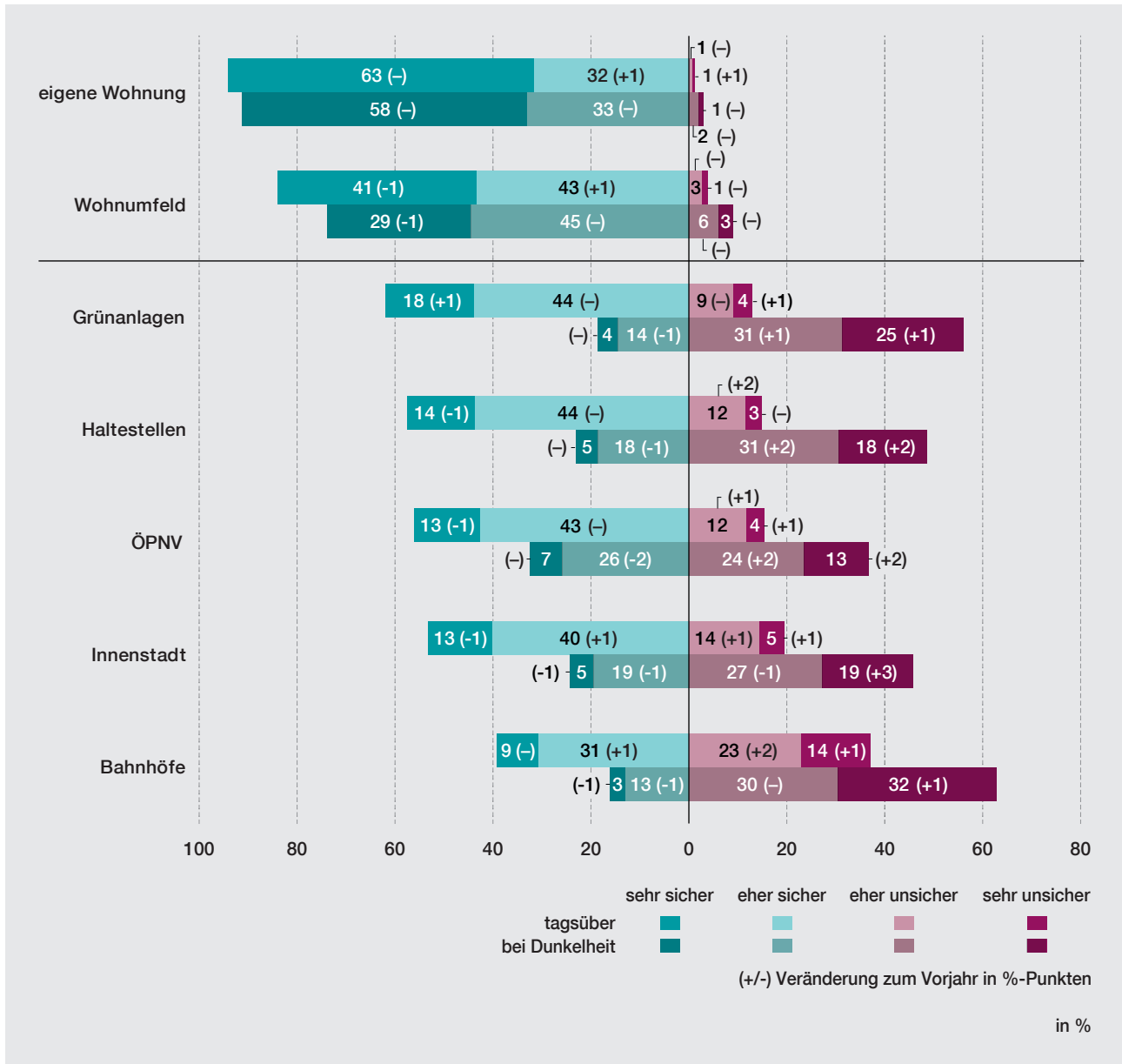
Gemeinsam für Wohnung und Wohnumfeld gilt, dass sich dort – selbst bei Nacht – nur sehr wenige Menschen unsicher fühlen. Im Wohnumfeld empfindet dies nur knapp jede bzw. jeder Zehnte (9 %). Hierin liegt ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu den übrigen fünf Lebensbereichen.

Beträchtliche Tag-Nacht-Unterschiede im öffentlichen Raum

Tagsüber fühlt sich eine breite Mehrheit in den meisten Bereichen des öffentlichen Lebens sicher. In den Parks und Grünanlagen der Stadt sehen dies 62 Prozent so, an Haltestellen 58 Prozent und in den Bussen und Bahnen des ÖPNV 56 Prozent. Auch die Innenstadt wird bei Tage von 53 Prozent als sicher wahrgenommen. Der Anteil jener, deren Unsicherheitsgefühl überwiegt, variiert in der gleichen Reihenfolge zwischen 13 Prozent (Grünanlagen) und 19 Prozent (Innenstadt). Anders stellen sich die Dinge bei den Bahnhöfen der Stadt dar, wo sich am Tage 40 Prozent Menschen sicher fühlen, mit 37 Prozent aber fast ebenso viele unsicher. Während die Veränderungen bzgl. des (positiven) Sicherheitsgefühls zum Vorjahr für alle öffentlichen Bereiche nur marginal sind, steigern sich die (negativen) Unsicherheitswahrnehmungen im selben Zeitraum zwischen einem und drei Prozentpunkten.

Nach Einbruch der Dunkelheit zeigt sich ein komplett anderes Bild, denn hier hat überall die Mehrheit negative Emotionen. Am vergleichsweise besten wird der ÖPNV wahrgenommen, in dem sich 33 Prozent sicher fühlen und mit 37 Prozent nur ein Anteil von vier Prozentpunkten mehr unsicher. In der Innenstadt (24 % sicher, 46 % unsicher) sowie an den Haltestellen (23 % sicher, 49 % unsicher) unterscheiden sich diese beiden Anteile bereits sehr deutlich. Umso mehr gilt dies für die Parks und Grünanlagen, die weniger als jede bzw. jeder Fünfte (18 %) als sicher empfindet, während mit 56 Prozent gut dreimal so viele Menschen Unsicherheitsgefühle wahrnehmen. Am deutlichsten sind die Unterschiede aber an den Bahnhöfen. Nur noch etwa ein Sechstel (16 %) empfindet diese als sicher, knapp viermal mehr (62 %) der Frankfurterinnen und Frankfurter als unsicher. In Bezug zum Jahr 2024 verringert sich das Sicherheitsempfinden um ein bis zwei Prozentpunkte, während die gefühlte Unsicherheit einmal um einen Prozentpunkt (Bahnhöfe) und ansonsten um zwei bis vier Prozentpunkte zunimmt.

Abb. 6.1 Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich in Frankfurt?



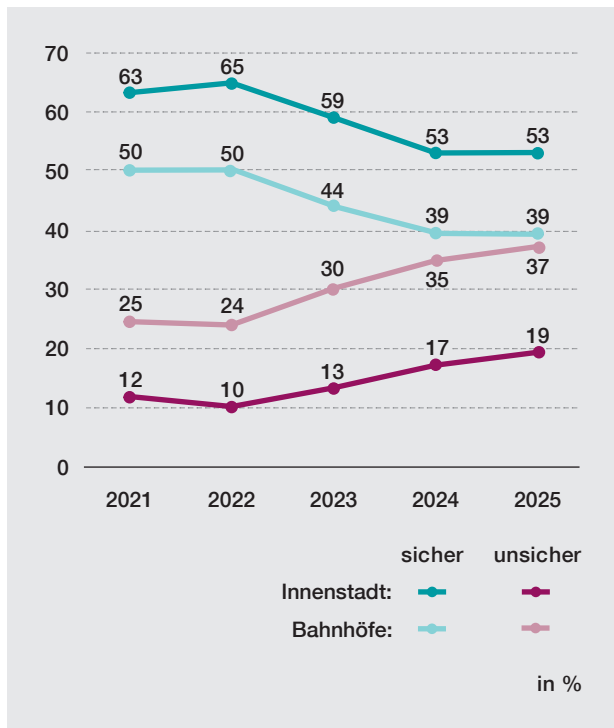
Sortiert nach Saldo aus sicher und unsicher tagsüber. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Frankfurt im Bundestrend abnehmender Sicherheitsempfindungen

Mit den im Vergleich zum Vorjahr veränderten Emotionen setzt sich eine bereits über mehrere Jahre beobachtbare Entwicklung fort: Das Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum verringert sich zusehends zulasten zunehmender Unsicherheitswahrnehmung. Am deutlichsten wird dies in Frankfurt sichtbar, wenn man den Trend für die Innenstadt und die Bahnhöfe für das Zeitfenster tagsüber be-

trachtet. Seit 2022 schmolz das Sicherheitsgefühl in der Innenstadt um zwölf Prozentpunkte, während das der Unsicherheit um neun Prozentpunkte zulegte und sich in dieser Zeit annähernd verdoppelte. Die Entwicklung an den Bahnhöfen ist für denselben Vier-Jahres-Verlauf sogar noch dramatischer. Hier verringerte sich die Empfindung von Sicherheit um elf Prozentpunkte, während die gefühlte Unsicherheit um 13 Prozentpunkte zunahm. Im Ergebnis sind beide Anteile inzwischen nahezu gleich groß (siehe Abbildung 6.2, Seite 44).

Abb. 6.2 Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich tagsüber in der Innenstadt bzw. an Bahnhöfen?



Wie mehrere aktuelle Studien belegen, liegt die Stadt Frankfurt am Main diesbezüglich in einem bundesweiten Trend. Denn bereits längerfristig nimmt das Sicherheitsempfinden aus Sicht der Deutschen ab, während eine zunehmende „Verunsicherung im öffentlichen Raum“¹ festzustellen ist. Erklärbar wird diese Entwicklung jedoch keineswegs durch objektiv steigende Kriminalitätszahlen (die es so nicht gibt), sondern einerseits mit der Beeinflussung der Gefühlslage aufgrund der verstärkten Präsenz politischer Debatten und Medienberichten zur Sicherheits-Thematik sowie andererseits der Wahrnehmung zunehmender spezifischer Delikte. Dazu passt, dass die Angst vor allem auf verbale Angriffe und mögliche Diebstähle gründet².

¹ INFRA TEST DIMAP, 2025. *ARD-DeutschlandTREND November 2025: Repräsentative Studie im Auftrag der ARD* [Zugriff am: 28.01.2026]. Verfügbar unter: <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/ard-deutschland-trend/2025/november>

² Vgl. ebd.

Differenzierte Wahrnehmungen verschiedener Wohnumfelder

Am Tag ohnehin, aber ebenso auch nach Einbruch der Dunkelheit fühlt sich überall in Frankfurt der weitaus überwiegende Teil der Einwohnerinnen und Einwohner im eigenen Wohnumfeld sicher (siehe Abbildung 6.3, Seite 45). Jedoch sind Niveau-Unterschiede je nach Umfragebezirk zu verzeichnen. Am sichersten fühlen sich die Menschen bei Nacht in Kalbach/Riedberg und Innenstadt III, wo diese Wahrnehmung je knapp neun von zehn Personen teilen. Nur je drei Prozent empfinden das Gegenteil. Auf den Rängen drei und vier folgen die Umfragebezirke Nord und Innenstadt II. Hier fühlen sich 81 bzw. 80 Prozent sicher, unsicher jeweils fünf Prozent. Das breite Mittelfeld im innerstädtischen Vergleich bilden die Bezirke Bornheim/Ostend, Mitte-Nord, Süd und Ost, die von 77 bis 78 Prozent als sicher und von sechs bis sieben Prozent als unsicher eingestuft werden. In den Umfragebezirken Nord-Ost und Mitte-West liegt das Sicherheitsempfinden bei 73 bzw. 72 Prozent, während sich hier weniger als jede und jeder Zehnte (9 % bzw. 8 %) unsicher fühlt. Am unteren Ende der Liste rangieren die Bezirke Nord-West (70 % sicher, 12 % unsicher), West (63 % bzw. 15 %) und Innenstadt I (62 % bzw. 17 %).

Insgesamt bleiben die Platzierungen der Umfragebezirke bezüglich Sicherheitsgefühl bei Nacht im Vorjahresvergleich weitgehend unverändert – von einigen Positionswechseln im engen Mittelfeld einmal abgesehen. Die größte positive Veränderung verzeichnet der Umfragebezirk Mitte-Nord, mit einem Zugewinn an „sehr sicher“-Gefühl um vier Prozentpunkte und Sprung von Rang zehn auf Rang sechs. Auch im Umfragebezirk Innenstadt I steigt der Anteil derer, die sich sicher fühlen (+3 %-Punkte), und sinkt bei denen, die sich unsicher fühlen (-2 %-Punkte), in nennenswerter Größenordnung. Die „rote Laterne“ behält dieser Teil Frankfurts dennoch.

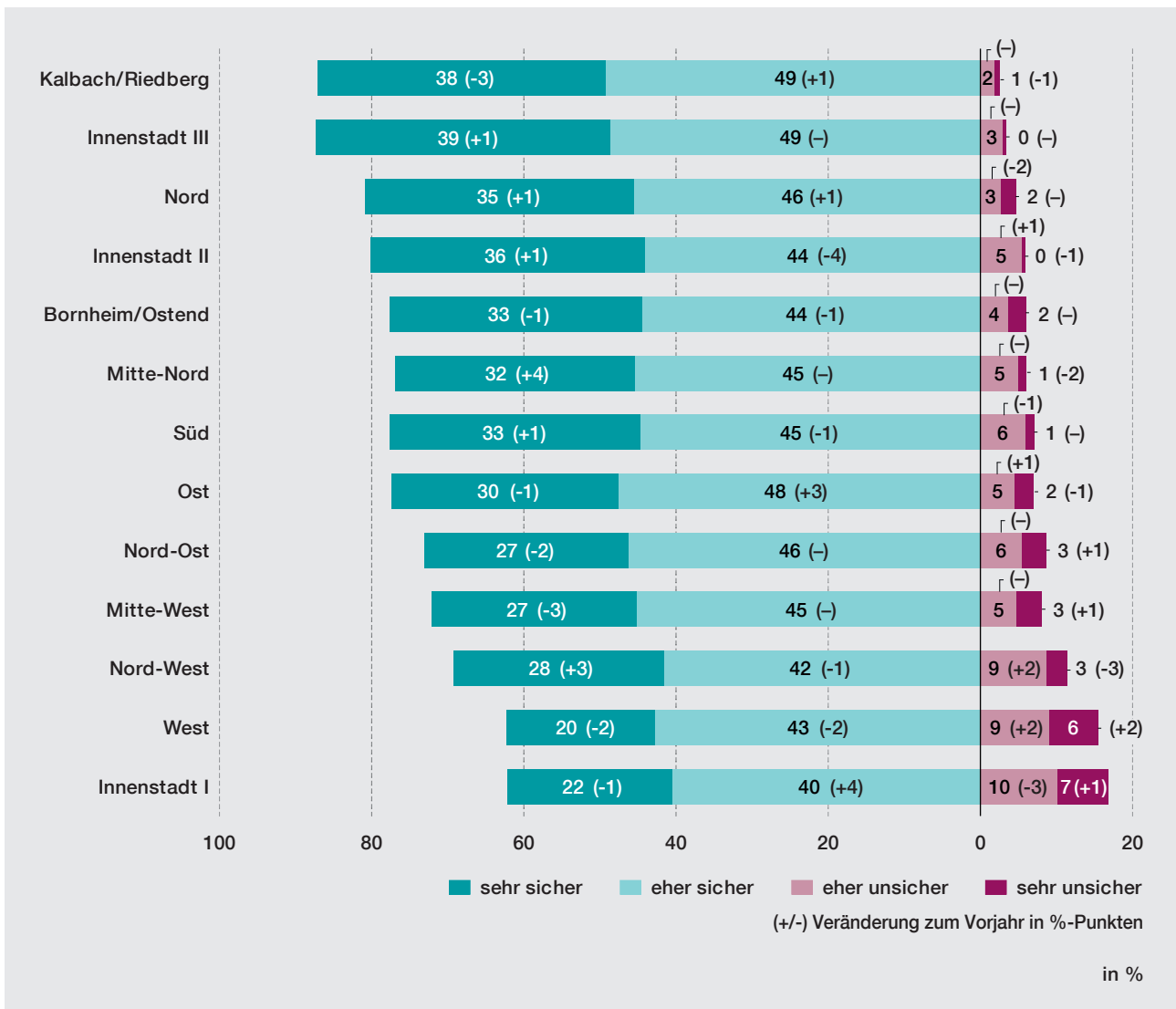
Deutlichere negative Entwicklungen im Verhältnis zum Vorjahr verzeichnen die Umfragebezirke Innenstadt II, Mitte-West und West. Hier verringert sich der gefühlte Sicherheits-Anteil um jeweils drei bis vier Prozentpunkte. Im Umfragebezirk West steigt zudem der Anteil sich unsicher fühlender Menschen um vier Prozentpunkte von elf auf nunmehr 15 Prozent. Damit einher geht, dass diese Umfragebezirke im innerstädtischen Vergleich einen bis zwei Plätze verlieren.

Langfristiger Verlust des „Sehr sicher“-Gefühls

Im Vergleich zum Jahr 2021 lässt sich feststellen, dass sich die Wahrnehmung der Wohnumfelder nur graduell verändert hat. Während das Unsicherheits-Gefühl sich in diesem Zeitraum über sämtliche Umfragebezirke kaum nennenswert erhöht hat, zeigt sich jedoch, dass die Anteile der „sehr sicher“-Einstufung deutlich geschmolzen sind. Hier

ist im Verlauf der Jahre über alle 13 Umfragebezirke ein Verlust von durchschnittlich knapp drei Prozentpunkten zu verzeichnen. In den beiden am sichersten empfundenen Bezirken Kalbach/Riedberg und Innenstadt III beträgt dieser Rückgang sogar minus sieben Prozentpunkte – deutliches Zeichen für eine stadtweit längerfristige Änderung zu einer negativen Wahrnehmung hin.

Abb. 6.3 Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich in Frankfurt in Ihrem Wohnumfeld nach Einbruch der Dunkelheit?



Sortiert nach Saldo aus sicher und unsicher. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Gesellschaft und Mitgestaltung

Wie gut ein Miteinander im sozialen Raum funktioniert, wird durch zahlreiche Faktoren beeinflusst. Die Umfrage „Leben in Frankfurt“ geht auf diese komplexe Thematik insoweit ein, dass die Bürgerinnen und Bürger anhand zwei stichwortartiger Kataloge regelmäßig dazu befragt werden, für wie wichtig sie verschiedene Dinge für das Zusammenleben erachten, welche spezifischen politischen Handlungsfelder als vorrangig angesehen werden und wie sie deren Umsetzungsgrad bewerten. Zusätzlich enthält das Programm vier erstmals aufgenommene Einzelfragen, die ansatzweise die subjektive soziale und wirtschaftliche Lebenslage evaluieren.

Sämtliche Bereiche mit hoher Bedeutung

Die gestellte Frage nach der Bedeutung von zwölf aufgeführten Aspekten (siehe Abbildung 7.1, Seite 47) für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt wird ohne Ausnahme mehrheitlich mit sehr oder eher wichtig beantwortet. Anteile dieser Einschätzung variieren dabei zwischen 91 und 66 Prozent. Als eher oder sehr unwichtig schätzen diese Dinge nur geringe Anteile zwischen einem und zehn Prozent ein. Diese sehr eindeutigen Antwortverteilungen bestätigen die gesellschaftliche Relevanz sämtlicher Aussagen. Auf der anderen Seite bestehen innerhalb der Item-Batterie beachtenswerte Unterschiede, sowohl die Höhe des Zustimmungsgades wie auch die Veränderungen im Zeitverlauf betreffend.

(Aus-)Bildung unangefochten wichtigste Voraussetzung

Als vergleichsweise wichtigste Bedingung für das Zusammenleben in der größten Stadt Hessens werden verbesserte Bildungschancen bewertet. Nicht nur erachten diese mit 91 Prozent die Allermeisten sehr oder eher wichtig, auch ist der Sehr-wichtig-Anteil mit 62 Prozent am größten. Ebenfalls mit überdurchschnittlicher Bedeutung folgen mit kurzem Abstand dahinter die drei Bereiche Solidarität zwischen Jung und Alt, Berufs- und Ausbildungschancen verbessern (je 88 %) sowie Sprachkenntnisse in Deutsch (87 %) auf sehr ähnlichem Niveau. Auch diese werden mehrheitlich – zwischen 54 und 60 Prozent – als sehr wichtig empfunden.

Wichtig für das Zusammenleben ist rund vier von fünf hierzu befragten Frankfurterinnen und Frankfurtern die Bekämpfung von Diskriminierung (82 %), ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement (81 %) und die Tolerierung anderer Lebens-

weisen (79 %). So nah beieinander diese drei Dinge hinsichtlich ihrer Gesamtbedeutung liegen, so deutlich unterscheiden sie sich bezüglich der jeweiligen Sehr-wichtig-Antworten, die zwischen 57 und 42 Prozent variieren.

Vermittlung bei Nachbarschaftskonflikten am unwichtigsten

Von im Gesamtkontext nachrangiger Bedeutung werden mehr Angebote für Familien, Offenheit für neue Einwohnerinnen und Einwohner, Fremdsprachenkenntnisse und Mehrsprachigkeit sowie Begegnungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen erachtet. Diese werden von Anteilen zwischen 74 und 69 Prozent als wichtig eingestuft, während die Antworten von sehr wichtig zwischen 40 und 34 Prozent mit etwa gleicher Spannweite voneinander unterscheiden.

Die geringste Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt fällt der Vermittlung bei Nachbarschaftskonflikten zu. Nur knapp zwei Drittel (66 %) betrachten den Aspekt als relevant und weniger als jede bzw. jeder Dritte (29 %) stuft diesen als sehr wichtig ein.

Wenige Aspekte gewinnen an Bedeutung, viele verlieren

Weitere interessante Aufschlüsse erlaubt ein Blick zurück auf 2022, als diese Frage erstmals gestellt wurde. Grundlegend lässt sich feststellen, dass die Bürgerinnen und Bürger der Stadt bereits im Jahr 2022 sehr ähnliche Einschätzungen zu den Voraussetzungen für soziales Miteinander abgegeben haben. Verbesserten Bildungschancen fiel auch damals bereits die größte Bedeutung zu, gefolgt von Solidarität zwischen Jung und Alt und (verbesserten) Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Und ebenso stand, bei sehr ähnlicher weiterer Reihenfolge, die Vermittlung bei Nachbarschaftskonflikten am unteren Ende der Liste.

In Bezug auf die Antwortniveaus und -verteilungen ist jedoch eine deutliche Dynamik im zeitlichen Verlauf erkennbar. Zunächst haben einerseits die wichtigsten fünf Voraussetzungen einen Bedeutungsgewinn von einem bis drei Prozentpunkten erfahren. Betrachtet man nur die Sehr-wichtig-Antworten, wiegt diese Veränderung jedoch deutlich schwerer. Denn hier haben verbesserte Bildungschancen, verbesserte Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten, Sprachkenntnisse in Deutsch und ehrenamtliches

und bürgerschaftliches Engagement allesamt einen um fünf Prozentpunkte vergrößerten Anteil vorzuweisen. Lediglich bei Solidarität zwischen Jung und Alt beträgt dieser nur plus zwei Prozentpunkte. Im Ranking ist das ehrenamtliche und bürgerschaftliche Engagement um zwei Ränge von Platz sieben an die fünfte Stelle aufgestiegen.

Auf der anderen Seite haben alle übrigen Aspekte in den Augen der Menschen an Wichtigkeit verloren. Insbesondere betrifft dies die Bekämpfung von

Diskriminierung und die Toleranz anderer Lebensweisen mit je minus vier Prozentpunkten und Verlust einer ehemals besseren Platzierung. Aber auch die weiter unten angesiedelte Offenheit für neue Einwohnerinnen und Einwohner, Fremdsprachenkenntnisse und Mehrsprachigkeit sowie Begegnungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen haben in den zurückliegenden vier Jahren vier bis fünf Prozentpunkte ihrer Bedeutung eingebüßt. Die aus diesen Dynamiken erkennbaren

Abb. 7.1 Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach folgende Dinge für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt?



Sortiert nach Saldo aus wichtig und unwichtig. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

thematischen Ähnlichkeiten weisen auf einen sich abzeichnenden Paradigmenwechsel hin: Einerseits verlieren Bereiche, denen pluralistische Werte wie Respekt, Offenheit, Toleranz und Vielfalt zugrunde liegen, massiv an Bedeutung. Auf der anderen Seite werden jene Themen, die mit deutscher Sprache, Bildung und Bürgertum verbunden sind, zusehends wichtiger eingestuft.

Zahlreiche wichtige politische Handlungsfelder

Ein selbstgesetztes Ziel der Stadt Frankfurt am Main liegt darin, ihre Bürgerinnen und Bürger in Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse einzubinden. Für 17 vorformulierte politische Handlungsfelder (siehe Abbildung 7.2, Seite 49) lässt die Umfrage „Leben in Frankfurt“ daher vergleichend einstufen, was „vorrangig angegangen“ werden soll und wie der jeweilige gegenwärtige Umsetzungsgrad eingeschätzt wird.

Die Antwortverteilungen zeigen auf den ersten Blick, dass die in der Mainmetropole lebenden Menschen sämtlichen Handlungsfeldern Vorrangigkeit einräumen. Etwas genaueres Hinsehen offenbart jedoch beträchtliche Unterschiede der Werteneiveaus. So variieren die aufaddierten Gesamtanteile der beiden Antwortoptionen „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ zwischen 48 und 92 Prozent um fast das Doppelte. Die Einschätzungen dahingehend, ob die Bearbeitung der jeweiligen Handlungsfelder sehr wichtig ist, liegen zwischen 25 und 78 Prozent und gehen damit um mehr als das Dreifache auseinander.

Höchste Priorität: bezahlbaren Wohnraum schaffen

Ein Relevanzanteil von 92 Prozent: Wohl über wenige Dinge besteht in Frankfurt eine derart große Übereinkunft wie dahingehend, dass prioritär bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden muss (siehe Kapitel 2, Seite 6). Mit 78 Prozent betrachten über drei Viertel dieses sogar als sehr wichtig – ein Anteil, den bei weitem kein anderes Handlungsfeld vorzuweisen hat. Folgerichtig wird der Schaffung erschwinglichen Wohnraums auch der vergleichsweise geringste Umsetzungsgrad bescheinigt. Denn nur zehn Prozent nehmen eine bisher sehr gute oder eher gute Erfüllung dieser Aufgabe wahr. Demgegenüber betrachten sie über zwei Drittel als kaum (40 %) oder gar nicht (29 %) umgesetzt. Zwar lagen diese Kenngrößen bereits vor fünf Jahren auf sehr ähnlichen Niveaus, doch tendenziell besteht die Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum schaffen zu müssen, sogar noch drängender als seinerzeit (+3 %-Punkte „sehr wichtig“, +3 %-Punkte „überhaupt nicht“ umgesetzt).

Öffentliche Sicherheit und Gesundheitsversorgung gewinnen massiv an Bedeutung

Die Ränge zwei bis fünf bekleiden die nach ihrer Bedeutung eng beieinander liegenden Handlungsfelder Bildungsangebote verbessern, öffentliche Sicherheit erhöhen (beide 87 % Wichtig-Anteile), Armut bekämpfen (86 %) und Gesundheitsversorgung verbessern (84 %). Den Stand der derzeitigen Bekämpfung von Armut betrachten 20 Prozent als zumindest eher gut. Für die anderen drei Handlungsfelder variiert der Erfüllungsgrad zwischen 28 und 33 Prozent.

Auf der Zeitachse ist sehr deutlich erkennbar, dass sowohl die Erhöhung der öffentlichen Sicherheit wie auch eine verbesserte Gesundheitsversorgung zusehends in den Fokus rücken. Gegenüber dem Jahr 2021, als die Handlungsfelder erstmals erhoben wurden, stieg der Anteil der Sehr-wichtig-Antworten für verbesserte Gesundheitsversorgung um zwölf, für erhöhte öffentliche Sicherheit sogar um 14 Prozentpunkte. Durch diesen Bedeutungsgewinn schoben sich beide Themen – vor fünf Jahren noch auf den Plätzen fünf und sieben liegend – in der Rangliste langsam aber kontinuierlich nach oben.

Klimaschutz zusehends unwichtiger eingestuft

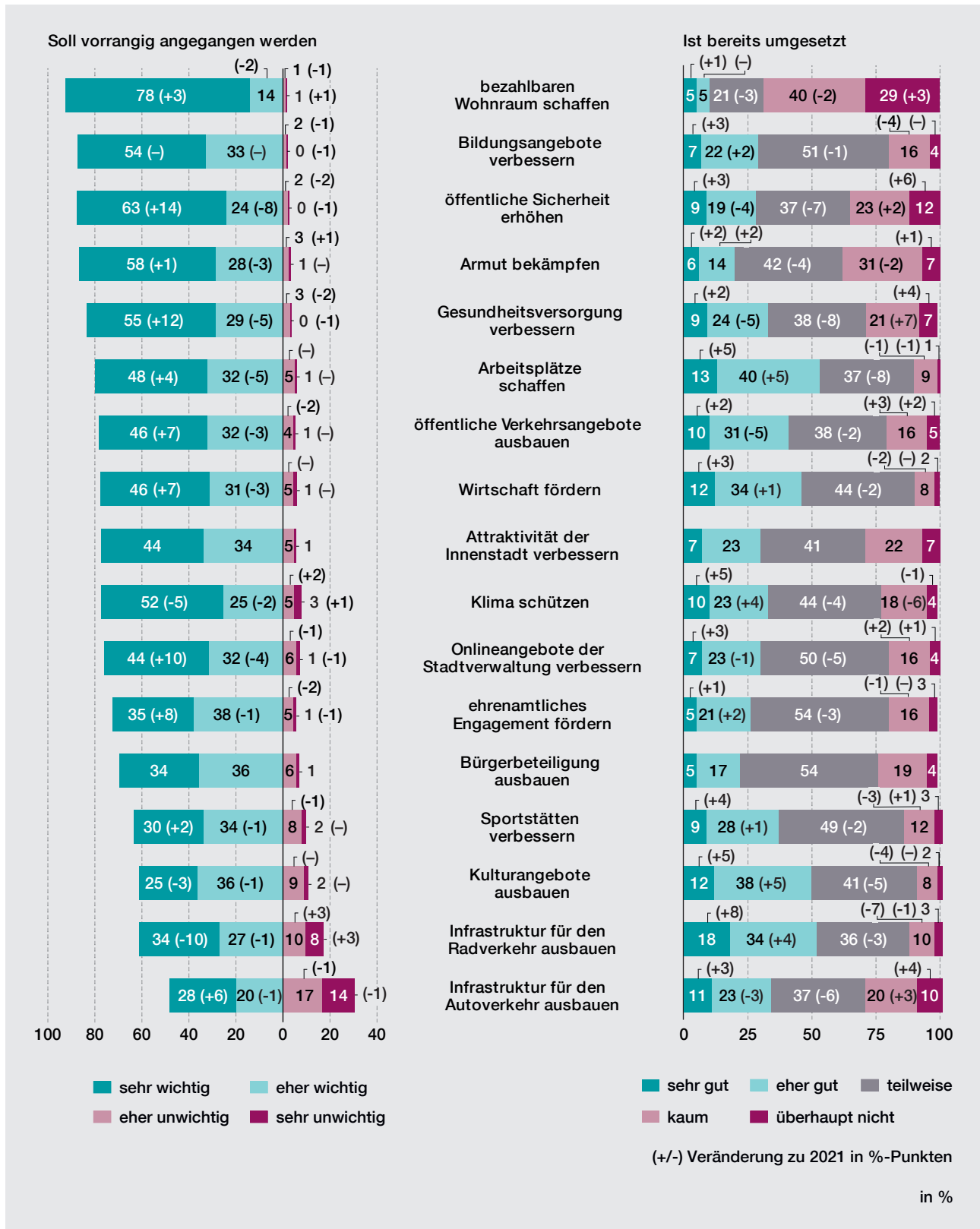
Für das Handlungsfeld Klima schützen ist im Fünf-Jahres-Verlauf ein deutlich gestiegener Umsetzungsgrad (+9 %-Punkte sehr bzw. eher gut) zu verzeichnen. Fast im selben Maß verliert das Thema an Bedeutung. Wurde der Klimaschutz seinerzeit noch von 84 Prozent der Frankfurterinnen und Frankfurter als wichtig erachtet, sehen dies im aktuellen Jahr nur 77 Prozent so. Somit wird das Thema – 2021 noch an vierter Stelle der Rangordnung stehend – als deutlich weniger wichtig erachtet und steht nur noch auf dem zehnten Rang der Sortierung.

Erklärungen für diese bemerkenswert veränderte Wahrnehmung könnten in der Überlagerung durch andere als vergleichsweise dringlicher empfundene Themen liegen und/oder darin, dass bereits ein gewisser Gewöhnungseffekt mit Extremwetterlagen eingetreten ist.

Hoher Umsetzungsgrad für Rad-Infrastruktur, Arbeitsplätze und Kulturangebot

Ähnlich wie für den Klimaschutz ist, den Bürgerinnen und Bürgern Frankfurts zufolge, auch für die drei Handlungsfelder Arbeitsplätze schaffen, Kulturangebote ausbauen und Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen, im Verlauf der zurückliegenden fünf Jahre ein deutlich verbesserter Umsetzungs-

Abb. 7.2 Wie wichtig ist Ihnen, dass folgende Dinge in Frankfurt vorrangig angegangen werden bzw. inwieweit sind die folgenden Dinge aus Ihrer Sicht in Frankfurt bereits umgesetzt?



Sortiert nach Saldo aus wichtig und unwichtig. Differenz zu 100 Prozent bei „Soll vorrangig angegangen werden“ = Anteil unentschiedener Personen. Werte für „Attraktivität der Innenstadt verbessern“ und „Bürgerbeteiligung ausbauen“ liegen für 2021 nicht vor.

grad zu verzeichnen. Somit sehen die Schaffung von Arbeitsplätzen (+10 %-Punkte) jetzt 53 Prozent der Menschen gut umgesetzt. Beim Ausbau der Infrastruktur für den Radverkehr (+12 %-Punkte) gilt dies für 52 Prozent und beim Ausbau von Kulturangeboten (+10 %-Punkte) für 50 Prozent – allesamt Spitzenwerte innerhalb des Tableaus.

Beim Handlungsfeld Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen ist im gleichen Zeitraum ein Bedeutungsverlust in zweistelliger Höhe (-11 %-Punkte) zu verzeichnen. Das Thema hat dadurch fünf Plätze in der Rangordnung eingebüßt und rangiert nur noch an vorletzter Stelle. Lediglich der vergleichsweise unwichtigste Infrastrukturausbau für den Autoverkehr liegt noch darunter, nähert sich jedoch an.

Viele gestiegene Sehr-wichtig-Anteile deuten zunehmende Polarisierung an

Die auf die einzelnen Antwortbesetzungen bezogenen Veränderungen zwischen 2021 und dem aktuellen Jahr lassen bereits auf den ersten Blick erkennen, dass die Sehr-wichtig-Antworten der absolut größten Dynamik unterliegen. Neben zwei deutlich gesunkenen Prioritäten bei Klimaschutz und Fahrradinfrastruktur und den massiven Gewinnen für die Themen öffentliche Sicherheit und Gesundheitsversorgung, auf die alle bereits eingegangen wurde, sind bei mehreren weiteren Themenfeldern Anteilssteigerungen der Antwortkategorie sehr wichtig zu verzeichnen. Am deutlichsten sieht man dies bei Onlineangebote der Stadtverwaltung verbessern (+10 %-Punkte), ehrenamtliches Engagement fördern (+8 %-Punkte), öffentliche Verkehrsangebote ausbauen und Wirtschaft fördern (jeweils +7 %-Punkte). Sogar für das Schlusslicht Infrastrukturausbau für den Autoverkehr, das insgesamt nur 48 Prozent als wichtig erachten – deutlich weniger als bei allen anderen Handlungsfeldern – ist der Sehr-wichtig-Anteil um sechs Prozentpunkte angewachsen, und damit auch dessen Gesamtbedeutung.

Diese Verschiebung zu extremeren Antworten, wie sie in diesem Kapitel auch bereits im Zusammenhang mit Bereichen des Zusammenlebens Erwähnung fand, weist auf eine zunehmende gesellschaftliche Polarisierung hin.

Selbstwahrnehmung sozialer und wirtschaftlicher Situation

Im Gesamtkontext des Kapitels Gesellschaft und Mitgestaltung versucht die Mehrthemenumfrage „Leben in Frankfurt“ erstmals einen etwas tieferen Einblick in die soziale und wirtschaftliche Lebenslage der Frankfurterinnen und Frankfurter zu gewin-

nen. Hierzu wurden vier spezifische Einzelfragen zusammengestellt, die sowohl soziales Vertrauen und soziale Einbindung wie auch wirtschaftliche Lage und Verteilungsgerechtigkeit ermitteln (siehe Abbildung 7.3, Seite 51).

Sehr differenziertes Vertrauen in die Mitmenschen

Die Frage, ob und inwieweit man den Menschen (noch) trauen kann oder ob ein grundsätzliches Misstrauen angebracht ist, bildet den thematischen Einstieg in das Sub-Thema. Die Bürgerinnen und Bürger schöpfen alle der fünf abgestuft hierzu vorgegebenen Antwortvorgaben in nennenswerten Größenordnungen aus. 13 Prozent vertreten die Auffassung, dass man den meisten Menschen trauen kann. Mit 32 Prozent meint ein knappes Drittel, dass man vielen Menschen trauen kann. Aufaddiert handelt es sich somit um 45 Prozent, die ein höheres Vertrauen in die Mitmenschen hegen. Mit 16 Prozent ist gut jede bzw. jeder Sechste diesbezüglich deutlich skeptischer. Dieser Anteil vertritt die Meinung, man kann nur wenigen Menschen trauen. Weitere 12 Prozent sind noch misstrauischer. Sie postulieren, dass man nicht vorsichtig genug sein kann. Somit beträgt der Anteil an Personen mit geringerem sozialen Vertrauen 28 Prozent.

Zwei Drittel mit guter sozialer Einbindung

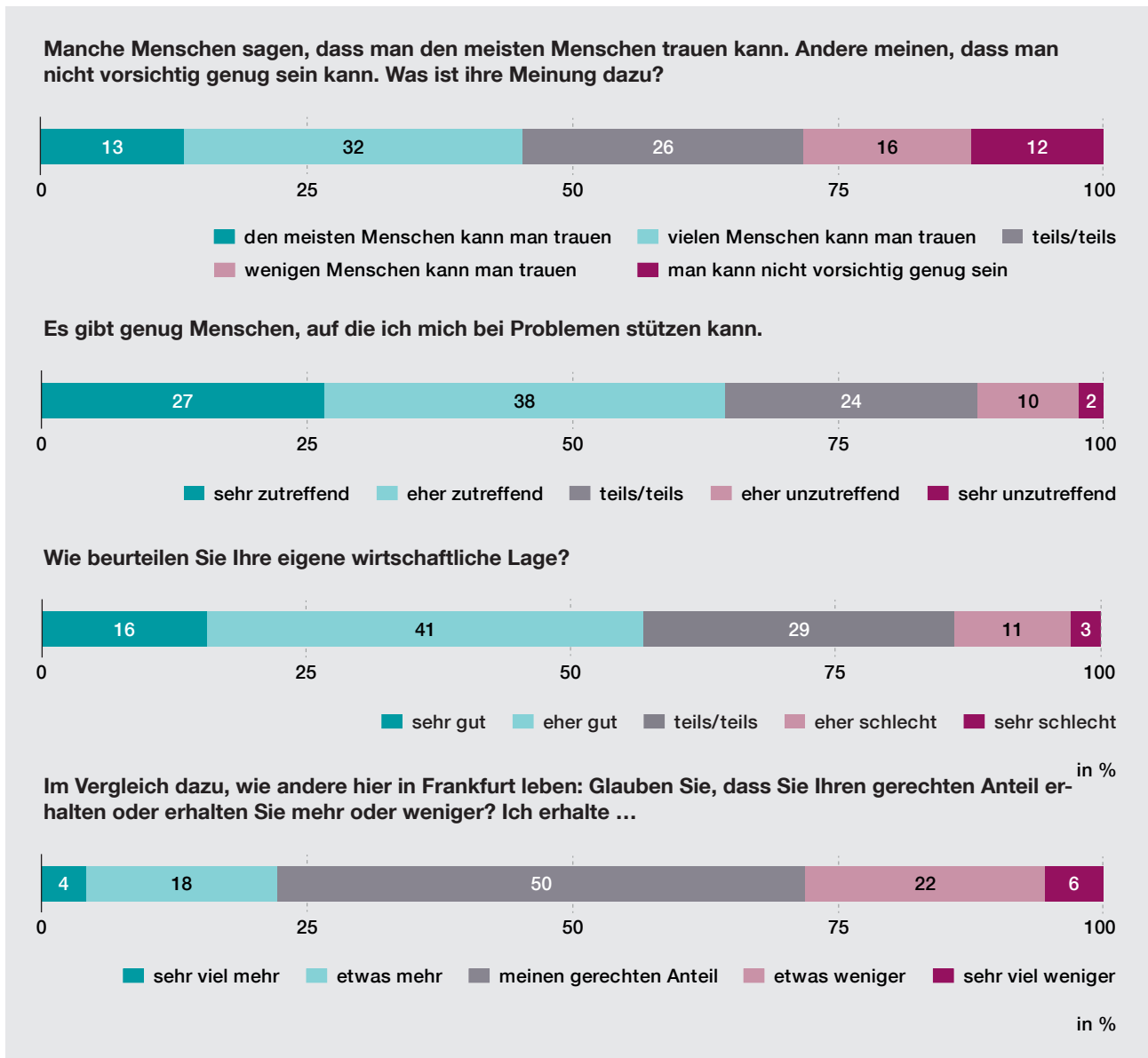
Vergleichsweise positiver wird die Frage nach der sozialen Einbindung beantwortet. Für immerhin knapp zwei Drittel ist es sehr (27 %) oder eher zutreffend (38 %), sich bei Problemen auf genug Menschen stützen zu können. Für weitere 24 Prozent gilt dies zumindest teilweise. Problematischer stellt sich dies für jede bzw. jeden Zehnten dar, von denen dies als eher unzutreffend eingestuft wird. Zwei Prozent sehen sich in der schwierigen Situation, auf keine (ausreichende) Unterstützung im Problemfall zugreifen zu können.

Meiste Menschen gut gestellt und gerecht entlohnt

Die derzeitige eigene wirtschaftliche Lage wird von 16 Prozent als sehr gut und 41 Prozent als eher gut beurteilt. Der Anteil, für den dies teilweise gilt, beträgt 29 Prozent. In eher schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden sich elf Prozent, drei Prozent stehen sogar sehr schlecht da.

Die Frage nach der Wahrnehmung, im Vergleich zu anderen in Frankfurt gerecht entlohnt zu werden, wird mit einer annähernden Normalverteilung beantwortet. Exakt die Hälfte der Menschen schätzt

Abb. 7.3 Soziale und wirtschaftliche Lebenslage



ein, ihren gerechten Anteil zu erhalten. Jeweils rund ein Fünftel meint, man erhalte etwas mehr (18%) bzw. etwas weniger (22%). Und etwa eine Person aus zwanzig bekommt viel mehr (4%) oder viel weniger (6%), als ihm bzw. ihr der eigenen Auffassung nach gerechterweise zusteht.

Kommunalpolitik

Am 15. März waren über eine halbe Million Frankfurterinnen und Frankfurter aufgerufen, bei den Kommunalwahlen die Stadtverordnetenversammlung, ihren Ortsbeirat oder die kommunale Ausländer- und Ausländerinnenvertretung zu wählen. Im Vorfeld der Kommunalwahlen 2026 widmete sich daher ein Schwerpunkt der Umfrage „Leben in Frankfurt“ dem Thema Kommunalpolitik. Abgefragt wurden unter anderem das Interesse an und die Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik in Frankfurt. Außerdem wurden die genutzten Informationsquellen in den Blick genommen, aber auch wie sich die Bevölkerung auf ganz verschiedene Arten beteiligt und ob sie beabsichtigt, zu wählen. Der Erhebungszeitraum lag bewusst vor Beginn des Wahlkampfs – zu einem Zeitpunkt also, an dem kommunalpolitische Themen noch nicht durch Plakate, Veranstaltungen oder mediale Zuspitzung verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt waren. Die Ergebnisse liefern damit eine nüchterne Bestandsaufnahme zum Ende der Wahlperiode.

Grundsätzlich breites politisches Interesse

Das allgemeine politische Interesse in der Frankfurter Bevölkerung ist ausgeprägt: Eine klare Mehrheit von 57 Prozent gibt an, sich sehr oder eher für Politik im Allgemeinen zu interessieren (siehe Abbildung 8.1). Weitere 26 Prozent zeigen zumindest teilweises Interesse. Nur eine vergleichsweise kleine Minderheit von zusammen 18 Prozent interessiert sich kaum oder überhaupt nicht für Politik. Politik ist

damit für viele Menschen präsent – sie wird wahrgenommen, ihr Handeln wird verfolgt und somit als relevant empfunden.

Kommunalpolitik weniger im Fokus

Deutlich verhaltener fällt das Interesse der Bevölkerung an der Kommunalpolitik in Frankfurt aus. Hier interessiert sich nur ein gutes Drittel (36 %) sehr oder eher – eine Differenz von mehr als 20 Prozentpunkten im Vergleich zum allgemeinen politischen Interesse. Stattdessen rückt eine große Gruppe in die Mitte: Mit 37 Prozent interessiert sich mehr als ein weiteres Drittel der Bevölkerung teilweise für die Frankfurter Kommunalpolitik. Gleichzeitig gibt es einen hohen Anteil von Desinteressierten: 28 Prozent bekunden kaum oder überhaupt kein Interesse. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Kommunalpolitik für viele weniger greifbar oder relevant erscheint als Politik im Allgemeinen – trotz ihrer unmittelbaren Auswirkungen auf den Alltag vor Ort. Ein Blick auf die Zufriedenheit mit der Politik auf Bundes- und kommunaler Ebene zeigt, ob diese geringere Aufmerksamkeit auch zu anderen Urteilen führt.

Geteilte Stimmung zur Bundespolitik

Die Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik in Deutschland insgesamt fällt verhalten aus. Nur 16 Prozent der Befragten sind sehr (nur 2 %) oder eher zufrieden, während fast die Hälfte (47 %) angibt, eher oder sehr unzufrieden zu sein (siehe Abbildung

Abb. 8.1 Wie stark interessieren Sie sich für Politik im Allgemeinen und speziell für die Kommunalpolitik hier in Frankfurt?

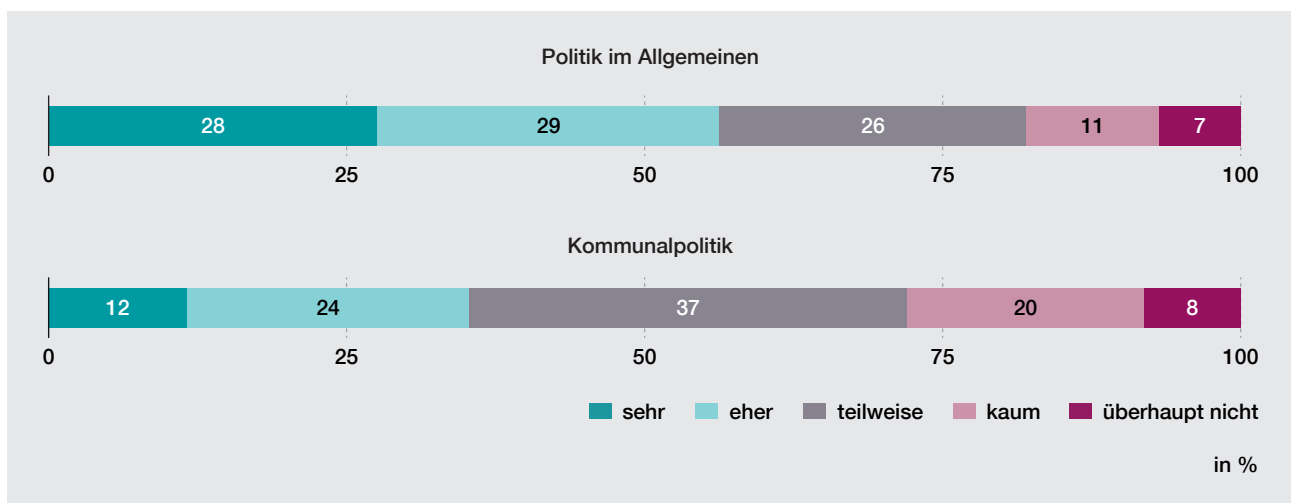
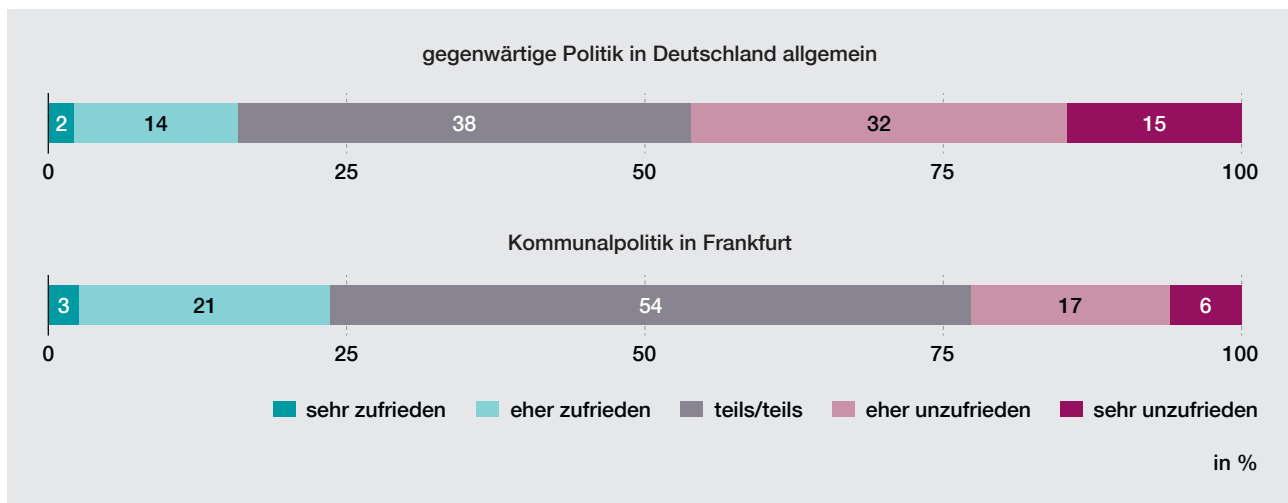


Abb. 8.2 Wie zufrieden sind Sie mit der gegenwärtigen Politik in Deutschland allgemein und mit der gegenwärtigen Kommunalpolitik in Frankfurt?



8.2). 38 Prozent sind bezüglich ihrer Zufriedenheit indifferent. Die Bundespolitik polarisiert damit vergleichsweise stark. Ihr Ansehen wird von einem deutlichen Übergewicht kritischer Bewertungen geprägt.

Kommunalpolitik wird milder beurteilt

Anders stellt sich die Lage auf kommunaler Ebene dar. Mit der Kommunalpolitik in Frankfurt zeigt sich fast ein Viertel (24 %) sehr oder eher zufrieden, während 23 Prozent eher oder sehr unzufrieden sind. Auffällig ist vor allem der hohe Anteil an Unentschiedenen: Mehr als die Hälfte der Bevölkerung (54 %) bewertet ihre Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik mit teils/teils.

Im direkten Vergleich wird deutlich, dass die Kommunalpolitik deutlich milder beurteilt wird als die Politik auf Bundesebene. Während auf nationaler Ebene Unzufriedenheit klar dominiert, halten sich in Frankfurt Zustimmung und Ablehnung nahezu die Waage. Vor allem der große Anteil ambivalenter Meinungen spricht dafür, dass kommunalpolitische Entscheidungen von vielen vielleicht wahrgenommen, aber weniger eindeutig bewertet werden. Daraus entstehen Chancen und Risiken zugleich: Die geringere Polarisierung deutet auf eine größere Offenheit hin, zugleich aber auch auf begrenzte Sichtbarkeit und emotionale Bindung.

Unabhängig von der Bewertung stellt sich die Frage, über welche Wege die Bevölkerung kommunalpolitische Themen wahrnimmt. Ein Blick auf das Informationsverhalten zeigt, welche Kanäle dabei eine Rolle spielen.

Informationsverhalten digital dominiert – Kommunalpolitik findet vor allem online statt

Am häufigsten informieren sich die Frankfurterinnen und Frankfurter zu kommunalpolitischen Themen über Internetseiten oder Smartphone-Apps (siehe Abbildung 8.3, Seite 54). Ein Drittel (33 %) tut dies täglich, weitere 24 Prozent mehrmals pro Woche. Damit ist der digitale Raum der mit Abstand wichtigste Zugang zu Informationen aus und über Kommunalpolitik. Gleichzeitig zeigt sich aber auch eine gewisse Spreizung: Gut ein Viertel (26 %) nutzt Online-Angebote nur selten oder nie. Digitale Informationsangebote erreichen also viele – aber längst nicht alle.

Gespräche sind wichtig – aber eher unregelmäßig

Der persönliche Austausch mit Familie, Freunden oder Nachbarn spielt eine relevante Rolle, allerdings weniger kontinuierlich. 14 Prozent sprechen täglich über kommunalpolitische Themen, sogar mehr als ein Viertel (27 %) tut dies mehrmals pro Woche. Die größte Gruppe verortet sich in der Mitte: Jeweils gut ein Viertel gibt an, sich mehrmals im Monat (27 %) oder seltener (26 %) auszutauschen. Die allerwenigsten (6 %) sprechen nie mit ihrem sozialen Umfeld über Kommunalpolitik. Sie ist damit durchaus Gesprächsstoff und ein immer wieder präsent Thema im Alltag.

Klassische Medien mit vergleichsweise geringer Reichweite

Radio, Podcasts und Fernsehen werden deutlich unregelmäßiger genutzt. Zwar informieren sich jeweils

Abb. 8.3 Wie häufig informieren Sie sich speziell über kommunalpolitische Themen aus folgenden Quellen?



Sortiert nach der Summe aus täglich und mehrmals pro Woche.

zwischen 18 und 20 Prozent täglich oder mehrmals pro Woche über diese Kanäle, zugleich gibt knapp ein Viertel an, diese Medien nie zur kommunalpolitischen Information zu nutzen. Vergleichsweise schwach fällt die Nutzung von Tageszeitungen aus: Mehr als ein Drittel (34 %) informiert sich nie über Print- oder E-Paper-Angebote zu kommunalpolitischen Themen, ein gutes Viertel (26 %) tut dies mindestens mehrmals in der Woche. Insgesamt zeigt sich: Klassische Medien erreichen nur noch einen Teil der Bevölkerung – die kommunalpolitische Öffentlichkeit verlagert sich zunehmend ins Digitale und findet Raum in persönlichen Gesprächen.

Viel genutzt, wenig politisch? Kommunalpolitik in sozialen Medien

Die starke Nutzung von Internetseiten und Apps zeigt, dass sich kommunalpolitische Information zunehmend digital vollzieht. Doch ein online-dominiertes Informationsverhalten muss nicht gleichbedeutend sein mit der starken Nutzung sozialer Medien. Um besser zu verstehen, welche Rolle soziale Medien als Informationsquellen zu Kommunalpolitik tatsächlich spielen, wurde außerdem differenziert erhoben, wie häufig sich die Frankfurterinnen und

Frankfurter dazu auf einzelnen Plattformen informieren. Für die Analyse wurde zusätzlich gebündelt, wie häufig dies insgesamt, alle sozialen Medien zusammengenommen, erfolgt.

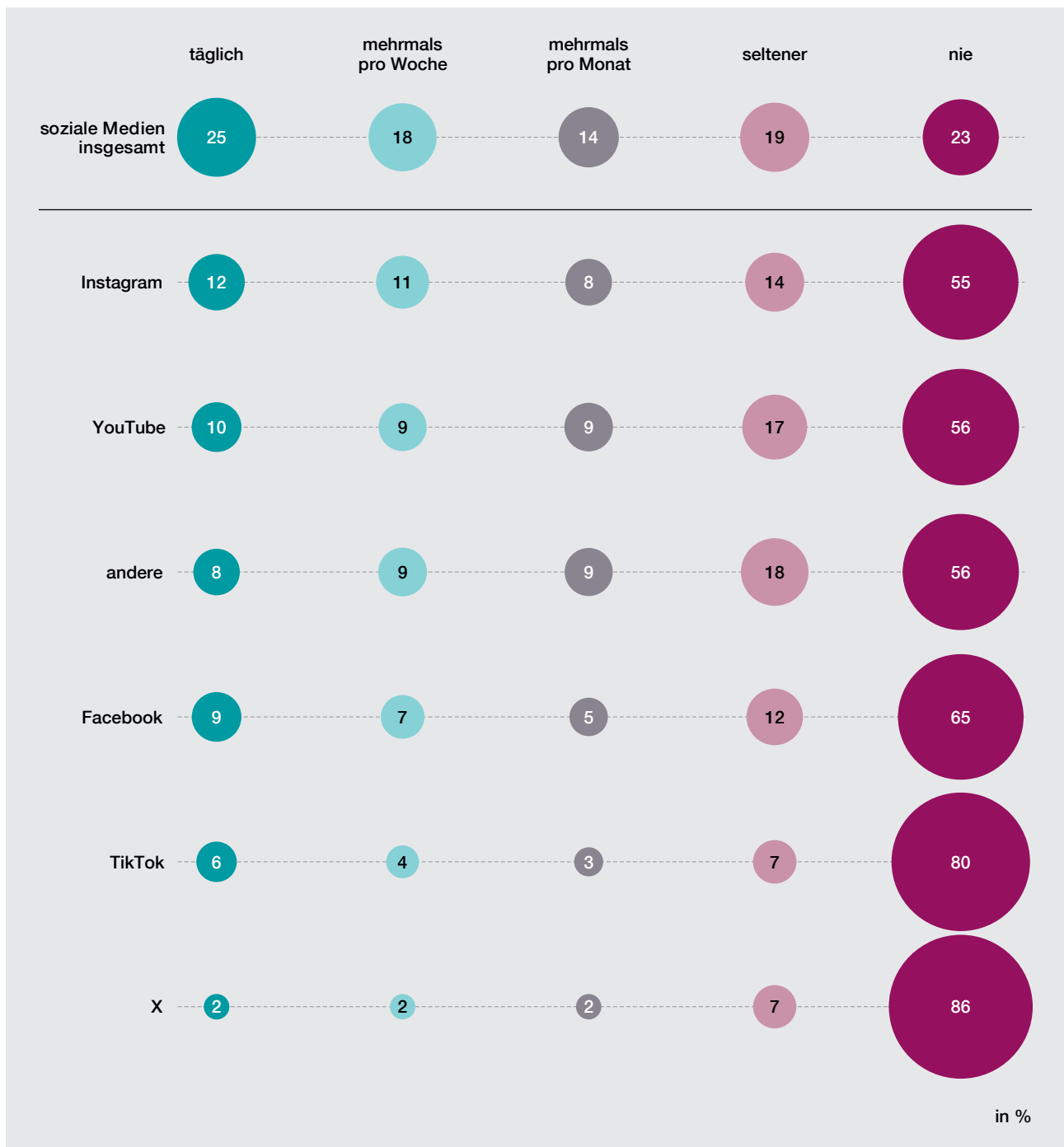
Soziale Medien: relevant, aber keine Massenmedien für Kommunalpolitik

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich: Soziale Medien insgesamt sind für einen Teil der Bevölkerung ein wichtiger Informationskanal, erreichen aber keineswegs alle. 43 Prozent informieren sich täglich oder mehrmals pro Woche über kommunalpolitische Themen auf sozialen Plattformen (siehe Abbildung 8.4, Seite 55). Gleichzeitig nutzt fast ein Viertel (23 %) soziale Medien nie für diesen Zweck, weitere 19 Prozent nur selten. Kommunalpolitik ist in sozialen Netzwerken also präsent – sie bleibt dort jedoch für die Mehrheit ein gelegentlich wahrgenommenes Angebot.

Große Plattformen, begrenzte Reichweite

Ein Blick auf die einzelnen Netzwerke verdeutlicht die Unterschiede: Instagram und YouTube sind die wichtigsten Plattformen für kommunalpolitische In-

Abb. 8.4 Wie häufig informieren Sie sich speziell über kommunalpolitische Themen in den folgenden sozialen Medien?



Sortiert nach der Summe aus täglich und mehrmals pro Woche.

halte. Auch sie erreichen aber jeweils nur Minderheiten regelmäßig. Rund ein Fünftel (23 % bei Instagram und 19 % bei YouTube) informiert sich hier täglich oder mehrmals pro Woche. Gleichzeitig nutzt mehr als die Hälfte der Frankfurterinnen und Frankfurter diese Plattformen nie für kommunalpolitische

Informationen. Besonders deutlich ist diese Diskrepanz bei den Plattformen TikTok und X: Trotz ihrer öffentlichen Wahrnehmung spielen sie für die kommunalpolitische Information der breiten Bevölkerung kaum eine Rolle – 80 (TikTok) beziehungsweise 86 Prozent (X) nutzen sie nie zu diesem Zweck.

Fragmentierte Öffentlichkeit statt breiter Ansprache

Die Ergebnisse zeigen insgesamt eine stark fragmentierte kommunalpolitische Öffentlichkeit in sozialen Medien. Einzelne Plattformen erreichen jeweils kleinere Gruppen, eine breite, flächendeckende Informationswirkung entfalten sie für sich genommen jedoch nicht. Für die kommunalpolitische Kommunikation bedeutet das: Soziale Medien sind wichtig – aber vor allem als ergänzende Kanäle, nicht als alleinige Trägerinnen politischer Information.

Stadtpolitik bekannt – Details bleiben oft unklar

Die Ergebnisse zeichnen auch ein differenziertes Bild der kommunalpolitischen Informiertheit in Frankfurt – und machen deutlich, dass sich Wissen über politische Inhalte und Wissen über politische Prozesse klar voneinander unterscheiden. Am ehesten fühlt sich die Bevölkerung noch über das allgemeine politische Geschehen in der Stadt informiert. 29 Prozent geben an, dass die Aussage „Ich bin gut darüber informiert, was politisch bei uns in Frankfurt passiert“ sehr oder eher zutreffend ist (siehe Abbildung 8.5). Dem steht ein gleich großer Anteil gegenüber, der diese Einschätzung eher oder sehr unzutreffend findet. Mehr als vier von zehn Bürgerinnen und Bürgern fühlen sich damit nur teilweise über die Stadtpolitik informiert.

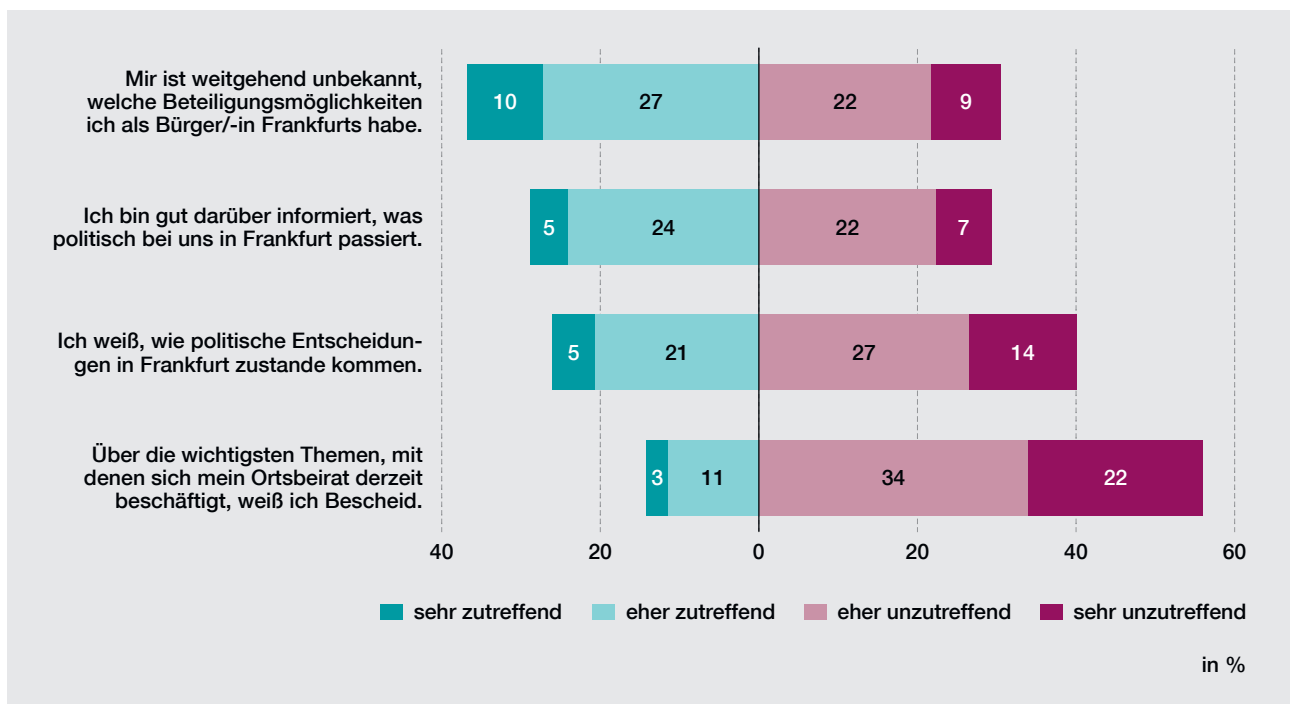
Themen in Ortsbeiräten für viele eine Blackbox

Deutlich geringer ist die Informiertheit, sobald es um die kleinste Ebene der politischen Selbstverwaltung vor Ort geht. Nur 14 Prozent wissen über die wichtigsten Themen Bescheid, mit denen sich ihr Ortsbeirat derzeit beschäftigt. Auf eine klare Mehrheit von 56 Prozent trifft das nicht zu. Während das politische Geschehen auf gesamtstädtischer Ebene zumindest teilweise präsent ist, bleiben die in den Ortsbeiräten verhandelten Themen – und damit ein zentrales Gremium kommunaler Mitwirkung – für viele Frankfurterinnen und Frankfurter weitgehend unsichtbar.

Entscheidungsprozesse nur für wenige nachvollziehbar

Zurückhaltend fallen auch die Einschätzungen aus, wenn es um das Zustandekommen politischer Entscheidungen geht. Gut ein Viertel (26 %) weiß, wie politische Entscheidungen in Frankfurt herbeigeführt werden. Dem steht eine Mehrheit gegenüber, die dieses Wissen für sich verneint (41%). Kommunalpolitik wird damit eher über ihre Ergebnisse wahrgenommen, die Wege dorthin kann jedoch ein großer Teil der Bevölkerung nicht nachvollziehen.

Abb. 8.5 Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie persönlich zu? – Informiertheit und Beteiligungsmöglichkeiten



Sortiert nach der Summe aus sehr zutreffend und eher zutreffend. Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Wege zur Beteiligung oft unbekannt

Diese Einschätzung setzt sich bei den Möglichkeiten politischer Beteiligung gewissermaßen fort. 37 Prozent ist weitgehend unbekannt, welche Beteiligungsmöglichkeiten es für Bürgerinnen und Bürger in Frankfurt gibt. Zwar widersprechen 31 Prozent dieser Aussage, insgesamt überwiegt jedoch das Gefühl mangelnder Orientierung. Zusammengekommen zeigen die Ergebnisse: Kommunalpolitik ist präsent, doch das Wissen über konkrete Zuständigkeiten, Entscheidungswege und Beteiligungsoptionen ist begrenzt – eine zentrale Herausforderung für Transparenz und demokratische Teilhabe auf kommunaler Ebene.

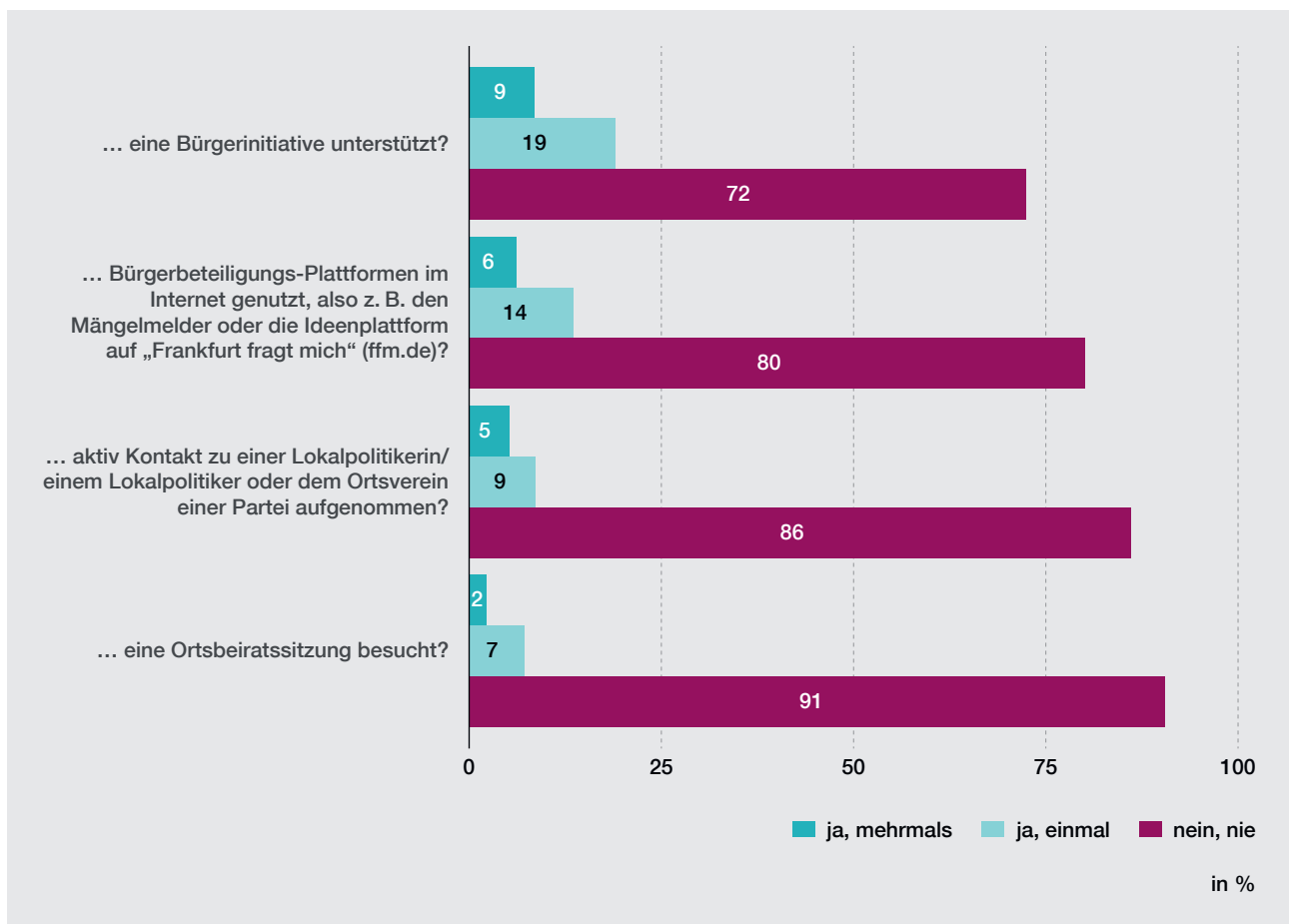
Nur eine Minderheit beteiligt sich aktiv zwischen den Wahlen

Angesichts der Unkenntnis oder Unsicherheit bei einem großen Teil der Bevölkerung, wie man sich

neben den Wahlen politisch beteiligen kann, ist es nicht überraschend, dass der Großteil der Frankfurterinnen und Frankfurter solche Beteiligungsmöglichkeiten nicht wahrnimmt (siehe Abbildung 8.6). Beteiligungsmöglichkeiten, die nicht direkt mit politischen Parteien zu tun haben, spielen eine noch vergleichsweise größere Rolle. Immerhin 28 Prozent geben an, sich in den letzten zwölf Monaten in einer Bürgerinitiative engagiert zu haben. Ein Fünftel hat mindestens einmal in den letzten zwölf Monaten eine Online-Bürgerbeteiligungsplattform wie zum Beispiel die städtische Plattform „Frankfurt fragt mich“ (ffm.de) genutzt, um sich zu beteiligen.

Dagegen haben nur 14 Prozent in den letzten zwölf Monaten Politikerinnen und Politiker vor Ort kontaktiert und lediglich neun Prozent haben in diesem Zeitraum eine Ortsbeiratssitzung besucht. Mehrfach hat dies nur eine kleine Minderheit von zwei Prozent getan.

Abb. 8.6 Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit denen man versuchen kann, etwas in Frankfurt zu verändern. Haben Sie im Verlauf der letzten 12 Monate ...



Sortiert nach der Summe aus ja, mehrmals und ja, einmal.

Da politische Beteiligung sehr vielfältig ist, engagiert sich vermutlich insgesamt ein größerer Anteil der Bürgerinnen und Bürger als der, der auf die hier abgefragten Beteiligungsmöglichkeiten entfällt. Die Ergebnisse legen trotzdem nahe, dass für einen Großteil der Menschen in Frankfurt die Stimmabgabe bei Wahlen die einzige aktive politische Beteiligung ist.

Kommunalpolitik ist Frankfurterinnen und Frankfurtern wichtig

Wer im Römer den Ton angibt und welche Entscheidungen getroffen werden, ist für die meisten Frankfurterinnen und Frankfurter wichtig. 61 Prozent finden, dass es einen Unterschied macht, welche Parteien in Frankfurt das Sagen haben (siehe Abbildung 8.7). Nur 14 Prozent sehen keinen Unterschied. Was die Stadtverordneten beschließen, ist für 63 Prozent relevant. Lediglich elf Prozent glauben, dass die Entscheidungen der Stadtverordneten für sie keine Rolle spielen.

Schon mal anders gewählt? Ja, bei den Kommunalwahlen!

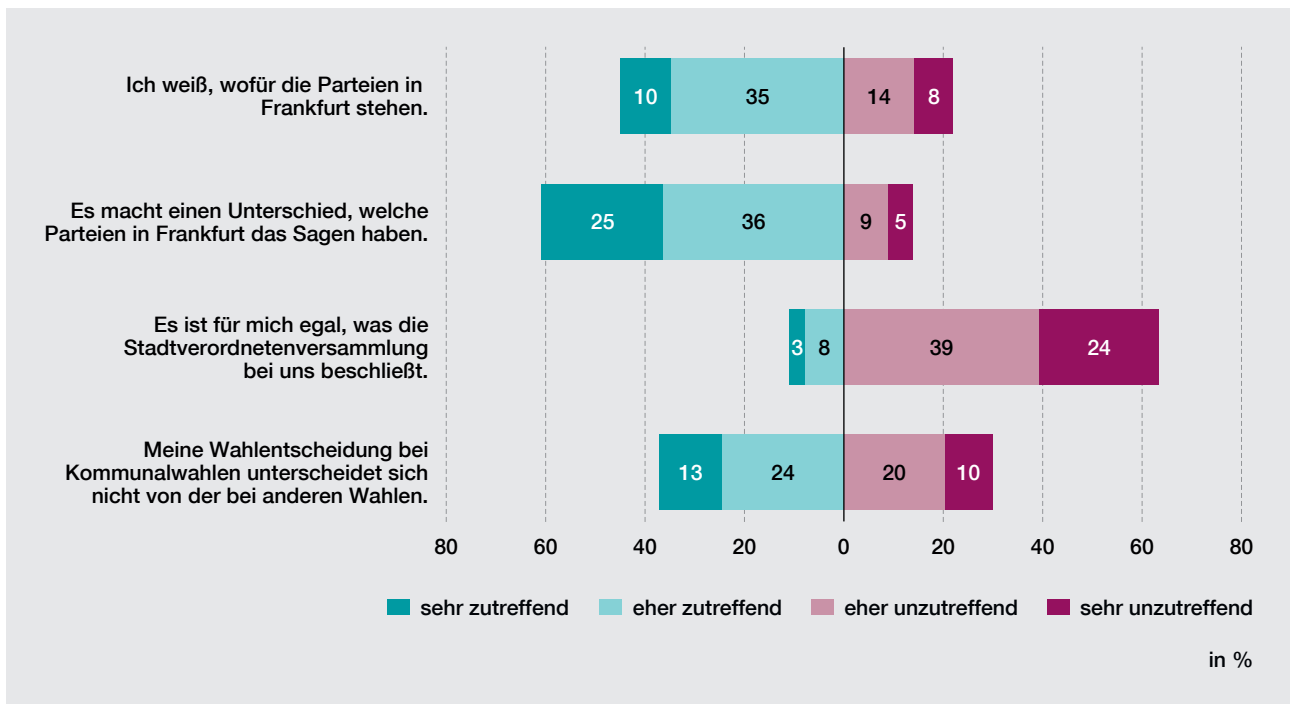
Die Positionen der Frankfurter Parteien sind längst nicht allen Bürgerinnen und Bürgern klar. Zwar wissen 45 Prozent, wofür die Parteien in Frankfurt stehen. Mit 22 Prozent ist dies aber mehr als einem

Fünftel der Menschen nicht klar. Daraus folgt jedoch nicht, dass ein Großteil seine Kreuze bei den Kommunalwahlen für die selben Parteien macht wie bei Bundestags- und Landtagswahlen. Bei einem Drittel stimmen die gewählten Parteien für Kommunalwahlen und andere Wahlen nur teilweise überein und 30 Prozent wählen bei den Kommunalwahlen andere Parteien als bei anderen Wahlen. Dies mag auch daran liegen, dass bei den Kommunalwahlen keine Sperrklausel existiert und somit die Wählerinnen und Wähler ihre Stimme auch für kleinere Parteien mit realistischen Chancen auf Sitze in der Stadtverordnetenversammlung abgeben können.

Mehrheit mit fester Wahlabsicht

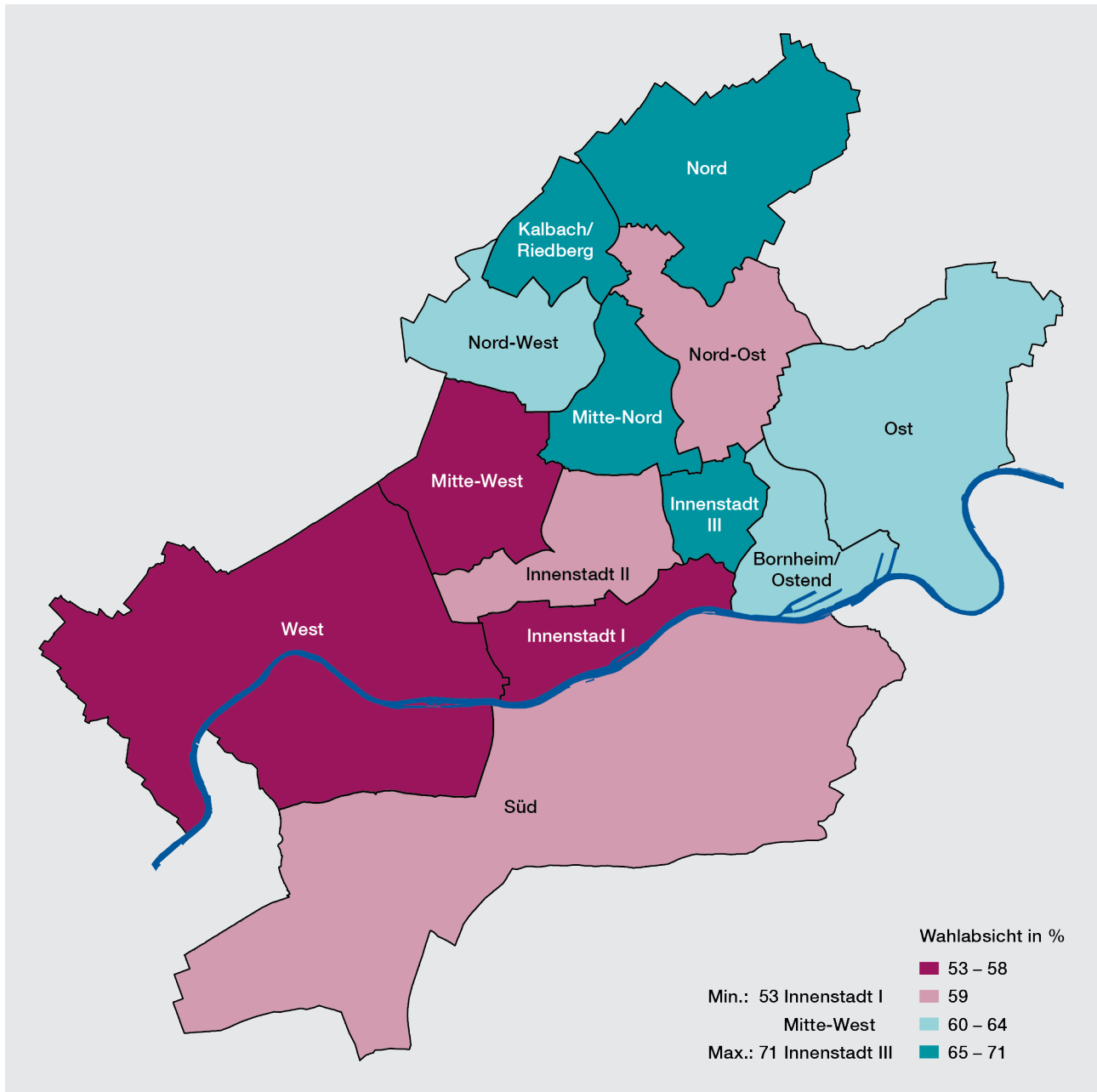
Eine klare Mehrheit von 59 Prozent plante, bei den Kommunalwahlen am 15. März ihre Stimme abzugeben. Zusammen mit den sieben Prozent, die wahrscheinlich wählen gehen wollten, beabsichtigten rund zwei Drittel ein oder mehrere Kreuzchen zu machen. Angesichts der Tatsache, dass zur Zeit der Umfrage der Kommunalwahlkampf noch nicht angelaufen war, waren dies im Vergleich zur Wahlbeteiligung bei dieser und weiter zurückliegenden Kommunalwahlen in Frankfurt recht hohe Werte. Die tatsächliche Wahlbeteiligung fiel mit 49,6 Pro-

Abb. 8.7 Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie persönlich zu? – Bedeutung der Kommunalpolitik



Differenz zu 100 Prozent = Anteil unentschiedener Personen.

Abb. 8.8 Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie 2026 an den Kommunalwahlen teilnehmen?



zent geringer aus¹. Auch bei der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung 2021 nahmen nur 45,1 Prozent teil.² Der Unterschied zwischen Wahlabsicht und tatsächlicher Wahlbeteiligung ergibt sich erstens aus unvorhergesehenen Ereignissen am Wahltag, die verhindern, dass Menschen wählen können

oder wollen. Zweitens geben manche Befragte bei der Frage nach ihrer Wahlabsicht aufgrund der sozialen Erwünschtheit der Wahlbeteiligung an, wählen zu wollen, obwohl sie es nicht planen.³ Drittens nehmen Nichtwählerinnen und -wähler seltener an

¹ GUTFLEISCH, Ralf und Anke JESCHKE, 2026. *Stadtverordnetenwahl*. Frankfurt am Main: Bürgeramt, Statistik und Wahlen. [online]. [Zugriff am: 30.03.2026]. Verfügbar unter: <https://statistikportal.frankfurt.de/fwa/kw2026>

² GUTFLEISCH, Ralf und Anke JESCHKE, 2021. Stadtverordnetenwahl. In: *Frankfurter Wahlanalysen*. 71. S. 4.

³ Zu den Problemen der Überrepräsentation von Wählerinnen und Wählern und der Falschangaben aufgrund sozialer Erwünschtheit siehe zum Beispiel: SELB, Peter und Simon MUNZERT, 2013. Voter Overrepresentation, vote misreporting, and turnout bias in postelection surveys. In: *Electoral Studies* [online]. 32(1). S. 186–196. [Zugriff am: 14.01.2026]. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2012.11.004>

Umfragen teil als Wählerinnen und Wähler, wodurch deren Zahl überschätzt wird.

Diese Phänomene zeigen sich auch bei der selbstberichteten Wahlbeteiligung. So gaben 58 Prozent an, bei den Kommunalwahlen im Jahr 2021 gewählt zu haben. Dies entspricht einer Abweichung von der tatsächlichen Wahlbeteiligung von rund 13 Prozentpunkten.

Absicht zu wählen im Stadtgebiet sehr unterschiedlich

Auch wenn sich die berichtete Wahlabsicht nicht direkt als Vorhersage der Wahlbeteiligung eignet, gibt es Unterschiede in der Stärke der Wahlabsicht zwischen den Umfragebezirken, die weitestgehend mit den Unterschieden in der Wahlbeteiligung bei den vergangenen Wahlen übereinstimmen (siehe Abbildung 8.8, Seite 59).⁴

Feste Wahlabsicht im Nordend am höchsten

Der größte Anteil an Frankfurterinnen und Frankfurtern, die bestimmt wählen wollten, lebt im Nordend (Umfragebezirk Innenstadt III). Mit 71 Prozent lag der Anteil der fest zur Wahl entschlossenen Bürgerinnen und Bürger rund elf Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Weniger als ein Prozent gab hier an, wahrscheinlich nicht oder bestimmt nicht wählen zu wollen. Ebenfalls hohe Anteile überzeugter Wählerinnen und Wähler gab es in den Umfragebezirken Nord (Harheim, Nieder-Erlenbach, Nieder-Eschbach) mit 66 Prozent und Kalbach/Riedberg sowie Mitte-Nord (Dornbusch, Eschersheim, Ginnheim) mit je 65 Prozent.

Den geringsten Anteil, der bestimmt wählen wollte, gab es in den Umfragebezirken Mitte-West (Teil von Bockenheim, Hausen, Praunheim, Rödelheim) sowie Innenstadt I (Altstadt, Innenstadt, Bahnhofsviertel, Gutleutviertel, Gallus). Nur je 53 Prozent planten dort fest, zu wählen. Relativ wenige Menschen, die bestimmt wählen wollten, leben mit 54 Prozent im Umfragebezirk West (Höchst, Griesheim, Nied, Schwanheim, Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach, Zeilsheim). Hier wollten zudem rund vier Prozent wahrscheinlich nicht oder bestimmt nicht an den Kommunalwahlen teilnehmen – der höchste Wert aller Umfragebezirke. In Mitte-West gaben dies nur zwei Prozent der Bürgerinnen und Bürger an. Im Verhältnis zu anderen Umfragebezirken gingen hier viele davon aus, dass sie nicht wahlberechtigt sind (14 %) oder machten keine Angabe (12 %).

⁴ LEPPER, Timo und Christian STEIN, 2021. Ortsbeiratswahlen. In: *Frankfurter Wahlanalysen*. 71. S. 47–49.

Jede und jeder Zehnte hielt sich für nicht wahlberechtigt

Ein Zehntel der Frankfurterinnen und Frankfurter gaben an, dass sie nicht wahlberechtigt waren. Wahlberechtigt bei den Stadtverordnetenwahlen und Ortsbeiratswahlen waren volljährige Deutsche und EU-Angehörige, die seit mindestens sechs Wochen in Frankfurt leben. Für die Wahlen zur Kommunalen Ausländer- und Ausländerinnenvertretung galt ebenfalls die Volljährigkeit und eine Mindestwohndauer von sechs Wochen, hier durften jedoch nur Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wählen. An der Umfrage „Leben in Frankfurt“ konnten nur volljährige Personen teilnehmen und da die Umfrage im August 2025 endete, erfüllen auch alle Teilnehmenden zum Zeitpunkt der Wahl am 15. März 2026 die Mindestwohndauer in Frankfurt, sofern sie nicht in diesem kurzen Zeitraum den Wohnsitz gewechselt haben. Somit verbleiben zwei Gründe, warum so viele Bürgerinnen und Bürger davon ausgehen, nicht wahlberechtigt zu sein.

Selbsteinschätzung als nicht wahlberechtigt hauptsächlich bei ausländischen Bürgerinnen und Bürgern

Erstens war möglicherweise vielen ausländischen Bürgerinnen und Bürgern das Recht zur Wahl der Kommunalen Ausländer- und Ausländerinnenvertretung nicht bekannt. Mit 97 Prozent hatten fast alle Menschen, die sich für nicht wahlberechtigt hielten und eine Angabe zur Staatsangehörigkeit machten, keine deutsche Staatsangehörigkeit (siehe Abbildung 8.9).

Abb. 8.9 Selbstangabe als nicht wahlberechtigt nach Staatsangehörigkeit

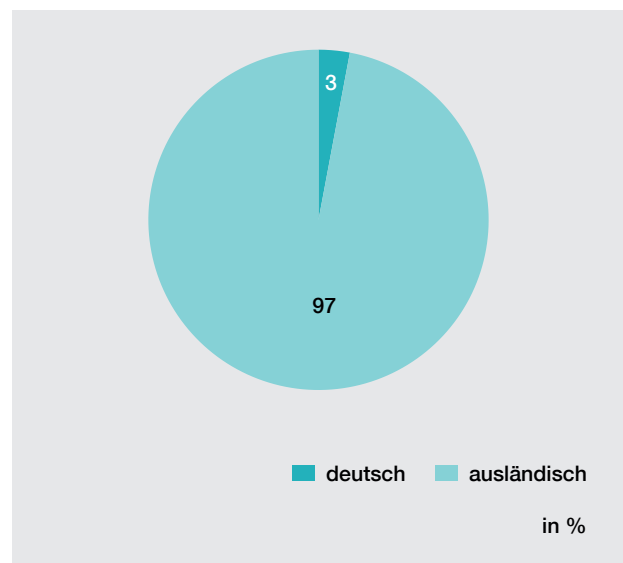
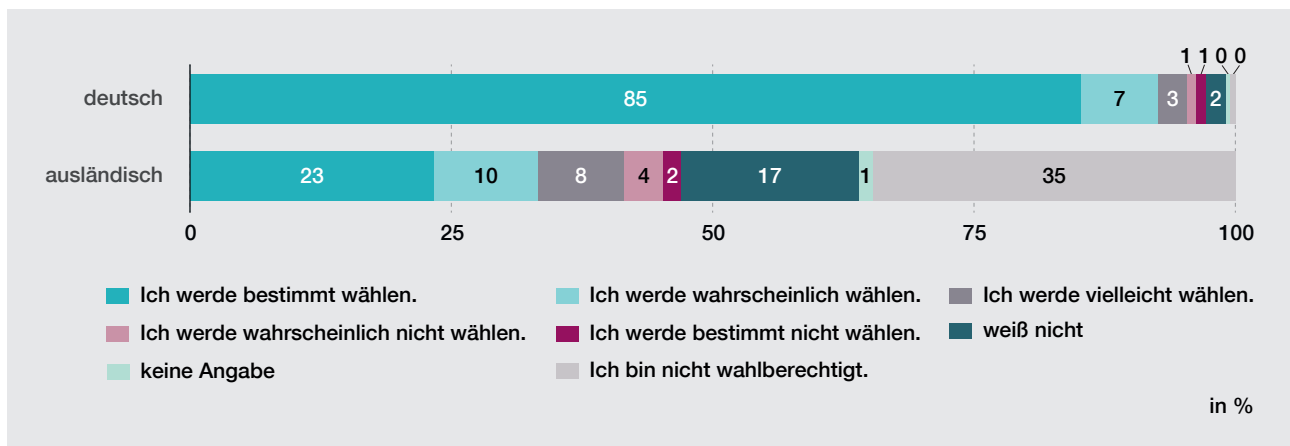


Abb. 8.10 Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie 2026 an den Kommunalwahlen teilnehmen? – nach Staatsangehörigkeit



Von denen in dieser Gruppe, die ihre ausländische Staatsangehörigkeit angaben, waren 15 Prozent EU-Bürgerinnen und -Bürger und hätten demnach sowohl bei der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung, den Ortsbeiratswahlen als auch bei der Wahl zur Kommunalen Ausländer- und Ausländerinnenvertretung wählen können.

Ein Drittel der Ausländerinnen und Ausländer will bestimmt oder wahrscheinlich wählen

Zweitens zählten womöglich einige Frankfurterinnen und Frankfurter ohne deutsche Staatsangehörigkeit die Wahlen zur Kommunalen Ausländer- und Ausländerinnenvertretung nicht zu den Kommunalwahlen. Gleichzeitig nahm eine relative Mehrheit an, dass sie wahlberechtigt war (siehe Abbildung 8.10). Mit 35 Prozent gab zwar ein großer Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an, nicht wahlberechtigt gewesen zu sein, zusammengefasst gingen aber auch 47 Prozent davon aus, dass sie hätten wählen können, wenn sie es gewollt hätten.

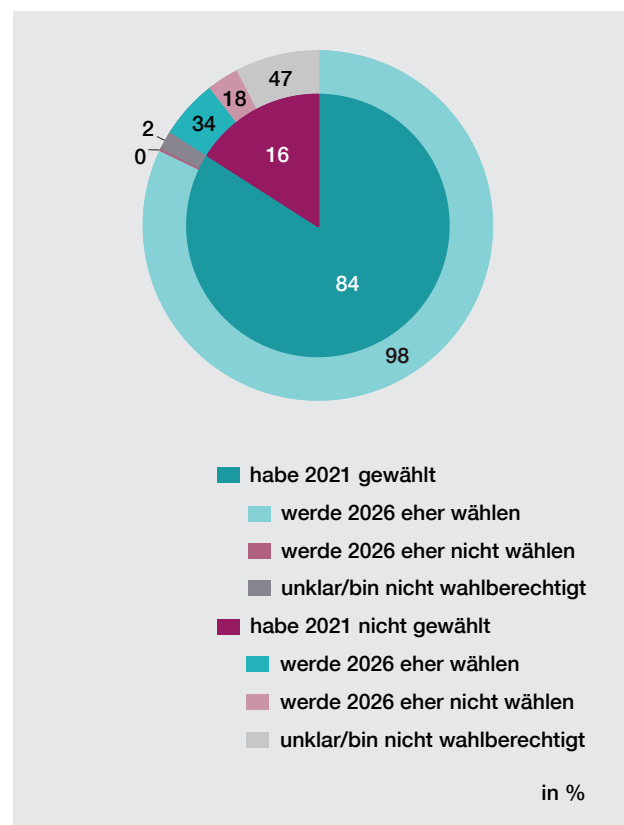
Der im Vergleich zu Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit bei Ausländerinnen und Ausländern deutlich geringere Anteil, der bestimmt wählen wollte, und der höhere Anteil, der sich noch unklar war, deuten auf eine größere Unsicherheit in der ausländischen Bevölkerung in Bezug auf die Wahlen hin.

Wählen ist Gewohnheitssache

Wer einmal wählt, tut dies mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder.⁵ Von den selbstberichteten Wählerinnen und Wählern bei den Kommunalwahlen 2021

sagte eine überragende Mehrheit von 98 Prozent, dass sie voraussichtlich bei den Kommunalwahlen 2026 ebenfalls wählen würden (siehe Abbildung 8.11). Nur ein verschwindend geringer Anteil von ihnen wollte seine Stimme (eher) nicht abgeben. Ganz anders sah es bei den restlichen 16 Prozent aus, die berichteten, bei den Kommunalwahlen 2021 nicht an die Urnen gegangen zu sein. Den meisten davon

Abb. 8.11 Wahlabsicht nach selbstberichteter Wahlbeteiligung



⁵ ALDRICH, John H., Jacob M. MONTGOMERY und Wendy WOOD, 2011. Turnout as a habit. In: *Political Behavior* [online]. 33(4). S. 535-563. [Zugriff am: 14.01.2026]. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s11109-010-9148-3>

war noch unklar, ob sie 2026 wählen wollten oder sie meinten nicht wahlberechtigt gewesen zu sein (zusammen 47 %). Ein gutes Drittel wollte eher wählen. 18 Prozent derjenigen, die nach eigener Auskunft bei den Kommunalwahlen 2021 nicht gewählt hatten, wollten dies auch 2026 nicht tun.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Frankfurterinnen und Frankfurter Kommunalpolitik als wichtig erachten, was sich auch im hohen Anteil derjenigen äußert, die zur Wahl gehen wollten. Das Interesse an der Kommunalpolitik fällt gleichwohl geringer aus als an Politik im Allgemeinen. Dementsprechend ist sowohl das selbsteingeschätzte Wissen über Kommunalpolitik als auch die politische Beteiligung neben den Wahlen gering.

Methoden

Seit 1993 erhebt die Stadt Frankfurt am Main regelmäßig die Meinungen, Wünsche und Prioritäten ihrer Bürgerinnen und Bürger. 2025 fand die Umfrage bereits zum 32. Mal statt – und sie ist längst zu einem festen Bestandteil der kommunalen Wissensproduktion geworden, auf deren Erkenntnissen städtische Planungen aufsetzen können. Denn die Ergebnisse spiegeln nicht nur die Stimmungslage in der Stadt wider, sondern liefern zugleich eine wichtige Grundlage für politische Entscheidungen und die Arbeit der Verwaltung.

Das Konzept hat sich bewährt: eine breit angelegte Mehrthemenbefragung mit überwiegend standardisierten Fragen, die aussagekräftige Zeitvergleiche ermöglicht. Gleichzeitig wurde die Methodik weiterentwickelt. Ein entscheidender Schritt war die Methodenumstellung und Vergrößerung der Stichprobe im Jahr 2021, die seither auch kleinräumige Analysen erlaubt.

Die Ergebnisse der modernisierten Version von „Leben in Frankfurt“ liegen 2026 nun bereits zum fünften Mal vor. Sie ermöglichen differenzierte Vergleiche sowohl nach Themenfeldern als auch zwischen den einzelnen Umfragebezirken. Die große Frankfurter Bevölkerungsumfrage bietet also Einblicke in die lokalen Lebensrealitäten und ist somit eine wichtige Grundlage dafür, Stadtentwicklung evidenzbasiert zu gestalten.

Grundgesamtheit – welche Bevölkerungsteile befragt werden

Die Grundgesamtheit bilden die in der Stadt Frankfurt am Main mit Hauptwohnsitz gemeldeten Bürgerinnen und Bürger im Alter zwischen 18 und 79 Jahren. Diese mit der Umfragepraxis anderer Städte vergleichbare Altersgruppe ermöglicht es, Ergebnisse über die Frankfurter Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter erzielen zu können. Zum Tag der Stichprobenziehung aus dem Melderegister am 31. Dezember 2024 handelte es sich hierbei um 608 946 Personen, die einem Anteil von 78,4 Prozent der Gesamtbevölkerung mit Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main entsprachen.

Neben Ergebnissen auf gesamtstädtischer Ebene werden zum fünften Mal Umfrageergebnisse auch kleinräumig auf statistisch gesicherter Basis ausgewiesen. Sie lassen sich auf Grundlage von Umfragebezirken, die in ihrem räumlichen Zuschnitt eng an die bestehenden 16 Ortsbezirke Frankfurts angelehnt sind, analysieren. Die Ortsbezirke 1 bis 10 und

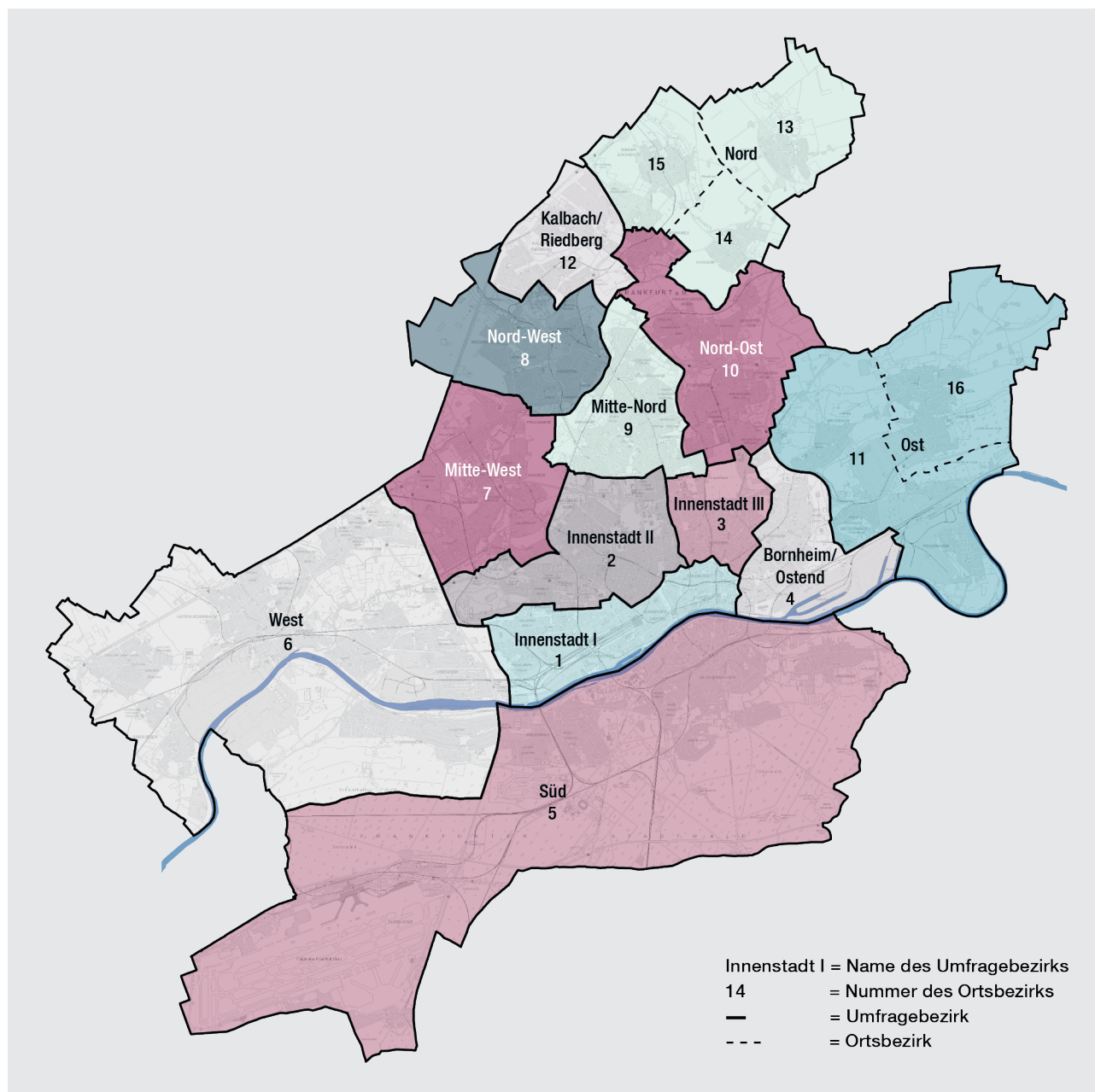
12 stellen gleichzeitig je einen Umfragebezirk dar, während aufgrund geringer Personenzahl die aneinandergrenzenden Ortsbezirke 13, 14 und 15 zum Umfragebezirk Nord und die Ortsbezirke 11 und 16 zum Umfragebezirk Ost zusammengefasst sind. Bezüglich der Größe ihrer Bevölkerung unterscheiden sich diese 13 Umfragebezirke zum Teil erheblich voneinander. Im größten Umfragebezirk West waren 103 040 Personen innerhalb der Altersgruppe zwischen 18 und 79 Jahren gemeldet, während dies im kleinsten Umfragebezirk Nord nur 16 668 Menschen waren. Die Lage der Umfragebezirke veranschaulicht Abbildung 9.1 (siehe Seite 65).

Stichprobe – ein 52-teiliges Puzzle

Um einen nach statistischen Anforderungen ausreichend großen Rücklauf von mehr als 500 Personen pro Umfragebezirk zu erzielen, wurde der Bruttoansatz für die Ziehung der Gesamtstichprobe auf 27 456 Personen berechnet. Zur Ermittlung der Stichprobengröße wurde die nach den beiden je zweigliedrigen Merkmalen Staatsangehörigkeit und Altersklasse gruppenspezifisch unterschiedliche Rücklaufquote je Umfragebezirk aus den Mehrthemenumfragen der Jahre 2023 und 2024 zugrunde gelegt. Während der Anteil beantworteter Fragebögen aus den zwei vorhergehenden Umfragen im Mittel 33 Prozent betrug, variierte dieser zwischen 56,6 Prozent für die Gruppe der 35- bis 79-jährigen Deutschen im Umfragebezirk Innenstadt III und 16,8 Prozent für die Gruppe der 18- bis 34-jährigen aus-

Weitergehende methodische Erläuterungen zu Themen, die hier nicht oder nur am Rande behandelt werden – wie die grundlegende Bedeutung von Umfragen, die Theorie von Zufallsstichproben, Nonresponse-Problematik und Gewichtung – finden sich bei LEPPER, Timo, 2021. Was S(s)ie uns sagen – Methodenbericht zur Umfrage „Leben in Frankfurt“. In: *Frankfurter Statistische Berichte* [online]. 2021, S. 46–75. [Zugriff am: 27.11.2024] und STEIN, Christian, 2024. Per Klick oder Stift: modus-spezifische Beteiligungseffekte bei der Frankfurter Bevölkerungsumfrage. In: *Frankfurter Statistische Berichte* [online]. 2024, S. 16–28. [Zugriff am: 27.11.2024]. Beide sind verfügbar unter: http://www.frankfurt.de/statistische_berichte.

Abb. 9.1 Räumliche Abgrenzung der Umfragebezirke



Quelle: Stadtgrundkarte: Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M., Stand September 2025.

ländischen Frankfurterinnen und Frankfurter im Umfragebezirk Ost.

Auf Basis dieser Information konnte für jede der vier definierten Gruppen in jedem Umfragebezirk eine Stichprobengröße berechnet werden (siehe Tabelle 9.1, Seite 66), die zum Ziel hat, die jeweiligen Gruppenanteile in der Gesamtbevölkerung anhand voraussagbarer Beteiligungsdaten in der Nettostichprobe möglichst wieder vorzufinden. Dies bedeutet, dass vergleichsweise mehr Personen aus Gruppen

mit unterdurchschnittlichem Antwortverhalten kontaktiert werden mussten als deren Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprach.

Im Rahmen eines disproportionalen Ansatzes wurde, ungeachtet der unterschiedlichen Bevölkerungspopulationen innerhalb der 13 Umfragebezirke, ein annähernd gleich großer Bruttostichprobenanteil zugrunde gelegt. Die Varianzen zwischen 1 726 (Innenstadt III) und 2 530 (West) pro Umfragebezirk einbezogenen Personen resultieren aus den unter-

Tab. 9.1 Personen in der Stichprobe

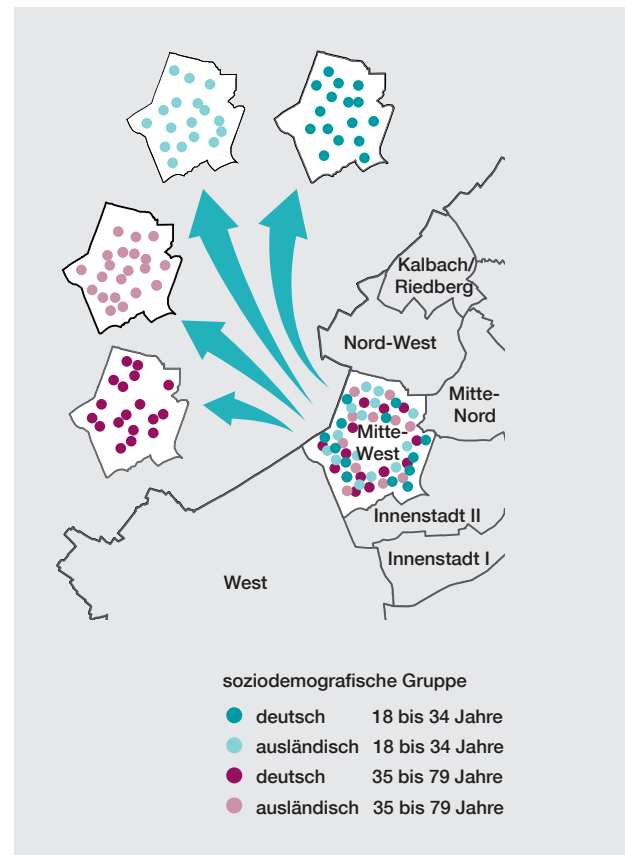
Umfragebezirk	insgesamt	deutsch		ausländisch	
		Alter ... Jahre			
		18 bis 34	35 bis 79	18 bis 34	35 bis 79
Innenstadt I	2 459	408	516	528	1 007
Innenstadt II	1 855	378	542	354	581
Innenstadt III	1 726	425	597	307	397
Bornheim/Ostend	1 988	379	640	327	642
Süd	1 939	374	593	346	626
West	2 530	421	710	419	980
Mitte-West	2 152	339	587	474	752
Nord-West	2 303	448	730	426	699
Mitte-Nord	1 940	437	662	290	551
Nord-Ost	2 208	353	750	300	805
Ost	2 499	351	724	418	1 006
Kalbach/Riedberg	1 812	358	707	267	480
Nord	2 045	387	825	293	540
insgesamt	27 456	5 058	8 583	4 749	9 066

schiedlichen Anteilen der in den Umfragebezirken wohnenden Gruppen in Bezug auf Nationalität und Alter bzw. deren spezifischer Rücklaufwahrscheinlichkeiten ausgehend vom mittleren Rücklauf der Jahre 2023 und 2024.

Das Auswahlverfahren der zufällig in die Gesamtstichprobe zu ziehenden Personen fand somit auf zwei verschiedenen Ebenen bzw. Schichten statt. Auf der ersten Ebene wurde nach der Zugehörigkeit zu einem der 13 Umfragebezirke differenziert, auf der darunterliegenden zweiten Ebene gemäß der Anteile der vier miteinander verschränkten Nationalitäts- und Altersgruppen je Umfragebezirk. Im Ergebnis dieses doppelt geschichteten Stichprobenverfahrens ergaben sich aus der Kombination dieser beiden Ebenen 52 (13x4) Substichproben.

Als Anreiz, an der Umfrage teilzunehmen, wurden Incentives eingesetzt. Hierbei handelte es sich um kleinere geldwerte Geschenke in Form von Eintrittskarten für die Frankfurter Museen, die Eissthalde den Palmengarten und den Zoo Frankfurt sowie Pakete von Give-aways der städtischen Koordinierungsstelle FairTrade, des Presse- und Informationsamtes, der Beteiligungsplattform Frankfurt Fragt Mich und der Stabstelle Stadtmarketing. Diese Incentives wurden verlost, sofern die Teilnehmenden vorab der Beteiligung am Gewinnspiel und der damit notwendigen Speicherung von Informationen zugestimmt hatten. Hiervon machte deutlich mehr als die Hälfte der Befragten Gebrauch.

Abb. 9.2 Doppelt geschichtetes Stichprobenverfahren



Umfragungsmethodik – zweigleisige Vorgehensweise

Für die Datenerhebung im Rahmen der Frankfurter Mehrthemenumfrage kommt ein Mixed-Mode-Verfahren zum Einsatz. Mit dieser Vorgehensweise, die mithilfe einer Software hybride Umfragen – d. h. sowohl online als auch auf Papier – umsetzt, wird der Fragebogen gleichzeitig sowohl im Online-Format als auch in Papierform konzipiert. Der Papierfragebogen besteht aus einem zwölfseitigen DIN-A4 Dokument (siehe Anhang).

Die Auswahl und Zusammenstellung des Fragenprogramms entspricht in weiten Teilen dem der vorausgehenden Umfragen „Leben in Frankfurt“ seit 2021, um Vergleiche im Zeitverlauf zu ermöglichen. Anhand eines vorab durchgeführten Pretests im Jahr 2020 wurden Reliabilität und Validität¹ aller

¹ Mit „Reliabilität“ wird gemessen, inwieweit wiederholte Messungen mit identischen Werkzeugen zu gleichen Ergebnissen führen. „Validität“ ist ein Kriterium dafür, dass (inhaltlich) das gemessen wird, was gemessen werden soll (vgl. SCHNELL, Rainer, Paul B. HILL und Elke ESSER, 2011. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 9., aktualisierte Aufl. München: Oldenburg. ISBN 9783486591064).

kontinuierlich verwendeten Fragenmodule geprüft und einer abschließenden Überarbeitung unterzogen.

Der Fragenkatalog zum Sonderthema des Jahres 2025, Kommunalpolitik, wurde aus der Kombination verschiedener Pools erstellt. Es wurden Fragen aus der bewährten Praxis von Umfragen zu Wahlabsichten und politischem Interesse aus Vor- und Nachwahl-Erhebungen übernommen. Dabei wurden Fragen aus Erhebungen u. a. der Deutschen Gesellschaft für Wahlforschung und dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS), insbesondere der German Longitudinal Election Study (GLES) gesichtet und um Überlegungen des Umfragen-Teams der Abteilung Statistik und Stadtbeobachtung der Stadt Frankfurt am Main ergänzt. Ebenfalls mit einbezogen wurden Umfragen des auf Meinungs- und Wahlforschung spezialisierten Umfrageinstituts Infratest dimap sowie Wahlumfragen der Städte Duisburg, Düsseldorf, Freiburg, Jena und Koblenz als Beispiele für Best Practice kommunaler Wahlumfragen. Ungeachtet der Quelle wurde jede Einzelfrage methodisch überprüft, gegebenenfalls semantisch überarbeitet und – wo möglich – an eine einheitliche fünfstufige Antwortskalierung angepasst.

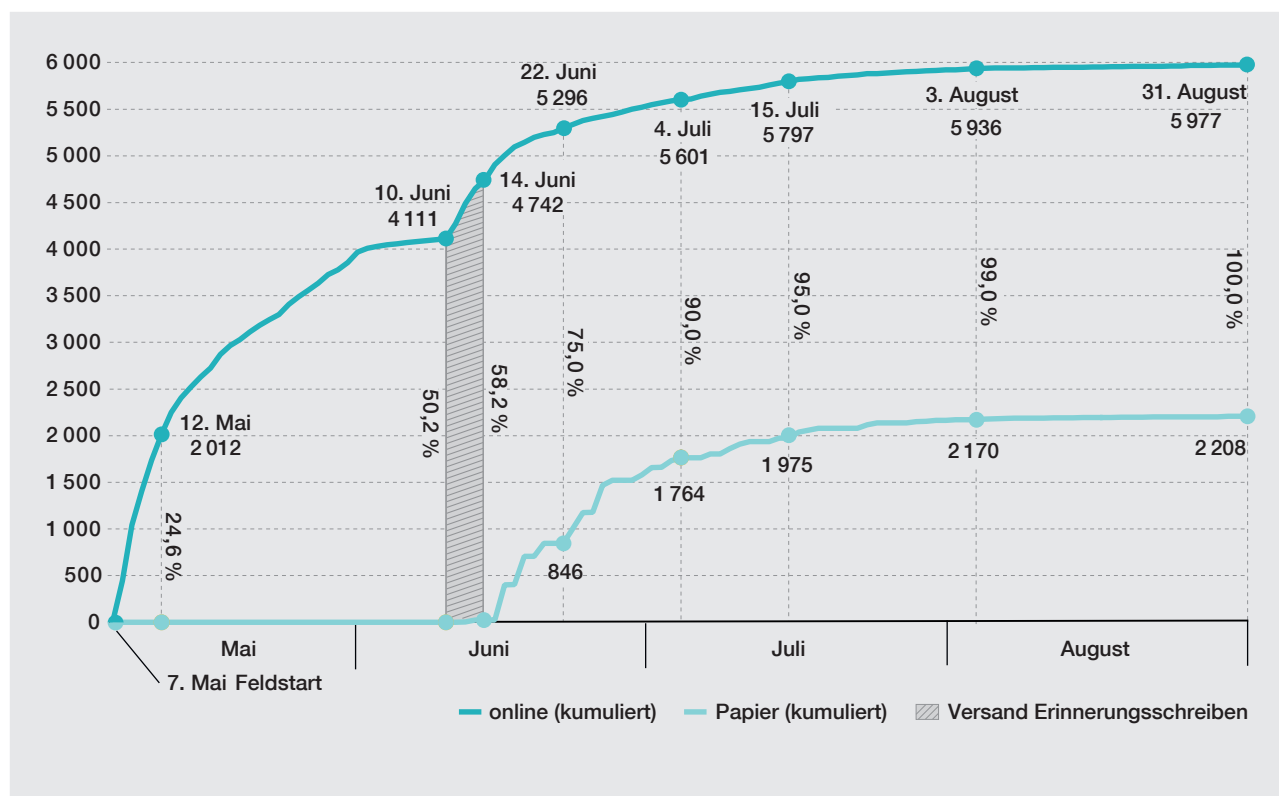
Für die Zusammenschau aller Fragen wurde sichergestellt, dass die durchschnittliche Bearbeitungsdauer des Fragebogens 30 Minuten nicht überschreitet. Diese zeitliche Beschränkung der Bearbeitung dient dem Zweck, die grundsätzliche Teilnahmebereitschaft nicht zu gefährden und mögliche Ermüdungseffekte oder Abbrüche beim Ausfüllen zu minimieren. Die online Teilnehmenden benötigten für das vollständige Ausfüllen des Fragebogens bei der Umfrage „Leben in Frankfurt 2025“ im Median rund 20 Minuten, durch den etwas kürzeren Fragebogen somit etwa drei Minuten weniger als im Vorjahr.²

Datenerhebung – die Bürgerinnen und Bürger haben das Wort

Nach der Zuweisung individualisierter Zugangspasswörter zu jeder der zufällig ausgewählten 27 456 Personen der Stichprobe, wurde am 7. Mai 2025 mittels postalischem Anschreiben zur

² Aufgrund mehrerer Umstände, wie etwa vorhandener Filterführung, besserer Lesbarkeit und intuitiverer Bedienmöglichkeit, ist das Ausfüllen von Online-Fragebögen in der Regel schneller zu bewerkstelligen als das Ausfüllen inhaltsgleicher Papierfragebögen.

Abb. 9.3 Tagesgenauer Rücklauf nach Art der Teilnahme im Erhebungszeitraum 2025



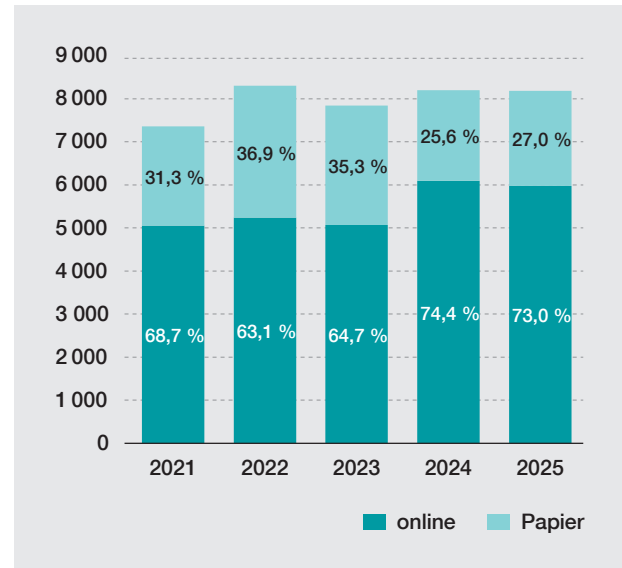
Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Um Ressourcen zu schonen, bestand zunächst ausschließlich die Möglichkeit der Online-Teilnahme. Nach gut vier Wochen erfolgte ein Erinnerungsschreiben an alle Personen, die bis dahin noch nicht teilgenommen hatten. Gleichzeitig mit diesem Erinnerungsschreiben wurde der im ersten Anschreiben bereits angekündigte Papierfragebogen mitgesendet. Eine Mehrfachbeteiligung (online plus Papier oder doppelt online) wurde durch die personenspezifisch vergebene Kennung ausgeschlossen. Nach acht Wochen waren 90 Prozent des gesamten Rücklaufs, darunter ein Großteil aller Online-Einsendungen, zu verzeichnen. Aufgrund des im weiteren Zeitverlauf zum Ende hin stetig geringeren Rücklaufs auch der Papier-Fragebögen wurde das Feld am 31. August nach gut 16 Wochen Felddauer mit übererfüllter Erreichung der angestrebten Fallzahlen in allen Umfragebezirken geschlossen. Besonders erfreulich sind erneut die bezirksspezifisch gleichmäßigen Rückläufe, die auf eine gute Wirksamkeit der beschriebenen Stichprobenaussteuerung hindeuten. Die Anzahl der Antworten aus dem rücklaufstärksten Bezirk liegt mit 691 Fällen nur 107 über den Fällen aus dem Umfragebezirk mit der geringsten Resonanz (584). Dadurch ergeben sich sehr ähnliche Konfidenzintervalle für die unterschiedlichen Umfragebezirke (siehe Tabelle 9.5, Seite 71).

Die Gesamtzahl der verwertbaren Fragebögen, die sowohl online als auch auf Papier eingingen, belief sich auf 8 185 Fälle. Unter den 27 456 Schreiben an zufällig ausgewählte Frankfurterinnen und Frankfurter waren mit Schließung des Feldes 1 643 unzustellbar, deutlich mehr als im Vorjahr (+501). Durch diese stichprobenneutralen Ausfälle ergab sich eine bereinigte Nettostichprobe von 25 813 Personen. Die Rücklaufquote lag bei 31,7 Prozent und damit 1,6 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr. Mit 73 Prozent erfolgte die weit überwiegende Zahl der

Tab. 9.2 Stichprobengröße und Rücklaufquote

Merkmal	Anzahl	in %
insgesamt	27 456	100,0
stichproben-neutrale Ausfälle	1 643	6,0
Nettostichprobe	25 813	94,0
Nettostichprobe	25 813	100,0
gültige Fragebögen	8 185	31,7
online	5 977	73,0
auf Papier	2 208	27,0
ohne Antwort	17 628	68,3

Abb. 9.4 Rücklauf sowie Onlineanteil 2021 bis 2025



Antworten über den zunächst ausschließlich angebotenen Online-Zugang, was einen weiterhin sehr erfolgreichen Verlauf der „Online-First-Strategie“ im fünften Jahr ihrer Durchführung verdeutlicht.

Der Vergleich mit weiteren Städten, die ähnliche Mehrthemenumfragen unter ihren Einwohnerinnen und Einwohnern durchführen, belegt zum einen, dass der Rücklauf in Frankfurt auf einem Niveau mit den anderen Kommunen liegt. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass das Frankfurter Fragenprogramm vergleichsweise umfangreich ist. Zum zweiten zeigt sich, dass in Frankfurt erneut der mit Abstand höchste Onlineanteil erzielt werden konnte. Der „Online-First-Ansatz“ war bis 2022 das Alleinstellungsmerkmal von „Leben in Frankfurt“ im Kontext kommunaler Mehrthemenumfragen und wird seit 2023 auch von anderen Städten wie Dresden oder Stuttgart mit großem Erfolg angewendet. Der Onlineanteil liegt im fünften Jahr des „Online-First-Ansatzes“ mit mehr als 29 Prozentpunkten weiterhin deutlich über dem Durchschnitt der in Tabelle 9.3 (siehe Seite 69) betrachteten kommunalen Mehrthemenumfragen von Großstädten mit mehr als 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Datenaufbereitung – einlesen, prüfen, gewichten

Im Zuge der Datenaufbereitung wurden zunächst die auf Papier eingegangenen Fragebögen gescannt, mit der Umfragesoftware eingelesen, auf formale Korrektheit überprüft und zu dem vorhandenen (Online-)Datenbestand hinzugefügt. Im nächsten Schritt wurden die auf offene Fragen abgegebe-

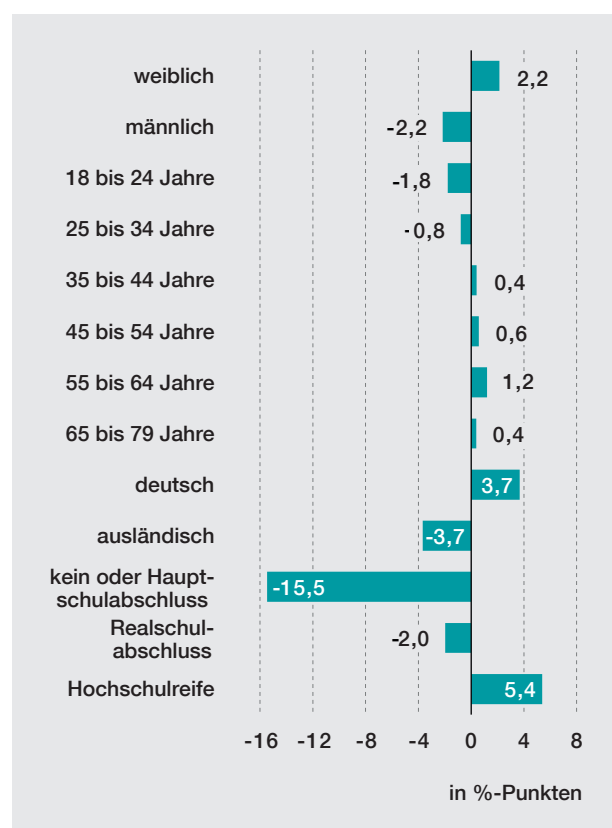
Tab. 9.3 Rücklaufquoten und Onlineanteile in deutschen Großstädten über 500 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Stadt	Jahr	Nettostichprobe	Anteil der Stichprobe an der Gesamtbevölkerung am 31.12. des Vorjahres	gültige Fragebögen	Rücklaufquote	Onlineanteil
			in %		in %	
Dortmund	2023	7 702	1,3	2 494	32,4	–
Dresden	2024	18 913	3,4	6 190	32,7	42,2
Düsseldorf	2024	19 784	3,2	6 294	31,8	62,0
Essen	2022	33 950	5,9	8 173	24,1	41,3
Frankfurt am Main	2025	25 813	3,4	8 185	31,7	73,0
Hannover	2021	15 584	2,9	3 696	23,7	–
Köln	2023	124 925	11,5	22 809	18,3	47,7
Leipzig	2024	8 594	1,4	3 687	42,9	32,9
München	2021	20 908	1,4	7 073	33,8	40,8
Nürnberg	2021	9 500	1,8	3 640	38,3	26,0
Stuttgart	2023	9 674	1,5	4 244	43,9	69,7
Durchschnitt andere Städte		26 953	3,4	6 830	32,2	45,3

Quelle: Angaben der Städte; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; Eigenberechnung.

nen Textantworten der Papierbögen digitalisiert und ebenfalls in den Gesamtbestand integriert. Für die anschließende Vercodung dieser Freitextantworten wurde ein zuvor entwickelter Codeplan verwendet. Er gewährleistet nicht nur, dass verschiedene Codierende die Antworten nach denselben Kriterien einstufen und somit eine hohe Interdecoderreliabilität erreicht wird. Durch die einheitliche Zuordnung der Angaben schafft der Codeplan zugleich die Voraussetzung, die Ergebnisse über mehrere Umfragewellen hinweg valide miteinander zu vergleichen. Auf diese Weise lassen sich Veränderungen im Antwortverhalten systematisch nachvollziehen und längerfristige Trends sichtbar machen.

Der gesamte Datenbestand wurde einer inhaltlichen Validitäts- und Plausibilitätsprüfung unterzogen sowie die Stichprobe auf ihre Güte überprüft. Hierzu war ein Vergleich der Strukturdaten zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit erforderlich. Dieser erfolgte anhand der aus dem Melderegister bekannten Anteile der Merkmale Geschlecht, Alters- und Nationalitätsgruppenzugehörigkeit zum 31. Dezember des Vorjahres. Außerdem wurde die formale Schulbildung über die Ergebnisse des Mikrozensus aus dem Jahr 2024 zur Bevölkerung in Hauptwohnsitzhaushalten in Frankfurt am Main in diesen Vergleich einbezogen, da der Bildungshintergrund zentralen Einfluss auf das Antwortverhalten hat. Insgesamt weisen die verwendeten Strukturmerkmale der aus den 8 185 Personen bestehenden Stichprobe eine sehr große Ähnlichkeit mit denen der Bevölkerung

Abb. 9.5 Vergleich der Anteile zwischen ungewichtetem Rücklauf und Grundgesamtheit

Quelle: Melderegister; Mikrozensus.

Lesehilfe: Der Anteil der Frauen in der ungewichteten Stichprobe lag 2,2 Prozentpunkte über dem Anteil in der Grundgesamtheit, der Anteil der Männer dementsprechend darunter.

Frankfurts im Alter von 18 bis 79 Jahren auf. So sind Frauen gegenüber Männern nur leicht überrepräsentiert (+2,2 %-Punkte) ebenso wie deutsche (+3,7 %-Punkte) gegenüber ausländischen Frankfurterinnen und Frankfurtern.

Bezüglich des formalen Schulbildungsniveaus ist eine strukturelle Verzerrung dahingehend zu beobachten, dass – wie erwartet – Personen mit (Fach-) Hochschulreife als höchstem Schulabschluss häufiger in der Stichprobe vertreten sind (+5,4 %-Punkte), wohingegen vor allem Personen ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss unterrepräsentiert sind (-15,5 %-Punkte).

Zur Herstellung des Repräsentativcharakters der Stichprobe – der möglichst präzise Rückschlüsse von den Umfrageergebnissen auf die Grundgesamtheit erlaubt – wurde eine zweistufige Gewichtung vorgenommen. Anhand dieses Verfahrens, bestehend aus einer vorgelagerten Designgewichtung in Verbindung mit einer daran anschließenden Anpassungsgewichtung, wurden mehrere Ziele erreicht. Durch die auf der ersten Stufe vollzogene Designgewichtung wurden die unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten der 52 Substichproben denen der jeweiligen Bevölkerungsanteile angepasst. Mittels der auf zweiter Stufe anschließenden Anpassungsgewichtung wurden zum einen der disproportio-

Tab. 9.4 Verteilung zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe

Merkmal	Ausprägung	Grundgesamtheit		Rücklauf			
		Anzahl	in %	ungewichtet		gewichtet	
				Anzahl	in %	Anzahl	in %
insgesamt		608 946	100,0	8 185	100,0	8 185	100,0
Geschlecht	weiblich	305 470	50,2	4 282	52,3	4 106	50,2
	männlich	303 476	49,8	3 903	47,7	4 079	49,8
Alter	18 bis 24 Jahre	61 245	10,1	677	8,3	823	10,1
	25 bis 34 Jahre	135 854	22,3	1 762	21,5	1 826	22,3
	35 bis 44 Jahre	123 068	20,2	1 687	20,6	1 654	20,2
	45 bis 54 Jahre	103 604	17,0	1 440	17,6	1 393	17,0
	55 bis 64 Jahre	99 397	16,3	1 435	17,5	1 336	16,3
	65 bis 79 Jahre	85 778	14,1	1 184	14,5	1 153	14,1
Staatsangehörigkeit	deutsch	395 915	65,0	5 623	68,7	5 322	65,0
	ausländisch	213 031	35,0	2 562	31,3	2 863	35,0
höchster Schulabschluss (1)	kein oder Hauptschulabschluss	156 000	25,2	797	9,7	2 063	25,2
	Realschulabschluss	111 000	17,9	1 307	16,0	1 468	17,9
	Hochschulreife	352 000	56,9	5 094	62,2	4 654	56,9
Umfragebezirk	Innenstadt I	55 514	9,1	640	7,8	746	9,1
	Innenstadt II	56 551	9,3	614	7,5	760	9,3
	Innenstadt III	45 318	7,4	650	7,9	609	7,4
	Bornheim/Ostend	50 971	8,4	691	8,4	685	8,4
	Süd	85 341	14,0	632	7,7	1 147	14,0
	West	103 040	16,9	626	7,6	1 385	16,9
	Mitte-West	34 492	5,7	584	7,1	464	5,7
	Nord-West	28 795	4,7	647	7,9	387	4,7
	Mitte-Nord	39 838	6,5	630	7,7	535	6,5
	Nord-Ost	36 974	6,1	621	7,6	497	6,1
	Ost	38 511	6,3	653	8,0	518	6,3
	Kalbach/Riedberg	16 933	2,8	603	7,4	228	2,8
Nord	16 668	2,7	594	7,3	224	2,7	

Quelle: Melderegister; Mikrozensus.

(1) Daten des Mikrozensus 2024 (n = 646 000).

tionale Ansatz in Bezug auf die unterschiedlichen Größen der Umfragebezirke, wie auch zum anderen die strukturellen Verzerrungen der dargestellten soziodemografischen Merkmale an die jeweiligen Strukturen der Grundgesamtheit angepasst. Somit ist die derart gewichtete Stichprobe nach allen herangezogenen Merkmalen ein verkleinertes und somit repräsentatives Abbild der Grundgesamtheit der Bevölkerung zwischen 18 und 79 Jahren in Frankfurt am Main.

Fehlertoleranz – die Exaktheit der Ergebnisse für die gesamte Stadt

Ungeachtet der Repräsentativität lässt sich aus Stichprobenergebnissen grundsätzlich keine hundertprozentige Sicherheit für auf die Grundgesamtheit bezogene Aussagen ableiten. Gemäß den Konventionen aus der sozialwissenschaftlichen Stichprobentheorie wird daher eine Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 Prozent zugrunde gelegt und ein Vertrauensbereich, ein sogenanntes Konfidenzintervall (siehe Infokasten) gebildet.

Konkret bedeutet dies für die aktuelle Umfrage „Leben in Frankfurt 2025“, dass die Konfidenzintervalle um die gemessenen Werte der aus 8 185 Personen

bestehenden Gesamtstichprobe bei wiederholt gezogenen Stichproben derselben Größe auf lange Sicht mit 95-prozentiger Sicherheit den „wahren“ Wert der Grundgesamtheit enthalten. Für prozentuale Anteile liegen die Enden der hier geschätzten Konfidenzintervalle zwischen 0,5 und 1,1 Prozentpunkten über bzw. unter dem in der Stichprobe ermittelten Wert. Weist die Stichprobe beispielsweise ein Antwortniveau von 50 Prozent aus, so sind auch Werte zwischen 48,9 Prozent und 51,1 Prozent sehr wahrscheinliche Ergebnisse.

Betrachtet man kleinere (Sub-)Stichproben wie etwa Umfragebezirke, so fällt der Vertrauensbereich wegen deren geringerer Fallzahl größer aus. Im fallzahlbezogen kleinsten Umfragebezirk Mitte-West kann angenommen werden, dass Werte sehr wahrscheinlich zwischen $\pm 1,8$ und $\pm 4,1$ Prozentpunkten um die durch die Umfrage ermittelten Werte liegen. Im Umfragebezirk Bornheim/Ostend mit der größten Fallzahl sind Werte zwischen $\pm 1,7$ und $\pm 3,8$

Tab. 9.5 Vertrauensbereich für unterschiedliche Gruppengrößen – fallzahlbezogen kleinster und größter Umfragebezirk

Merkmal	insgesamt	Umfragebezirk Mitte-West	Umfragebezirk Bornheim/Ostend
Rücklauf	8 185	584	691
ermittelter Prozentwert	Vertrauensbereich (in %-Punkten)		
5	0,5	1,8	1,7
10	0,7	2,5	2,3
15	0,8	3,0	2,7
20	0,9	3,3	3,0
25	1,0	3,6	3,3
30	1,0	3,8	3,5
35	1,1	3,9	3,6
40	1,1	4,1	3,7
45	1,1	4,1	3,8
50	1,1	4,1	3,8
55	1,1	4,1	3,8
60	1,1	4,1	3,7
65	1,1	3,9	3,6
70	1,0	3,8	3,5
75	1,0	3,6	3,3
80	0,9	3,3	3,0
85	0,8	3,0	2,7
90	0,7	2,5	2,3
95	0,5	1,8	1,7

Konfidenzintervall

Ein Konfidenz- oder Vertrauensintervall ist ein statistisches Maß, das die Präzision bzw. Unsicherheit eines über eine Stichprobe geschätzten Wertes in Bezug zu dem „wahren“ Wert, also den wirklichen Verhältnissen in der Grundgesamtheit (hier in der Bevölkerung zwischen 18 und 79 Jahren) beschreibt. Seine Breite variiert in Abhängigkeit der beiden Faktoren Größe der Stichprobe und Antwortniveau. Im Grundsatz gilt hierbei: Je größer die Stichprobe und je extremer die Antwortverteilung, desto näher liegt der in der Stichprobe gemessene Wert auf lange Sicht beim „wahren“ Wert in der Grundgesamtheit.

In Tabelle 9.5 ist die Breite des Vertrauensbereiches der Stichprobengrößen für Frankfurt insgesamt sowie den fallbezogen kleinsten und größten Umfragebezirk und unterschiedliche Antwortniveaus aufgeführt. Ein breiteres Vertrauensintervall deutet auf eine größere Unsicherheit hin, während ein schmaleres Intervall eine höhere Präzision des in der Umfrage erhobenen Wertes anzeigt.

Prozentpunkten um den ausgewiesenen Wert wahrscheinlich – jeweils in Abhängigkeit vom Antwortniveau.

Datenschutz und Anonymität – gewährleistete Geheimhaltung

Zentrale Bedeutung besaß bei der Umfrage „Leben in Frankfurt 2025“ der Datenschutz. Die Geheimhaltungsverfahren wurden mit dem Referat Datenschutz und Informationssicherheit der Stadt Frankfurt am Main abgestimmt und die Anonymität aller in die Gesamtstichprobe gezogenen Personen in vollem Umfang gewährleistet. Die Verarbeitung der erhobenen Daten erfolgte im Einklang mit den Bestimmungen des Landesstatistikgesetzes und nur innerhalb der abgeschotteten Statistikstelle der Stadt Frankfurt am Main von auf Geheimhaltung und Datenschutz verpflichteten Personen. Auswertungen erfolgen anonymisiert auf der Gruppenebene (z. B. für Frauen und Männer). Durch die Zusammenfassung von Merkmalsausprägungen (z. B. von Altersjahren in Altersgruppen) wird auch bei der Veröffentlichung des anonymisierten Einzeldatensatzes sichergestellt, dass keine Rückschlüsse auf Einzelpersonen gezogen werden können.

**Leben in Frankfurt 2025 –
Umfrage unter Bürgerinnen und Bürgern**



Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

der Fragebogen ist für **die Person** gedacht, die **angeschrieben wurde**.

Dieser **Fragebogen wird maschinell ausgewertet**. Markieren Sie eine Antwort bitte auf folgende Weise mit Kugelschreiber: ○ ⊗ ○
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas über den Kreis hinaus aus, ungefähr so: ○ ⊗ ⊗.

Ziffern sollten ungefähr so aussehen: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9; **Korrekturen** so:

Sie können weiterhin – **bequem** und **ressourcenschonend** – **online** an der Umfrage unter <https://umfragen.frankfurt.de> mit Ihrem persönlichen Zugangscode aus dem Anschreiben **teilnehmen**. Hierzu können Sie auch diesen QR-Code scannen:



Wenn Sie Probleme mit dem Ausfüllen haben, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an umfragen@stadt-frankfurt.de oder rufen Sie uns unter der Rufnummer 069/212 71555 an.

Wir bedanken uns sehr für Ihre Teilnahme!

1. Seit wann leben Sie ...					
... in Frankfurt?	seit dem Jahr <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>				
... in Ihrem Stadtteil?	seit dem Jahr <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>				
... in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus?	seit dem Jahr <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>				
(Bitte vierstellige Jahreszahlen eintragen)					
	sehr gerne	eher gerne	teils/teils	eher ungerne	sehr ungerne
2. Wie gerne leben Sie in Frankfurt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit in Frankfurt die größten Probleme? (Bitte nennen Sie maximal ein Stichwort pro Feld)					
1.					
2.					
3.					
	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
4. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	sehr optimistisch	eher optimistisch	teils/teils	eher pessimistisch	sehr pessimistisch
5. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	sehr verbessert	eher verbessert	gleich geblieben	eher verschlechtert	sehr verschlechtert
6. Wie hat sich die Lebensqualität in Frankfurt innerhalb der letzten fünf Jahre Ihrer Meinung nach verändert?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Pseudonym

0.1



Seite 2 von 12
Voransicht

	sehr verbessern	eher verbessern	gleich bleiben	eher verschlechtern	sehr verschlechtern
7. Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach die Lebensqualität in Frankfurt in den kommenden fünf Jahren verändern?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

8. Bitte beurteilen Sie mithilfe folgender Gegensatzpaare: Frankfurt ist für mich ...

	sehr	eher	teils/teils	eher	sehr	
gelassen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	hektisch
grün	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	grau
interessant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	langweilig
modern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	altmodisch
reizvoll	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	unattraktiv
ruhig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	laut
sauber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	schmutzig
schön	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	hässlich
sicher	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	unsicher
weltoffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	verschlossen
wirtschaftskräftig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	wirtschaftsschwach

9. Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche hier in Frankfurt?

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeits-/Verdienstmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umweltsituation (Luft, Wasser, Lärm usw.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sauberkeit im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Müllabfuhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ärztliche Versorgung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einzelhandel/Dienstleistungsangebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kulturelle Einrichtungen/Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sportanlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schwimmbäder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
10. Wie beurteilen Sie Frankfurt insgesamt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

11. Wie beurteilen Sie folgende Lebensbereiche in Ihrem Wohnumfeld?

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sauberkeit der Luft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sauberkeit im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

 Pseudonym

0.2

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
Müllabfuhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot an Parks und Grünflächen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erreichbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parkplatzangebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Radwege	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fußwege	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot an Gastronomie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einkaufsmöglichkeiten (Nahversorgung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot an Kindergärten/-tagesstätten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spielmöglichkeiten für Kinder/Spielplätze	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
12. Wie beurteilen Sie Ihr Wohnumfeld insgesamt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

13. Wie häufig haben Sie die folgenden Frankfurter Einrichtungen in den letzten zwölf Monaten besucht?
(Wenn Sie es nicht genau wissen, schätzen Sie bitte. Wenn Sie die Einrichtung innerhalb der letzten zwölf Monate nicht besucht haben, früher aber schon einmal, tragen Sie bitte „0“ ein. Wenn Sie die Einrichtung noch nie besucht haben, lassen Sie die Felder bitte frei und kreuzen Sie „noch nie“ an.)

Alte Oper	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Eissporthalle	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Festhalle	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Freibäder	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Fußballstadien	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Hallenbäder	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Museen	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Opern- oder Schauspielhaus	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Palmengarten	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Sportplätze/-hallen (als Aktive/-r)	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Stadtbücherei oder Stadtteilbibliotheken	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Theater oder Kleinkunsteinrichtungen	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie
Volkshochschule	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie	Zoo	<input type="text"/> mal <input type="radio"/> noch nie

Stadtverwaltung

14. Inwieweit treffen folgende Eigenschaften Ihrer Meinung nach auf die Frankfurter Stadtverwaltung zu?					
	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
bürgerorientiert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bürokratisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
flexibel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
korrupt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Pseudonym

Seite 4 von 12
Voransicht

	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
modern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sparsam	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
unfähig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
unübersichtlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zuverlässig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr gutes	eher gutes	teils/teils	eher schlechtes	sehr schlechtes
15. Welches Ansehen hat Ihrer Meinung nach die Frankfurter Stadtverwaltung in der Öffentlichkeit?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr gute	eher gute	teils/teils	eher schlechte	sehr schlechte
16. Und welche Meinung haben Sie persönlich von der Frankfurter Stadtverwaltung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wohnen

17. In welcher Art von Gebäude leben Sie?	<input type="radio"/> Einfamilienhaus	<input type="radio"/> Zweifamilienhaus	<input type="radio"/> Mehrfamilienhaus
--	---------------------------------------	--	--

18. Wie wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt?	<input type="radio"/> zur Miete	<input type="radio"/> zur Untermiete
	<input type="radio"/> in selbstgenutztem Eigentum	<input type="radio"/> in einem Wohnheim/einer Gemeinschaftsunterkunft
(Falls Sie in selbstgenutztem Eigentum wohnen, bitte weiter mit Frage 21.)		

19. Wer vermietet Ihnen die Wohnung/das Haus?	<input type="radio"/> Einzelperson, Eigentums-/Erbengemeinschaft oder ähnliche	<input type="radio"/> Wohnungsbaugenossenschaft
	<input type="radio"/> öffentliches Wohnungsunternehmen (z.B. ABG, Nassauische Heimstätte, Bund)	<input type="radio"/> Sonstige
	<input type="radio"/> privatwirtschaftliches Wohnungsunternehmen (z.B. Vonovia, Deutsche Wohnen AG)	

20. Wurde Ihre Miete seit dem 1. Mai 2019 erhöht?	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
--	--------------------------	----------------------------

21. Angaben zur Wohnung/zum Haus: (Bitte tragen Sie nur ganze Zahlen ohne Nachkommastelle ein. Bei z.B. 1,5 Räumen bitte auf „2 Räume“ aufrunden.)

a) Wie viele m² Wohnfläche hat Ihre Wohnung/Ihr Haus – einschließlich Küche, Bad und Flur?	<input type="text"/> m ²	b) Wie viele Wohnräume hat Ihre Wohnung/Ihr Haus – ohne Küche, Bad und Flur?	<input type="text"/> Räume
c) Wie hoch ist Ihre gegenwärtige monatliche Kaltmiete bzw. Belastung für Wohneigentum – ohne Heizungs- und sonstige Betriebskosten?	<input type="text"/> €	d) Wie hoch sind Ihre gegenwärtigen monatlichen Heizungs- und sonstigen Betriebskosten – ohne Kosten für Strom und Telefon/Internet?	<input type="text"/> €

22. Mit welchem Energieträger heizen Sie überwiegend Ihre Wohnung/Ihr Haus?	<input type="radio"/> Gas (Zentral-, Etagenheizung, Gas-Wärmepumpe, Gaseinzelöfen)	<input type="radio"/> Strom (Elektro-Wärmepumpe)
	<input type="radio"/> Fernwärme	<input type="radio"/> Strom (Nachtspeicheröfen)
	<input type="radio"/> Öl (Zentralheizung, Ölöfen)	<input type="radio"/> sonstige (sonst. Zentral-/Einzelheizung, Flüssiggas, Holz/Pellets, Kohle etc.)

	sehr hoch	eher hoch	durchschnittlich	eher gering	sehr gering
23. Wie schätzen Sie die Belastung Ihres Haushaltes durch die Mietkosten/Kosten für Wohneigentum ein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

 Pseudonym

0.4

24. Haben Sie vor, in den nächsten 12 Monaten umzuziehen? <i>(Mehrfachantworten möglich)</i>	<input type="radio"/> ja, innerhalb Frankfurts	<input type="radio"/> ja, ins Ausland
	<input type="radio"/> ja, ins Rhein-Main-Gebiet	<input type="radio"/> nein
	<input type="radio"/> ja, in die übrige Bundesrepublik	

	sehr	eher	teilweise	kaum	überhaupt nicht
25. Wie stark würden Sie Ihr Wohnviertel vermissen, wenn Sie fortziehen müssten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Mobilität

26. Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, besitzen Sie persönlich? <i>(Mehrfachantworten möglich)</i>	<input type="radio"/> Führerschein	<input type="radio"/> App für Leihsystem-Fahrräder
	<input type="radio"/> Zeitkarte für ÖPNV	<input type="radio"/> App für Leihsystem-E-Scooter
	<input type="radio"/> Carsharing-Mitgliedschaft	<input type="radio"/> keine von diesen

27. Wie viele der folgenden Fahrzeuge stehen in Ihrem Haushalt fahrtüchtig zur Verfügung?					
	keins	1	2	3	4 und mehr
Verbrenner-Pkw	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hybrid-Pkw	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elektro-Pkw	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Motorrad/Motorroller/Mofa	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fahrrad	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Bike	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Scooter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

28. Wie häufig nutzen Sie derzeit die folgenden Verkehrsmittel?					
	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
ÖPNV (Busse/Bahnen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pkw	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Motorrad/Motorroller/Mofa	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fahrrad/E-Bike	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Scooter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

29. Welche/-s Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend ... <i>(Bitte pro Weg mindestens eine Antwort ankreuzen. Mehrfachantworten möglich, wenn Wege mit mehreren Verkehrsmitteln zurückgelegt werden.)</i>					
	gehe zu Fuß	Pkw/Motorrad/Mofa	Fahrrad/E-Bike	ÖPNV	trifft nicht zu
... für den Weg zu Arbeit/Ausbildung/Studium?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... für Einkäufe/Erledigungen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... für Wege zu Freizeitaktivitäten/Sport?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... für den Weg in die Innenstadt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

30. Wie zufrieden sind Sie persönlich mit den folgenden Aspekten des Verkehrs in Frankfurt?						
	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht
Liniennetz des ÖPNV	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Taktzeiten des ÖPNV	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Preis-Leistungs-Verhältnis des ÖPNV	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zustand der Straßen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Pseudonym

0.5



Seite 6 von 12
Voransicht

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht
Verkehrsführung und -fluss	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parkplatzangebot in der Innenstadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot an Radwegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zustand der Radwege	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherheit der Radwege	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zustand der Gehwege	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherheit auf Gehwegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

31. Welche der folgenden Möglichkeiten, mobil zu sein, nutzen Sie noch nicht, beabsichtigen Sie aber, in den nächsten ein bis zwei Jahren zu nutzen? (Mehrfachantworten möglich)

- Carsharing Fahrrad E-Bike
 Elektroauto E-Scooter keine davon
 Elektro-Motorroller ÖPNV

Sicherheitsgefühl

32. Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich tagsüber in Frankfurt ...

	sehr sicher	eher sicher	teils/teils	eher unsicher	sehr unsicher
... an Bahnhöfen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... an Haltestellen von Bus und Bahn?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der Innenstadt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in öffentlichen Verkehrsmitteln?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Parks und Grünanlagen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrer Wohnung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrem Wohnumfeld?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

33. Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich nach Einbruch der Dunkelheit in Frankfurt ...

	sehr sicher	eher sicher	teils/teils	eher unsicher	sehr unsicher
... an Bahnhöfen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... an Haltestellen von Bus und Bahn?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der Innenstadt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in öffentlichen Verkehrsmitteln?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Parks und Grünanlagen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrer Wohnung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrem Wohnumfeld?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Gesellschaft und Mitgestaltung

34. Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach folgende Dinge für das Zusammenleben der Menschen in Frankfurt?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
andere Lebensweisen tolerieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begegnungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

 Pseudonym

0.6

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
Bildungschancen verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Diskriminierung bekämpfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fremdsprachenkenntnisse und Mehrsprachigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehr Angebote für Familien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Offenheit für neue Einwohnerinnen und Einwohner	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Solidarität zwischen Jung und Alt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprachkenntnisse in Deutsch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vermittlung bei Nachbarschaftskonflikten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

35. Wie wichtig ist Ihnen, dass folgende Dinge in Frankfurt vorrangig angegangen werden?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
Arbeitsplätze schaffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Armut bekämpfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Attraktivität der Innenstadt verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bezahlbaren Wohnraum schaffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bildungsangebote verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bürgerbeteiligung ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ehrenamtliches Engagement fördern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheitsversorgung verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sportstätten verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klima schützen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kulturangebote ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
öffentliche Verkehrsangebote ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Infrastruktur für den Autoverkehr ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Onlineangebote der Stadtverwaltung verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
öffentliche Sicherheit erhöhen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wirtschaft fördern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

36. Inwieweit sind die folgenden Dinge aus Ihrer Sicht in Frankfurt bereits umgesetzt?

	sehr gut	eher gut	teilweise	kaum	überhaupt nicht
Arbeitsplätze schaffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Armut bekämpfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Attraktivität der Innenstadt verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bezahlbaren Wohnraum schaffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bildungsangebote verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bürgerbeteiligung ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ehrenamtliches Engagement fördern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Pseudonym

0.7



Seite 8 von 12
Voransicht

	sehr gut	eher gut	teilweise	kaum	überhaupt nicht
Gesundheitsversorgung verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sportstätten verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klima schützen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kulturangebote ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
öffentliche Verkehrsangebote ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Infrastruktur für den Autoverkehr ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Onlineangebote der Stadtverwaltung verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
öffentliche Sicherheit erhöhen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wirtschaft fördern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

37. Manche Menschen sagen, dass man den meisten Menschen trauen kann. Andere meinen, dass man nicht vorsichtig genug sein kann. Was ist Ihre Meinung dazu?	<input type="radio"/> Den meisten Menschen kann man trauen.	<input type="radio"/> Wenigen Menschen kann man trauen.
	<input type="radio"/> Vielen Menschen kann man trauen.	<input type="radio"/> Man kann nicht vorsichtig genug sein.
	<input type="radio"/> teils/teils	

	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
38. Es gibt genug Menschen, auf die ich mich bei Problemen stützen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht
39. Wie beurteilen Sie Ihre derzeitige eigene wirtschaftliche Lage?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr viel mehr	etwas mehr	meinen gerechten Anteil	etwas weniger	sehr viel weniger
40. Im Vergleich dazu, wie andere hier in Frankfurt leben: Glauben Sie, dass Sie Ihren gerechten Anteil erhalten oder erhalten Sie mehr oder weniger? Ich erhalte ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommunalpolitik

	sehr	eher	teilweise	kaum	überhaupt nicht
41. Wie stark interessieren Sie sich für Politik im Allgemeinen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
42. Und wie stark interessieren Sie sich speziell für die Kommunalpolitik hier in Frankfurt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
43. Wie zufrieden sind Sie mit der gegenwärtigen Politik in Deutschland allgemein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
44. Und wie zufrieden sind Sie mit der gegenwärtigen Kommunalpolitik in Frankfurt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

45. Wie häufig informieren Sie sich speziell über kommunalpolitische Themen aus folgenden Quellen?

	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
Fernsehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gespräche mit Familie/Freunden/Nachbarn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

 Pseudonym

0.8

	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
Internetseiten oder Smartphone-Apps	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Radio oder Podcast	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tageszeitung (Print oder E-Paper)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

46. Und wie häufig informieren Sie sich speziell ber kommunalpolitische Themen in den folgenden sozialen Medien?

	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener	nie
Facebook	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Instagram	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
TikTok	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
X	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
YouTube	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
andere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

47. Inwieweit treffen folgenden Aussagen auf Sie persönlich zu?

	sehr zutreffend	eher zutreffend	teils/teils	eher unzutreffend	sehr unzutreffend
Ich bin gut darüber informiert, was politisch bei uns in Frankfurt passiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ber die wichtigsten Themen, mit denen sich mein Ortsbeirat derzeit beschäftigt, weiß ich Bescheid.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß, wie politische Entscheidungen in Frankfurt zustande kommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist weitgehend unbekannt, welche Beteiligungsmöglichkeiten ich als Bürger/-in Frankfurts habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß, wofür die Parteien in Frankfurt stehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es macht einen Unterschied, welche Parteien in Frankfurt das Sagen haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist für mich egal, was die Stadtverordnetenversammlung bei uns beschließt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Wahlentscheidung bei Kommunalwahlen unterscheidet sich nicht von der bei anderen Wahlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

48. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit denen man versuchen kann, etwas in Frankfurt zu verändern. Haben Sie im Verlauf der letzten 12 Monate ...

	ja, mehrmals	ja, einmal	nein, nie
... eine Ortsbeiratssitzung besucht?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Brgerbeteiligungs-Plattformen im Internet genutzt, also z.B. den Mangelmelder oder die Ideenplattform auf „Frankfurt fragt mich“ (ffm.de)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aktiv Kontakt zu einer Lokalpolitikerin/einem Lokalpolitiker oder dem Ortsverein einer Partei aufgenommen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... eine Bürgerinitiative unterstützt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>





Pseudonym



Wenn Wahlen stattfinden, geben viele Leute ihre Stimme ab, andere kommen nicht dazu oder nehmen aus anderen Gründen nicht an der Wahl teil.

49a. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie nächstes Jahr an den Kommunalwahlen teilnehmen?	<input type="radio"/> Ich werde bestimmt wählen.	<input type="radio"/> Ich werde bestimmt nicht wählen.
	<input type="radio"/> Ich werde wahrscheinlich wählen.	<input type="radio"/> Ich bin nicht wahlberechtigt.
	<input type="radio"/> Ich werde vielleicht wählen.	<input type="radio"/> weiß nicht
	<input type="radio"/> Ich werde wahrscheinlich nicht wählen.	
49b. Haben Sie bei den letzten Kommunalwahlen gewählt oder haben Sie nicht gewählt?	<input type="radio"/> Ja, ich habe gewählt.	<input type="radio"/> Ich war nicht wahlberechtigt.
	<input type="radio"/> Nein, ich habe nicht gewählt.	<input type="radio"/> weiß nicht

Abschließend benötigen wir noch Angaben zu Ihnen und Ihrem Haushalt.

50. Ihr Geschlecht?	<input type="radio"/> weiblich	<input type="radio"/> männlich	<input type="radio"/> divers
51. Ihr Geburtsjahr?	Jahr <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>		
(Bitte vierstellige Jahreszahl eintragen)			
52. In welchem Stadtteil wohnen Sie?			
53. In welcher Haushaltsform leben Sie?			
<input type="radio"/> Einpersonenhaushalt		<input type="radio"/> alleinerziehend mit Kind/-ern im Haushalt	
<input type="radio"/> Paar ohne Kind im Haushalt		<input type="radio"/> Wohngemeinschaft	
<input type="radio"/> Paar mit Kind/-ern im Haushalt		<input type="radio"/> sonstige	
(Falls Sie in einem Einpersonenhaushalt oder als Paar ohne Kind im Haushalt leben, bitte weiter mit Frage 55a.)			
54a. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgezählt?	<input type="text"/> <input type="text"/> Person/-en		
54b. Und wie viele davon sind Minderjährige im Alter von ...			
... 0 bis 13 Jahren?	<input type="text"/> <input type="text"/> Person/-en		
... 14 bis 17 Jahren?	<input type="text"/> <input type="text"/> Person/-en		
55a. Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie persönlich? (Mehrfachantworten möglich)	<input type="radio"/> deutsch <input type="radio"/> andere		
(Falls Sie keine andere Staatsangehörigkeit außer der deutschen haben, bitte weiter mit Frage 56.)			
55b. Falls Sie eine oder mehrere andere Staatsangehörigkeit/-en haben, welche ist/sind dies?			
56. Sind Sie in Deutschland geboren?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein		
57. Sind Ihre Eltern in Deutschland geboren?	<input type="radio"/> ja, beide Elternteile <input type="radio"/> ja, ein Elternteil <input type="radio"/> nein		
58. Welche Sprache sprechen Sie überwiegend mit ...			
	deutsch	andere	trifft nicht zu
... Ihren Eltern?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Ihrer Partnerin/Ihrem Partner?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Ihrem Kind/Ihren Kindern?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

 Pseudonym

0.10 

59. Welche Bildungsabschlüsse haben Sie?

(Bitte ordnen Sie sich auch zu, falls der Abschluss im Ausland erworben wurde.)

a) <u>Höchster</u> Schulabschluss	<input type="radio"/> zurzeit noch Schüler/-in	<input type="radio"/> Realschulabschluss/Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss
	<input type="radio"/> kein Schulabschluss	<input type="radio"/> Abitur, Fachhochschulreife
	<input type="radio"/> Haupt-/Volksschulabschluss	

b) berufliche/-r Ausbildungsabschluss/Ausbildungsabschlüsse
(Mehrfachantworten möglich)

<input type="radio"/> abgeschlossene Lehre/Berufsausbildung	<input type="radio"/> Hochschulabschluss, Promotion
<input type="radio"/> Fachschulabschluss Meister, Techniker oder gleichwertiger Abschluss	<input type="radio"/> andere Art der Berufsausbildung
<input type="radio"/> Abschluss an einer Berufsakademie, Fachakademie, duale Hochschule	<input type="radio"/> Anlernausbildung/kein beruflicher Abschluss
<input type="radio"/> Fachhochschulabschluss, Abschluss an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften	

60. Sind Sie derzeit berufstätig?	<input type="radio"/> ja, angestellt/verbeamtet	<input type="radio"/> nein, arbeitslos
	<input type="radio"/> ja, selbstständig	<input type="radio"/> nein, Rentner/-in oder aus anderen Gründen derzeit nicht berufstätig

(Falls Sie arbeitslos oder nicht berufstätig sind, bitte weiter mit Frage 64.)

61. Wie häufig arbeiten Sie derzeit im Homeoffice/mobil?	<input type="radio"/> (nahezu) täglich	<input type="radio"/> einmal pro Woche	<input type="radio"/> nie
	<input type="radio"/> 2- bis 3-mal pro Woche	<input type="radio"/> seltener	

(nur Erwerbstätige)

62. In welchem Umfang würden Sie gerne im Homeoffice/mobil arbeiten?	<input type="radio"/> (nahezu) täglich	<input type="radio"/> einmal pro Woche	<input type="radio"/> nie
	<input type="radio"/> 2- bis 3-mal pro Woche	<input type="radio"/> seltener	

(nur Erwerbstätige)

63. Wie lange brauchen Sie normalerweise für den Hinweg zu Ihrer Arbeitsstätte?	<input type="radio"/> unter 10 Minuten	<input type="radio"/> 10 bis unter 20 Minuten	<input type="radio"/> 20 bis unter 30 Minuten	<input type="radio"/> 30 bis unter 45 Minuten	<input type="radio"/> 45 bis unter 60 Minuten	<input type="radio"/> 60 Minuten und mehr	<input type="radio"/> wechselnde Arbeitsstätten
	(nur Erwerbstätige)						

64. Wie viele Personen in Ihrem Haushalt haben ein eigenes Einkommen?	<input type="text" value="00"/>	Person/-en
---	---------------------------------	------------

65. Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen, wie hoch ist das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres gesamten Haushalts?

(- Bitte geben Sie den monatlichen Nettobetrag aller Haushaltsmitglieder insgesamt an, also nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben.
- Regelmäßige Zahlungen wie Renten, Arbeitslosengeld, Wohngeld, Kindergeld, BAföG, Unterhaltszahlungen usw. rechnen Sie bitte ein.
- Falls nicht genau bekannt: Bitte schätzen Sie Ihr durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen.)

<input type="radio"/> unter 150 Euro	<input type="radio"/> 1.500 bis unter 1.700 Euro	<input type="radio"/> 4.000 bis unter 4.500 Euro
<input type="radio"/> 150 bis unter 300 Euro	<input type="radio"/> 1.700 bis unter 2.000 Euro	<input type="radio"/> 4.500 bis unter 5.000 Euro
<input type="radio"/> 300 bis unter 500 Euro	<input type="radio"/> 2.000 bis unter 2.300 Euro	<input type="radio"/> 5.000 bis unter 5.500 Euro
<input type="radio"/> 500 bis unter 700 Euro	<input type="radio"/> 2.300 bis unter 2.600 Euro	<input type="radio"/> 5.500 bis unter 6.000 Euro
<input type="radio"/> 700 bis unter 900 Euro	<input type="radio"/> 2.600 bis unter 2.900 Euro	<input type="radio"/> 6.000 bis unter 7.500 Euro
<input type="radio"/> 900 bis unter 1.100 Euro	<input type="radio"/> 2.900 bis unter 3.200 Euro	<input type="radio"/> 7.500 bis unter 10.000 Euro
<input type="radio"/> 1.100 bis unter 1.300 Euro	<input type="radio"/> 3.200 bis unter 3.600 Euro	<input type="radio"/> 10.000 bis unter 18.000 Euro
<input type="radio"/> 1.300 bis unter 1.500 Euro	<input type="radio"/> 3.600 bis unter 4.000 Euro	<input type="radio"/> 18.000 Euro und mehr

 Pseudonym

0.11 

Bereitschaft zur Beteiligung an weiteren Umfragen

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch bei späteren Umfragen dieser oder ähnlicher Art unterstützen und wir Sie dazu per E-Mail kontaktieren dürfen. Wenn Sie der Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse zustimmen, geben Sie diese bitte hier an:



Ihre E-Mail-Adresse wird zu keinem anderen als dem genannten Zweck verwendet, auch nicht an Dritte weitergegeben und getrennt von Ihren Angaben in der Umfrage gespeichert. Sie können Ihre Zustimmung jederzeit und ohne Angabe von Gründen per E-Mail an umfragen@stadt-frankfurt.de zurückziehen.

Gewinnspiel

Ich möchte am Gewinnspiel teilnehmen und stimme der Speicherung meines Namens und meiner Anschrift für die Verlosung und den Gewinnversand zu.

(Die Daten werden getrennt von Ihren Angaben in der Umfrage gespeichert und nach Gewinnversand gelöscht.)

- ja
 nein

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme! Die Ergebnisse der Umfrage finden Sie ab dem Frühjahr 2026 unter <https://frankfurt.de/umfragen>.

MUSTER
Nicht ausfüllen!

 Pseudonym

0.12



Maß- und Mengeneinheiten

%	Prozent
€	Euro
m ²	Quadratmeter

Sonstige Abkürzungen

Abb.	Abbildung
n	Stichprobe(nggröße)
Pkw	Personenkraftwagen
OECD	Organisaton für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
ÖPNV	öffentlicher Personennahverkehr
Tab.	Tabelle

Zeichenerklärungen

-	nichts vorhanden
0	Wert zwischen 0 und unter 0,5

